

Janik Noah Hönes

„Das Selbstverständnis des Paulus
anhand von 2. Korinther 2,14 – 6,10“

Masterarbeit

Masterarbeit MAET

EHT 6199

Evangelische Hochschule TABOR, Marburg

M.A. Ev. Theologie

Prof. Dr. Detlef Häußler

WiSe 2019/20 – WiSe 2020/21

Abgabefrist (verlängert): 13.03.2021

Abstract

Die vorliegende Masterarbeit beschäftigt sich mit dem Selbstverständnis des Paulus anhand von 2Kor 2,14-6,10. In der exegetischen Arbeit wurde von dieser Perikope ausgehend die Frage nach Inhalt und Begründung der paulinischen Selbstsicht eruiert. Darüber hinaus wurde untersucht, welche Auswirkungen der paulinische Dienst auf seine Selbstsicht und welche Konsequenzen seine Selbstsicht auf die Art und Weise der Ausführung seines Dienstes hatten. Dazu wurde die Perikope zunächst exegetisch betrachtet und die Ergebnisse in Hinblick auf die dreiteilige Fragestellung systematisiert und miteinander verglichen. Anschließend wurden ausgewählte Passagen aus 2Kor 1,1-2,13 und 6,11-13,13 mit derselben Methodik und Fragestellung untersucht. Die Resultate des Diskurses aus 2,14 bis 6,10 wurden im Anschluss daran mit den Erträgen aus 1,1-2,13 und 6,11-13,13 verglichen und eingeordnet. Zuletzt wurden aus der Gesamtzusammenschau 12 praktisch-theologische Thesen für den hauptamtlichen Dienst im 21. Jhd. gezogen. Es wurde ersichtlich, dass Paulus sich in 2,14-6,10 vornehmlich als bewährter Diener des neuen Bundes versteht. In 1,1-2,13 und 6,11-13,13 hingegen fokussiert Paulus die Darstellung seiner selbst als Apostel aus Gottes Gnaden. Eng konnotiert sind sein Verständnis als Autoritätsperson und als geistlicher Vater der Korinther. Es wurde deutlich, dass die paulinische Selbstsicht im stellvertretenden Sühnetod Jesu Christi verankert ist. Ausschlaggebend für die paulinische Identität war die relationale Nähe zu Christus. Seine Person sah er von eschatologischer Bedeutsamkeit, weil durch seinen Verkündigungsdienst des Evangeliums Menschen in Verbindung zu Gott gebracht wurden. Die im Dienst durchlebten Peristesen verdeutlichten Paulus seine Abhängigkeit gegenüber Christus und dienten ihm als Sondierung und Bewährung seiner Treue gegenüber Gott. Diverse Kausalitäten konnten zwischen Selbstsicht und Ausführung des Dienstes herausgearbeitet werden. Am deutlichsten zeigte sich die dienstliche Integrität, die demütige Ausrichtung auf die Ehre Gottes, die Christus ähnliche Hingabe und die konsequente Ausrichtung auf das geistliche Wohl der Korinther in zurechtweisender Korrektur und aufrichtiger Liebe und Freundlichkeit.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	4
1.1	Fragestellung und Methodik.....	4
1.2	Textabgrenzung.....	5
1.3	Literarkritik	6
1.4	Verfasser, Adressierung, Datierung.....	7
1.5	Zum Gebrauch von ἐγώ und ἡμεῖς im 2Kor.....	9
1.6	Formen literarischer Selbstdarstellungen in der Antike.....	9
1.7	Stand der Forschung	10
2	Das Selbstverständnis des Paulus in 2 Kor 2,14-6,10	11
2.1	Diener des neuen Bundes 2,14 – 4,6	11
2.1.1	Inhalt und Begründung des Selbstverständnisses.....	12
2.1.2	Auswirkung des Dienstes auf das Selbstverständnis	19
2.1.3	Auswirkung des Selbstverständnisses auf die Art und Weise der Ausführung des Dienstes	24
2.1.4	Zusammenfassung.....	29
2.1.5	Exkurs: Der Neue Bund im 2Kor.....	30
2.1.6	Exkurs: Die Gegner des Paulus im 2Kor	32
2.2	Der leidende Knecht und die ars moriendi.....	35
2.2.1	Inhalt und Begründung des Selbstverständnisses.....	35
2.2.2	Auswirkung des Dienstes auf das Selbstverständnis	42
2.2.3	Auswirkung des Selbstverständnisses auf die Art und Weise der Ausführung des Dienstes	44
2.2.4	Zusammenfassung.....	47
2.3	Dienst der Versöhnung (5,11-6,10).....	49
2.3.1	Inhalt und Begründung des Selbstverständnisses.....	49
2.3.2	Auswirkung des Dienstes auf das Selbstverständnis	55
2.3.3	Die Auswirkung des Selbstverständnisses auf die Art und Weise der Ausführung des Dienstes	60
2.3.4	Zusammenfassung.....	67
2.4	Exkurs: Auswirkung des Selbstverständnisses in 2,14 bis 6,10 auf das Ziel des Dienstes	69
3.	Zusammenschau und Ergebnis	71
3.1	Inhalt und Begründung des Selbstverständnisses	71

3.2	Auswirkung des Dienstes auf das Selbstverständnis.....	73
3.3	Auswirkung des Selbstverständnisses auf die Art und Weise der Ausführung des Dienstes.....	74
3.4	Selbstverständnis im Kontext des 2. Korintherbriefes.....	75
3.4.1	Inhalt und Begründung des Selbstverständnisses	76
3.4.2	Auswirkung des Dienstes auf das Selbstverständnis.....	82
3.4.3	Auswirkung des Selbstverständnisses auf die Art und Weise der Ausführung des Dienstes.....	88
3.5	Zusammenschau 3.3 und 3.4	91
3.5.1	Inhalt und Begründung des Selbstverständnisses	91
3.5.2	Auswirkung des Dienstes auf Selbstverständnis	93
3.5.3	Auswirkung des Selbstverständnisses auf die Art und Weise der Ausführung seines Dienstes	94
4.	Schluss	95
4.1	Praktisch-theologische Implikationen für das Selbstverständnis und den Dienst einer hauptamtlichen Person im 21. Jahrhundert	95
4.2	Offen Fragen und weitere Forschungsmöglichkeiten.....	100
5.	Bibliographie	101
5.1	Kommentare	101
5.2	Lexika und Wörterbücher.....	102
5.3	Monographien und andere Schriften.....	112

Vorwort

Zunächst möchte ich mich bei Prof. Dr. Detlef Häußler für seine stets freundliche und zeitnahe Begleitung bedanken. Des Weiteren danke ich meinen Lektoren Jochen Klautke und Simon Beck für ihre hilfreichen Dienst. Mein Dank gilt auch meiner lieben Frau, die mir in den herausfordernden Zeiten stets eine große Stütze war. Zuletzt danke ich meinem guten Herrn Jesus Christus, der für mich zur Sünde gemacht wurde und dessen Stärke über all meiner Schwäche steht (2Kor 5,21; 12,9-10).

Janik Noah Hönes, Frankfurt am Main, den 4. März 2021.

1 Einleitung

1.1 Fragestellung und Methodik

Der Dienst einer hauptamtlichen Person im 21. Jhd. sieht sich mannigfaltigen Anfragen und Erwartungen seiner oder ihrer Person gegenüber konfrontiert. Sind Hauptamtliche professionelle Dienstleister für religiöse Dienste? Oder sind sie ordinierte Amtspersonen ihrer kirchlichen Institutionen? Sind sie bezahlte Manager der Gemeinden? Darüber hinaus: was ist die Sicht der Gemeinde? Sind Hauptamtliche schlichte Prediger und Predigerinnen, die die Fragen und Bedürfnisse der Zuhörer beantworten müssen? Sind sie Visionäre, auf deren Schultern die Last die Zukunft der Gemeinde liegt? Oder sind sie Diener eines liebenden Vatergottes? Diese Fragen verdeutlichen die Bedeutung eines reflektierten und biblischen Selbstverständnisses von hauptamtlichen Geistlichen im 21. Jahrhundert. Denn das, was die hauptamtliche Person über sich selbst denkt, als was sie sich versteht, hat fundamentalen Einfluss auf die Art und Weise, wie sie ihr Leitungsamt ausführt. Versteht sich jemand als Gemeindemanager, wird er oder sie die Gemeinde managen. Verstehen sich Geistliche als „vom Herrn auserwählt und gesalbt“ werden sie auf eine andere Art und Weise mit Kritik umgehen, als wenn sie sich als Teil einer fehlbaren Ältestenschaft verstehen. Im Neuen Testament vermittelt Paulus in seiner Briefliteratur ein bestimmtes Selbstverständnis. Der Apostel scheut sich nicht davor, in seinen Briefen sehr deutlich seine Meinung zu kommunizieren und Missstände zu korrigieren. In seinen Briefen an die Gemeinde in Korinth wird dies besonders deutlich. Im zweiten Brief an die Korinther gewährt er zudem Einsicht in zentrale Elemente seiner Selbstsicht. In 2Kor 3,5b-6a postuliert Paulus über sich selbst: „...unsere Tüchtigkeit ist von Gott, der uns auch tüchtig gemacht hat zu Dienern des neuen Bundes, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes“ (ELB). Die paulinische Selbstprädikation als Diener des neuen Bundes wirkt klar und definiert. Doch wie genau versteht sich der Apostel im 2. Korintherbrief? Diese Arbeit versucht daher zu ergründen, wie Paulus sich sah und worin sein Selbstverständnis begründet lag. Des Weiteren soll eruiert werden, in wie weit sein Dienst Auswirkung auf sein Selbstverständnis und

welche Auswirkung seine Selbstsicht auf die Ausführung des Dienstes hatte. Die Erhellung dieser Fragestellungen ist ein Beitrag, um die Person und den Auftrag des Apostels an den Korinthern besser zu verstehen. Darüber hinaus können daraus hilfreiche Implikationen für den Dienst von Hauptamtlichen im 21. Jahrhundert gezogen werden. Der Verfasser orientiert sich für den Gang der Untersuchung an einer dreigeteilten Fragestellung. Diese beinhaltet erstens die Frage nach Inhalt und Begründung des Selbstverständnisses von Paulus, zweitens die Frage nach der Auswirkung seines Dienstes auf sein Selbstverständnis und drittens die Frage der Auswirkung des Selbstverständnisses auf die Art und Weise der Ausführung seines Dienstes. In einem ersten Schritt wird die Perikope 2,14 – 6,10 in Hinblick auf die Eruiierung der Fragestellung exegetisch untersucht. Die Perikope wird dabei in drei Abschnitte unterteilt und die Ergebnisse anhand des fortlaufenden Bibeltextes und der Forschungsfragen geordnet. Anschließend folgt ein Vergleich der Ergebnisse. In einem zweiten Schritt werden ausgewählte Passagen des gesamten 2Kor hinsichtlich der Fragestellungen exegetisch betrachtet. Diese werden, wie in Schritt eins, anhand des fortlaufenden Textes und der dreiteiligen Fragestellung systematisiert. In einem dritten Schritt folgt die Zusammenschau der Ergebnisse aus Schritt eins und zwei. Dabei werden die Ergebnisse aus 2,14 bis 6,10 mit denen aus 1,1-2,13 und 6,11-13,13 verglichen und in den Gesamtzusammenhang des 2Kor eingeordnet. Zuletzt werden aus dieser Gesamtsynopse praktisch-theologische Thesen für den hauptamtlichen Dienst im 21.Jhd. gezogen.

1.2 Textabgrenzung

Nach Präskript (1,1-2) und Proömium (1,3-11), leitet Paulus das Thema und das Anliegen seines Briefes ein: die Verteidigung seiner Apostolizität und die Wiederherstellung der Beziehung der Korinther zu ihrem Apostel (1,12-14). Es folgen zwei Rückblicke, die die Spannungen zwischen Paulus und den Korinthern aufgreifen (1,15-2,13). In der ersten Retrospektive verteidigt Paulus seine geänderten Reisepläne, kündigt seinen neuen Besuch an (1,15-2,2) und geht auf die Wirkung des Tränenbriefs ein (2,3-11). Die zweite Rückschau

befasst sich mit der Suche nach Titus in Mazedonien (2,12-13).¹ Paulus beendet seinen in 2,12 begonnenen Bericht in 2,13 so abrupt, dass einige Exegeten von einer Inkohärenz ausgehen.² Erst in 7,5 führt Paulus seinen Bericht über die Vorkommnisse in Mazedonien weiter aus (7,5-16). Danach folgen die Vorbereitung zur Kollekte für die Jerusalemer Gemeinde (8,1-9,15) und die Auseinandersetzung mit seinen Gegnern (10,1-13,10) vor dem Briefschluss (13,11-13). Paulus nutzt den Einschub in 2,14 bis 7,4, um den Korinthern sein Selbst- und Dienstverständnis darzulegen. Die Perikope stellt das Herzstück der Verteidigung und apostolischen Selbstdarstellung des Paulus dar.³ Insbesondere 2,14-6,10 beinhaltet paulinische Selbstaussagen in hoher Dichte.⁴ In 6,11-7,4 hingegen gibt es keine signifikanten paulinischen Selbstbezeichnungen mehr. Darin wirbt Paulus um Wiederherstellung der Beziehung. Die Korinther sollen sich ihm öffnen (6,11-13; 7,2-4) und sich von den Irrlehrern und ihrer Sünden abwenden (6,14-7,1). Für die Bearbeitung der Forschungsfragen bildet der Abschnitt in 2,14-6,10 daher eine sinnvolle Grundlage.

1.3 Literarkritik

Die Einheitlichkeit des 2Kor als Gesamtkorpus ist sehr umstritten, wengleich für die Einheitlichkeit der zu untersuchenden Perikope 2,14 bis 6,10 keine Teilungshypothese vorliegt. Die Mehrzahl der Exegetinnen und Exegeten sind der Ansicht, der Brief müsse in zwei bzw. drei Teile getrennt werden. Vertreter der Zweiteilung trennen Kapitel 1-9 und 10-13. Bei der Dreiteilungsansicht wird zusätzlich 2,14-7,4 aus Kapitel 1-7 extrahiert und als selbständiges Brieffragment gesehen. Die Datierung der Brieffragmete selbst ist ebenfalls höchst umstritten.⁵ Wengleich der 2Kor durch inhaltliche und stilistische

¹ Vgl. Schmeller, Der zweite Brief an die Korinther (1,1-7,4), 18.

² Vgl. ebd., 148. Zur Literarkritik s. 1.3.

³ Vgl. Hengel, Studien zur Christologie, 2.

⁴ Selbstsicht und Selbstdarstellung sind kongruent zu sehen. Der Verfasser geht davon aus, dass Paulus sich so sah, wie er sich darstellte. Eine Unterscheidung dieser Punkte ist nicht zu leisten, da Paulus an keiner Stelle Einblicke gewährt, ob er sich anders sieht, als er sich darstellt. Darüber hinaus geht der Verfasser als methodologische Vorüberlegung davon aus, dass Paulus sich streng an die christlichen Werte der Ehrlichkeit und Integrität gehalten hat (vgl. 1.6 Formen literarischer Selbstdarstellungen in der Antike). Dies betont er u.a. in der vorliegenden Perikope (2Kor 2,17; 4,1f.; 5,11; 6,4).

⁵ Vgl. Gräßer, Der zweite Brief an die Korinther (Kapitel 1,1-7,16), 31; Schmeller, Der zweite Brief an die Korinther (2Kor 1,1-7,4), 25ff.

Brüche auffällt (u.a. 2,14-7,4 oder 10-13), stimmt der Verfasser jedoch mit Schnelle und Carson überein, die - von dem Plural αἱ ἐπιστολαὶ in 2 Kor 10,10 ausgehend - die Widersprüchlichkeit der Teilungshypothesen aufzeigen.⁶ Des Weiteren stimmt er mit Ihnen überein, dass Paulus den in 2Kor 2,4 erwähnten „Tränenbrief“ als bereits verfasst ansieht. Aus inhaltlichen Gründen kann allerdings nicht der 1Kor gemeint sein. Somit ist der „Tränenbrief“ als „verloren gegangener“ Brief zu betrachten.⁷ Der Verfasser sieht daher 2Kor 1-13 als einen einheitlichen Gesamtkorpus an. Aus diesem Grund wird er unter Punkt 3.2 „Selbstverständnis im Kontext des 2. Korintherbriefes“ 2Kor 1-13 als den innerbrieflichen Kontext betrachten.

1.4 Verfasser, Adressierung, Datierung

Die Verfasserschaft des Paulus ist unumstritten, da der 2Kor im Allgemeinen zu den authentischen Paulusepisteln zählt.⁸ In Bezug auf das Corpus Paulinum geht der Verfasser darüber hinaus von 13 genuinen Paulusbriefen aus.⁹ Paulus schreibt zusammen mit Timotheus an die Gemeinde in Korinth und die Gläubigen der römischen Provinz Achaia (1,1). Paulus hatte die Gemeinde auf seiner zweiten Missionsreise in der strategisch günstig gelegenen, interkulturellen und wohlhabenden Hafen- und Industriestadt Korinth gegründet.¹⁰ Sie bestand im Wesentlichen aus einer Vielzahl von Hausgemeinden (Röm 16,4-5; 1Kor 16,19; Apg 18,7ff.) Die Mitglieder der korinthischen Gemeinde waren zum Großteil Heidenchristen, was aus den Warnungen in 1Kor 10 deutlich wird. Außerdem war unter den Gemeindemitgliedern auch eine gewisse Anzahl Judenchristen, wie z.B. Krispus, der ehemaligen Leiter der Synagoge in Korinth (Apg 18,8; 1Kor 9,8-10; 2Kor 3,4). Auch die Hinweise auf das mosaische Gesetz in 1Kor und 2Kor lassen darauf schließen, dass die korinthische Gemeinde eine gewisse Anzahl von Judenchristen oder ehemaligen Proselyten beheimatete.

⁶ Vgl. Schnelle, Einleitung, 102ff; Carson, Einleitung, 522ff.

⁷ Vgl. ebd., 103; ebd.

⁸ Vgl. Schnelle, Einleitung, 92.

⁹ Vgl. Carson, Introduction, 224ff. Diese Ansicht ist umstritten. Das Gros der Exegeten sieht nur sieben Paulusbriefe als genuin an (vgl. Riesner, Paulus, 1529ff.; Schnelle, Einleitung, 31ff; Pokorny, Einleitung, 616ff.).

¹⁰ Witherington, Conflict and Community, 9ff.

Der historische Kontext, in welchem der 2Kor verfasst wurde, ist umstritten, da selbst das biblische Zeugnis unscharf bleibt. Aus der Apostelgeschichte und den beiden Briefen an die Korinther kann dennoch ein sinnvoller historischer Ablauf rekonstruiert werden. Der Verfasser folgt in seiner Ansicht dabei Guthrie sowie Carson und Moo.¹¹ Gemäß ihrer Einordnung schrieb Paulus den 2Kor als vierten¹² seiner Briefe an die Korinther und die Christen in der Provinz Achaia (1,1) im Herbst 54 oder 55 n. Chr.¹³ Er befand sich mit Timotheus wahrscheinlich in Mazedonien auf seiner Griechenlandreise (2,13; 7,5ff; 8,1-5; Apg 20,1ff). Er plante für einen längeren Aufenthalt zum dritten Mal nach Korinth zu reisen (12,14; 1Kor 16,6f), nachdem er bereits einen krisenhaften zweiten Besuch von Ephesus aus hinter sich hatte (2,1-2; 12,21; 13,2) und seine Reisepläne geändert hatte (1,15-17). In Mazedonien traf er auf Titus, der wiederum aus Korinth kam. Dort hatte er mit einigen Begleitern die Geldsammlung für die Jerusalemer Gemeinde vorbereitet (2,14; 8,6-24; 7,6-7). Nachdem Titus auf Paulus und seine Mitarbeiter getroffen war, berichtete Titus von den positiven Auswirkungen des „Tränenbriefes“¹⁴, welchen er vermutlich selbst überbracht hatte (7,6-16; 2,5-11)¹⁵. Vermutlich liegt der Anlass für die Verfassung des 2Kor in jenem Bericht begründet. Darin berichtete Titus vermutlich vom aktuellen Zustand der Gemeinde in Korinth. Paulus versuchte mit dem Brief einerseits, die Beziehung zwischen sich selbst und der Gemeinde wiederherzustellen und andererseits, auch vor Apostasie zu bewahren.¹⁶ Dabei sah er sich gezwungen, einige Missstände anzusprechen und konkret zu benennen. Er sah sich mit Gegnern konfrontiert, die seine apostolische Legitimation und Autorität untergruben (1,12-24; 2,14ff). Besonders die scharfe Konfrontation in 10-13 deutet darauf hin, dass der Tränenbrief den Einfluss seiner Opponenten auf die Gemeinde noch nicht beendet hatte. Paulus erwartete von den Korinthern deshalb Gehorsam gegenüber seiner apostolischen Autorität. Die Korinther sollten sich von durch

¹¹ Vgl. Carson, Introduction, 264; Guthrie, 2 Corinthians, 22ff.

¹² Vgl. Zwei der Briefe sind verloren gegangen (Vgl. Carson, Introduction, 264.)

¹³ Vgl. Wolff, Der zweite Brief des Paulus an die Korinther, 10; Guthrie, 2 Corinthians, 18; Carson, Introduction, 264.

¹⁴ Dieser Brief ist einer der zwei verloren gegangenen Briefe.

¹⁵ Vgl. Wolff, Der zweite Brief des Paulus an die Korinther, 4.

¹⁶ Vgl. Witherington, Conflict and Community, 328.

Paulus als Irrlehrer bezeichneten Personen abgrenzen und distanzieren, diese bestrafen und Geld für die Gemeinde in Jerusalem sammeln (12,14-13,10).

1.5 Zum Gebrauch von ἐγώ und ἡμεῖς im 2Kor

Paulus wechselt im 2Kor häufig zwischen ἐγώ und ἡμεῖς. Beim Gebrauch der ersten Person Singular betont Paulus meist seine persönlichen Anliegen.¹⁷ Er verwendet allerdings auch oft die erste Person Plural, wenn es im 2Kor um gewichtige theologische Aussagen geht. Dabei gibt es mehrere Interpretationsmöglichkeiten des Gebrauchs von wir bzw. uns. Es kann erstens das Wir des Pauluskreises repräsentieren, also Paulus und seine Mitarbeiter (1,1). Es kann zweitens als ein allgemein-christliches Wir verstanden werden, weil Paulus sich mit seinen Lesern verbunden sieht. Drittens kann Paulus sich und die anderen Apostel meinen oder viertens bezieht sich das Wir nur auf Paulus; dann ist es als *Pluralis modestiae* zu verstehen.¹⁸ Die unterschiedlichen Bezüge lassen sich durch den Kontext und aus dem Inhalt der Aussagen herleiten. Am häufigsten, ist das Wir als Bezug auf Paulus und sein Mitarbeiterteam zu verstehen. Insbesondere für Kapitel 1-9 und die zu untersuchende Perikope in 2,14 – 6,10 ist dies der Fall. Dies ergibt sich aus dem Zusammenhang, weil Paulus dort die Dienstphilosophie seines Mitarbeiterteams exponiert.¹⁹ In Kapitel 10-13 bestimmt jedoch die erste Person Singular den Diskurs. Dies lässt sich darauf zurückführen, dass er seine Opponenten direkt anspricht und seine eigenen Taten verteidigt.²⁰

1.6 Formen literarischer Selbstdarstellungen in der Antike

Zurzeit von Paulus gab es sowohl jüdische, wie auch römisch-griechische Formen der Selbstdarstellung. Es gibt zahlreiche Belege von autobiographischen Memoiren, Reden, Briefen oder Gebeten. Die Autobiographik konnte auch den eigenen Lebensstil als Vorbild für andere empfehlen. Allerdings fehlte das positiv enkomiastische Reden, weil es als verpönt galt.²¹ Laut Wolff war die negative Lobrede über sich selbst hingegen

¹⁷ Vgl. Wischmeyer, Biografie und Persönlichkeit, 97ff.

¹⁸ Vgl. Wolff, Der zweite Brief des Paulus an die Korinther, 10.

¹⁹ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 38.

²⁰ Vgl. ebd., 37.

²¹ Vgl. Wolff, Paulus Beispiels-Weise, 87.

akzeptiert.²² Dass Paulus eine andere literarische *persona* bzw. *personae* erfunden hat, um sich selbst darzustellen, ist unwahrscheinlich, weil er selbst an anderen Stellen gegen Betrug und Falschdarstellung vorgeht und versichert, lauter und integer zu sein (Röm 2,6-7; 1Kor 3,6; 1Kor 6,9-10; Kol 3,9-10; Eph 4,25; 1Tim 2,7) und Falschdarstellung auch vor dem Hintergrund des christlich-jüdischen Moralverständnisses abgelehnt haben dürfte (Ex 20,16; Lev 19,11; Spr 19,19). Sicherlich verfolgte Paulus ein intentionales Schreiben und einen bestimmten Pathos. Der Verfasser nimmt jedoch an, dass die Selbstaussagen des Paulus auch kongruent mit der tatsächlichen Lebenssituation und historischen Person des Paulus zu sehen sind.²³

1.7 Stand der Forschung

Zwar kann die Paulusforschung auf eine lange Historie zurückgreifen, sodass unzählige Gesamtdarstellungen seines Lebens, seines Wirkens und seiner Theologie publiziert worden sind. Die ausführliche Beschäftigung mit paulinischer Apostolatstheologie sieht sich dennoch mit dem Problem konfrontiert, eine recht geringe Anzahl apostolatstheologischer Publikationen vorzufinden. Die Beiträge werden noch geringer, wenn es sich um die Frage der paulinischen Selbstsicht handelt. Für den ersten Korintherbrief sind die Forschungsfragen in der Dissertation „Paulus Beispiels-Weise. Selbstdarstellung und autobiographisches Schreiben im ersten Korintherbrief“ von Dominik Wolff aus dem Jahr 2017 bereits bearbeitet worden²⁴. Wolff zeigt darin auf, dass Paulus sich als nachahmenswertes Vorbild und christusgemäßer Weiser präsentiert.²⁵ In Bezug auf die Selbstdarstellung im 2Kor allerdings, ist dem Verfasser zur Zeit der Abfassung kein Werk bekannt, das die gestellten Forschungsfragen in direkter Weise beantwortet. Eine Gesamtstudie zur Apostolatstheologie bei Paulus findet sich in „Der Dienst der Versöhnung“ von Robert Vorholt aus dem Jahr 2008.²⁶ Er verknüpft darin

²² Vgl. Wolff, Paulus Beispiels-Weise, 87.

²³ Anders sehen es z.B. Wolff (Wolff, Paulus Beispiels-Weise, 28) oder Wuthenow (Wuthenow, HWRh, 1267ff). Sie sagen, ausgehend von der rhetorischen Lehre des Aristoteles, dass zwischen literarischer *persona* und wirklichen Begebenheiten und Erfahrungen in der Antike meist ein großer Unterschied bestand.

²⁴ Erschienen in BZNW 224.

²⁵ Vgl. Wolff, Paulus Beispiels-Weise, 495ff.

²⁶ Erschienen in WMANT 118.

theologische, soteriologische und ekklesiologische Themen u.a. mit dem Selbstverständnis von Paulus.²⁷ Einzelne Informationen zur paulinischen Selbstdarstellung im 2Kor finden sich verstreut in den Handbüchern und Theologien der Paulusexperten, in Monographien und exegetischen Aufsätzen sowie in Kommentaren zum 2Kor. Erwähnenswert sind die Monographie „Paulus. Leben-Umwelt-Werk-Brief“ der Neutestamentlerin Oda Wischmeyer aus dem Jahr 2006 und das Lehrbuch des Neutestamentlers Udo Schnelle „Paulus Leben und Denken“ aus dem Jahr 2003. Einsichten zur Autobiographie und Person sowie zur Biographie und Person des Paulus finden sich in „Biographie und Persönlichkeit des Paulus“, das im Jahr 2005 von Eve-Marie Becker und Peter Pilhofer herausgegeben wurde.²⁸ Hinweise auf die paulinische Selbstsicht finden sich in Kommentaren vornehmlich bei Schmeller in seinem Werk „Der zweite Brief des Paulus an die Korinther“²⁹ aus dem Jahr 2010, bei Guthrie in seinem Werk „2 Corinthians“³⁰ aus dem Jahr 2015 und Harris in seinem Werk „The Second Epistle to the Corinthians“³¹ aus dem Jahr 2013. Sachdienliche Aussagen finden sich zudem in den Aufsätzen „Paulusstudien“³² des Neutestamentlers Otfried Hofius und „The Message of Second Corinthians: 2 Corinthians as the Legitimation of the Apostle“³³ des Neutestamentlers Mark Seifrid.

2 Das Selbstverständnis des Paulus in 2 Kor 2,14-6,10

Im Folgenden soll nun 2Kor 2,14-6,10 auf die Forschungsfragen hin untersucht werden.

2.1 Diener des neuen Bundes 2,14 – 4,6

Lambrecht hat gezeigt, dass 2,14 bis 4,6 eine Sinneinheit bildet, welche eine mehrstufige, chiastische Struktur aufweist, die um Gegensätze herum aufgebaut ist. 2,14 - 3,6 und 4,1-6 bilden einen inhaltlichen Rahmen. Paulus

²⁷ Kapitel II.2 (S.64-92) und III.3 (S.138-154) sind für die Bearbeitung der Forschungsfragen besonders ertragreich.

²⁸ Erschienen in WUNT 187.

²⁹ Zweibändig erschienen (EKK VIII).

³⁰ Erschienen in Reihe BENT.

³¹ Erschienen in Reihe NIGTC.

³² Erschienen 1994 in WUNT 51.

³³ Erschienen 2015 in SBJT 19, S.9-19.

thematisiert hier das korrekte Dienstverständnis. In 3,7-18 hingegen stellt Paulus den Dienst des alten Bundes dem Dienst des neuen Bundes gegenüber.³⁴ Die Perikope in 2,14 bis 4,6 soll nun in Hinsicht auf die Selbstsicht des Paulus und deren Auswirkung auf seinen Dienst untersucht werden.

2.1.1 Inhalt und Begründung des Selbstverständnisses

Paulus beginnt 2,14 mit einer χάρις-Formel, einer hymnischen Danksagung an Gott. Diese signalisiert wie an anderen Stellen im *Corpus Paulinum* einen Umschwung im Text.³⁵ Die Danksagung verbindet Paulus in direkter Weise mit Gott. Damit drückt Paulus aus, dass in der folgenden Apologie seiner Apostolizität der Bezugspunkt immer Gott ist. Aus ihm und von ihm entspringen sein Selbstverständnis und seine Dienstphilosophie. Gott ist derjenige, der Paulus und seine Mitarbeiter (ἡμᾶς) im Triumphzug mitführt (θριαμβεύω) und den Geruch der Erkenntnis Gottes durch sie offenbart. Um zu untersuchen, wie Paulus sich in 2,14-2,16 versteht, ist die Auslegung von θριαμβεύω entscheidend. Diese ist jedoch höchst strittig. Es gibt dabei eine Diskussion zwischen den Exegeten, die inhaltlich argumentieren und zwischen den Linguisten, die mit lexikalischen Belegen die Bedeutung zu erklären versuchen.³⁶ Der Begriff θριαμβεύω wird üblicherweise wie lat. *triumphare* als „im Triumph einherführen über jmd. (als den Besiegten)“ übersetzt.³⁷ Dies ergibt allerdings im Kontext keinen Sinn, da Paulus nicht als von Gott Besiegter verstanden werden kann, der zum Tode geweiht ist. Am sinnvollsten scheint daher, die Bedeutung „im Triumphzug mitführen“ zu sein.³⁸ Die historische Hintergrundfolie ist die *pompa triumphalis*, eine römische Parade, in welcher der siegreiche römische Imperator als Triumphator gefeiert wurde. Ihm folgten

³⁴ Vgl. Lambrecht & Bieringer, *Studies on 2 Corinthians*, 257ff. Einwände zur chiasmischen Struktur bei Schmidt, *Nicht vergeblich*, 42 u. 61-64; Schmeller, *Der zweite Brief an die Korinther (2Kor 1,1-7,4)*, 149ff.

³⁵ Vgl. Schmeller, *Der zweite Brief an die Korinther (2Kor 1,1-7,4)*, 148.

³⁶ Für eine ausführliche Diskussion der Auslegungsmöglichkeiten, siehe Schmeller, *Der zweite Brief an die Korinther (2Kor 1,1-7,4)*, 154ff.; Guthrie, *2 Corinthians*, 157ff.; Seifrid, *The second letter to the Corinthians*, 28; Wolff; *Der zweite Brief an die Korinther (2Kor 1,1-7,4)*, 54. Die Linguisten tendieren zur allgemeinen Übersetzung „bekannt machen“ (Vgl. Dautzenberg, θριαμβεύω (EWNT), 384f.) oder lassen die Übersetzung offen (vgl. Bauer, θριαμβεύω (Wörterbuch zum Neuen Testament), 739).

³⁷ Vgl. Bauer, θριαμβεύω (Wörterbuch zum Neuen Testament), 739.

³⁸ Vgl. Schmeller, *Der zweite Brief an die Korinther (2Kor 1,1-7,4)*, 155.

siegreiche Generäle oder Soldaten und weihrauchtragende Sklaven. Sie feierten die Befreiung und die Stärke des siegreichen *victor*. Teil der Festlichkeiten war das Verbrennen von aromatischen Substanzen oder auch Tieren, deren Duft von allen Teilnehmern und Zuschauern der *pompa triumphalis* wahrgenommen werden konnte.³⁹ Außerdem folgten dem Tross die zum Tode geweihten und in Ketten gelegten, besiegten Gefangenen.⁴⁰ Der Verfasser folgt Guthrie in der Annahme, dass Paulus sich selbst als ein Teilnehmer der Prozession sieht, welcher Gott, dem siegreichen *victor*, seine Befreiung aus der Gefangenschaft der Sünde und des Todes verdankt.⁴¹ In der Metapher ist Paulus allerdings kein mitfeiernder Soldat, sondern Träger des Räucherwerkes und demnach ein mitfeiernder Sklave. Ergo sieht sich Paulus als befreiter Sklave Gottes, der die Erlösungstat Gottes mitfeiert. Die Befreiungstat ist der Sühnetod Christi (ἐν τῷ Χριστῷ), welcher Paulus und seine Mitarbeiter aus der Gefangenschaft der Sünde und des Todes befreit hat (vgl. 5,21). Die Ausführungen machen deutlich, dass Paulus sich in 2,14 auf der einen Seite als bloßer Sklave Christi sieht, welcher alles Gott zu verdanken hat und ihn deshalb dafür feiert. Auf der anderen Seite sieht er sich und seine Mitarbeiter auch als Mittler der Gottesbotschaft, als erlesene Werkzeuge, durch deren Verkündigungsdienst sich Gott offenbart. In Vers 16b stellt Paulus die Frage nach der Tüchtigkeit. Gibt es jemanden, der zu dieser lebenswichtigen und verantwortungsvollen Aufgabe für tauglich und würdig betrachtet werden kann? Die Frage wird von Paulus direkt und positiv erst in 3,5 und 3,6 beantwortet. Das Adjektiv ἰκανός kann als „genügend, ausreichend, entsprechend viel“ übersetzt werden und bedeutet „eine angemessene Qualität im Sinne von tauglich aus Eignung und Würde.“⁴² Johannes der Täufer ist im Vergleich zu Jesus nicht fähig und würdig (ἰκανός), ebenso der Hauptmann vor Jesus (Mk 1,7; Mt 8,8). In der LXX ist ἰκανός gar die Übersetzung von ἰϋ, dem Gott, der genug und als einziger würdig ist.⁴³ Daher scheint die Frage des Paulus nahezu rhetorisch, wengleich er sich selbst als dieser Aufgabe gegenüber würdig, weil von Gott selbst berufen,

³⁹ Vgl. Seifrid, *The second letter to the Corinthians*, 28.

⁴⁰ Vgl. Guthrie, *2 Corinthians*, 157.

⁴¹ Die Selbstsicht als Diener ergibt sich auch aus dem folgenden Kontext (3,3.6ff).

⁴² Trummer, ἰκανός (EWNT), 452.

⁴³ Vgl. Meding, ἰκανός (TBLNT), 500f.

ansieht (3,5f.). Im Kontext der polemischen Auseinandersetzung mit den Gegnern, die von Paulus Empfehlungsbriefe einfordern (3,1-3), wird deutlich, wie selbstbewusst Paulus ist. Er selbst brauche die Empfehlungsbriefe nicht, schließlich sei die korinthische Gemeinde selbst sein Empfehlungsbrief (3,2).⁴⁴ Das Perfekt Passiv des Partizips ἐγγεγραμμένη in 3,3 weist darauf hin, dass Paulus in direkter Weise Gott als Schreiber der Empfehlungsbriefe ansieht. Es ist nicht Paulus, der von sich aus die Frucht seiner Arbeit hervorgebracht hat, sondern der Urheber dieser geistlichen Frucht ist Gott selbst. Paulus und seine Mitarbeiter sind nur Vorbereiter und Mitwirkende an dem, was Gott tut (διᾱκονέω). Dennoch sieht er sich als Vorbereiter und geistlicher Vater (vgl. 1Kor 4,15).⁴⁵ Der gesamte Satz in 3,2 und 3,3 steht in der Spannung zwischen paulinischem Selbstlob und demütigem Hinweis auf Gottes Wirken. Spricht Paulus in 3,1 von Empfehlungsbriefen und in 3,2 noch von unserem Brief, so spricht er in 3,3 nun von den Korinthern als Brief Christi.⁴⁶ Paulus führt damit all sein Tun auf das Wirken Christi zurück. Dennoch betont er seine besondere Stellung. Durch ihn und seine Mitarbeiter selbst, sei der Brief zustande gekommen (ὑφ' ἡμῶν). Allerdings nicht als direkte Schreiber, sondern vielmehr als dienende Sekretäre Gottes (διᾱκονέω). Paulus sieht sich in 3,1-3 somit selbstbewusst als Sekretär Gottes, der vom Geist geleitet sichtbare Frucht hervorbringt. Sein Dienst ist Teil des Dienstes Gottes, die Herzen der Menschen zu verändern (3,1.3) Daher ist es ihm ein Herzensanliegen, in Menschen zu investieren. Als geistlicher Vater schmerzen ihn die Anschuldigungen gegen ihn, da es für ihn offensichtlich ist, dass Gott durch ihn und seine Mitarbeiter wirkt und die Frucht, die Gemeinde in Korinth, erst hervorgebracht hat. In 3,4-6 löst sich Paulus von der Briefmetaphorik, beantwortet die Frage nach der Tüchtigkeit aus 2,16b und erläutert das Wesen seines Dienstes. Er hat großes Vertrauen zu Gott (πεποίθησιν πρὸς τὸν θεόν). Dieses Vertrauen ist passiv zu verstehen.⁴⁷ Der Fokus liegt dabei auf dem Objekt des Vertrauens und nicht auf dem Akt des Glaubens. Von Gott wurde ihm Vertrauen gegeben. Die relationale Nähe zu Gott schenkt ihm dieses

⁴⁴ Weitere Ausführungen hierzu unter Punkt 2.1.2.

⁴⁵ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 191.

⁴⁶ Χριστοῦ ist als *Genitivus Auctoris* zu sehen.

⁴⁷ Vgl. Seifrid, The second letter to the Corinthians, 119.

Vertrauen.⁴⁸ Die Präposition πρὸς spricht dabei für eine Haltung, die Gott als Zeugen sieht.⁴⁹ Vor ihm hat er sich zu verantworten.⁵⁰ Paulus sieht sich demnach als von Gott eingesetzter Diener (3,3; 3,6). Von ihm bezieht er seine Berufung und diese sieht er nicht in sich selbst begründet (Vgl. 3,5f.). Ermöglicht wird die Gottesbeziehung durch den gekreuzigten und auferstandenen Christus (διὰ τοῦ Χριστοῦ). Sein Tod und seine Auferstehung geben Paulus sowohl persönliche als auch dienstliche Standfestigkeit.⁵¹ In 3,5 stellt Paulus demonstrativ οὐχ an den Anfang. Zwar ist er sich seiner apostolischen Berufung und engen Gottesbeziehung sicher, aber seine Tüchtigkeit liegt nicht in einer Eigenleistung begründet. Seine Qualifikation ist ἐκ τοῦ θεοῦ und nicht ὡς ἐξ ἑαυτῶν (vgl. 2,17). Damit grenzt er sich abermals bewusst von den Gegnern ab, die sich durch Redekunst und ekstatische Wunder ihre Tauglichkeit selbst anrechneten (λογίσασθαί τι) und Gottes Wort zu einer Ware machten (vgl. 2,17)⁵². Paulus erkennt an, dass er selbst völlig unfähig ist. Diese Erkenntnis wird allerdings von der Gewissheit, dass Gott ihn tüchtig gemacht hat, übertroffen.⁵³ Seine Tauglichkeit als Apostel liegt gänzlich in Gottes Genüge begründet. Schließlich nennt Paulus in 3,6 den zentralen Begriff seines Selbstverständnisses: er sieht sich als von Gott gemachter, eingesetzter und ausgesandter Diener des neuen Bundes⁵⁴ (διάκονοι καινῆς διαθήκης). Insgesamt 25mal nutzt Paulus das Wortfeld διάκονος im 2Kor. Der Begriff διάκονος bezeichnet im Profangriechischen zunächst einen Untergebenen, der den Befehl ausführte, der ihm von einer höhergestellten Person gegeben wurde.⁵⁵ Ein διάκονος wurde aber nicht als Sklave gesehen. Vielmehr hat der Begriff kaum Indikationen des sozialen Status. Häufig bezeichnet der Begriff die Repräsentantin oder den Repräsentanten einer Person. Ein διάκονος repräsentierte ihren oder seinen Befehlsgeber. Es war ihm oder ihr aufgetragen, den Auftrag korrekt auszuführen. Ein guter διάκονος zeichnete sich dadurch aus, dass er oder sie die übertragene Verantwortung

⁴⁸ Vgl. Becker, πείθομαι (TBLNT), 560ff.

⁴⁹ Vgl. Schmeller, Der zweite Brief an die Korinther (2Kor 1,1-7,4), 182.

⁵⁰ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 194.

⁵¹ Vgl. Seifrid, The second letter to the Corinthians, 119.

⁵² Vgl. Bartsch, λογίζομαι (EWNT), 876. Vgl. 2.1.6 Exkurs: Die Gegner des Paulus im 2Kor.

⁵³ Vgl. Schlatter, Der Bote Jesu, 504.

⁵⁴ Siehe 2.1.5. Exkurs: Der neue Bund im 2Kor.

⁵⁵ Weiser, διακονέω (EWNT), 728ff.

clever und gewissenhaft umsetzte. Dem entsprechend konnte die Autorität eines διάκονος verwirkt werden, wenn er oder sie nicht handelte, wie es von höherliegender Stelle aufgetragen wurde. Die übertragene διακονία, ist daher nicht notwendigerweise als eine einfache Aktivität zu verstehen.⁵⁶ Im NT ist das Diener Sein an die Nachfolge Jesu geknüpft (vgl. Joh 12,26).⁵⁷ Die Bandbreite der Wortgruppe bezeichnet - parallel zu Jesu Dienstverständnis – einen Dienst am Nächsten.⁵⁸ Paulus sieht sich ganz in diesem Dienst: Gott als Herrn zu ehren, indem er seinen Nächsten durch genuine und authentische Wortverkündigung dient.⁵⁹ Dieser Dienst geschieht im neuen Bund, nicht im Buchstaben, sondern im Geist (διακόνους καινῆς διαθήκης, οὐ γράμματος ἀλλὰ πνεύματος). Der Dienst des neuen Bundes kennzeichnet sich dadurch, dass er lebendig macht, geistgewirkt und geistgeleitet ist (τὸ δὲ πνεῦμα ζωοποιεῖ). Dazu ist das Geschriebene, die Tora des alten Sinaibundes (τὸ γράμμα), nicht im Stande.⁶⁰ Dieser Dienst tötet (ἀποκτείνω). Paulus sieht sich als Diener des neuen Bundes im Dienst des Geistes und damit als ein Empfangender der göttlichen Gunst.⁶¹ Er kann als jemand, der selbst die Befreiung des Evangeliums erfahren hat, keinen anderen Dienst ausführen als den des Evangeliums (vgl. Röm 1,9; Phil 2,22; Kol 1,23; Eph 3,6f.). In 3,16 zeigt sich, dass Paulus sich einerseits der Wichtigkeit seines Dienstes und seiner Person klar ist⁶², aber sich andererseits auch als Untergebener eines anderen Königs, des κύριος Jesus Christus (vgl. 3,14), sieht. Weil er sich persönlich zu diesem Herrn bekennt, sieht er sich selbst in der Sphäre des Geistes und nicht mehr im Bereich des alten Bundes, sondern in der Freiheit des Geistes des Herrn (vgl. 3,17).⁶³ Der Begriff ἐλευθερία meint hier die Freiheit von der Hülle (κάλυμμα) der Verblendung und der Verstrickung in Sünde.⁶⁴ Darin ist das israelitische Volk noch gefangen, weil es sich auf das

⁵⁶ Hentschel, Paul's apostleship, 192.

⁵⁷ Paulus sind die Jesusworte der Evangelien bekannt gewesen (vgl. Riesner, Handbook of the Historical Jesus I, 438).

⁵⁸ Weiser, διακονέω (EWNT), 728ff.

⁵⁹ Vgl. Seifrid, The second letter to the Corinthians, 120.

⁶⁰ Der Übersetzung von γράμμα als Buchstabe ist zu wehren. Vielmehr ist aus dem Kontext und den AT Bezügen (3,7; Ex 32,15) die Übersetzung „das Geschriebene“ als allgemeine Bezeichnung für den Sinaibund oder die Tora ersichtlich (Vgl. Hofius, Paulusstudien, 81).

⁶¹ Vgl. Schlatter, Der Bote Gottes, 505.

⁶² Siehe die Ausführungen zu 3,7-15 in 2.1.2 und 2.1.3.

⁶³ Vgl. Bietenhard, διακονέω (TBLNT), 926ff.

⁶⁴ Vgl. Schmeller, Der zweite Brief an die Korinther (2Kor 1,1-7,4), 223.

Gesetz und damit auf die alte διαθήκη verlässt.⁶⁵ Damit ist ἐλευθερία analog zum Galaterbrief und Römerbrief zu verstehen und meint die Freiheit vom Gesetz im Glauben.⁶⁶ Paulus greift somit den Gedanken des befreiten Sklaven aus 2,14ff. auf. Er ist Teil der Freiheitsprozession der Befreiten mit Jesus Christus, dem *victor* und κύριος. Das inklusivistisch zu verstehende Wir (ἡμεῖς δὲ πάντες) in 3,18 zeigt, dass sich Paulus als einer von vielen Gläubigen sieht, die von Christus befreit worden sind. Er selbst sieht sich als Teil einer Gemeinschaft an Begnadigten und damit nicht auf einer höheren Stufe. Er findet sich unter den auserwählten Glaubenden wieder, die im neuen Bund, als durch den Geist Befreite, die δόξα Gottes aufmerksam anschauen (κατοπτριζόμενοι) können.⁶⁷ Weil Paulus eine befreite, da von der Hülle der alten διαθήκη losgelöste, Beziehung zu Gott hat, wird er zusammen mit allen Glaubenden in das Bild Gottes transformiert (μεταμορφώω). Dies geschieht ἀπὸ δόξης εἰς δόξαν. Diese innere Transformation (vgl. Mt 7,12; Röm 12,2; 4,16) ist ein andauernder und dynamischer Prozess. Sie dauert bis zur Vollkommenheit in der Auferstehung an (vgl. Kol 3,4; Phil 3,21; Apk 21,23-24).⁶⁸ Somit sieht sich Paulus als Teilhaber einer ewigen Herrlichkeit, die aus der Beziehung zu Jesus Christus als Herrn erwächst und durch den Geist gewirkt ist. In 4,1 begründet Paulus wie in 3,3-6 seine persönliche Qualifikation mit seiner Berufung zum Diener. Hier zeigt sich wiederum die Gleichzeitigkeit von Ehre und Demut. Paulus ist selbstbewusst, weil er den Dienst inne hat (ἔχοντες).⁶⁹ Zugleich ist er sich bewusst, dass er die Berufung einzig und allein auf die Barmherzigkeit Gottes zurückführen muss (ἐλεέω). Das Verb ἠλεήθημεν steht im ingressiv zu verstehenden Aspekt des Aorists, welches seine Berufung betont (vgl. 1Kor 7,25).⁷⁰ Als Diener des neuen Bundes, ist die Hauptaufgabe des Paulus die Verkündigung des Evangeliums. In 4,3 stellt er dabei sein Evangelium der verfälschten Verkündigung der Gegner gegenüber (vgl. 11,4-5.13-15). Das Evangelium ist für Paulus die *nuntiatio crucis* (vgl. 1Kor 1,18ff; 2,2). Da er sich der eschatologischen Dringlichkeit und Wichtigkeit

⁶⁵ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 226.

⁶⁶ Vgl. Niederwimmer, ἐλεύθερος (EWNT), 1056.

⁶⁷ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 226f.

⁶⁸ Vgl. Schmeller, Der zweite Brief an die Korinther (2Kor 1,1-7,4), 229.

⁶⁹ Die beinhaltet auch eine Verpflichtung. Siehe dazu 2.1.2.

⁷⁰ Vgl. Staudinger, ἔλεος (EWNT), 1047.

seines Verkündigungs-dienstes bewusst ist, sieht er sich auch in einer kosmologisch-metaphysischen Auseinandersetzung mit dem Gott dieses Äons (ὁ θεὸς τοῦ αἰῶνος τούτου). Mit diesem ist Satan gemeint.⁷¹ Satan hat als Gott dieses Äons noch seine Macht (vgl. 2,11; Röm 6,13; 1Thess 3,5). Für den Glaubenden des Wortes vom Kreuz ist der Äonenwechsel in den Herrschaftsbereich Christi jedoch bereits geschehen (vgl. 6,2; 1 Kor 6,11; 10,11; Gal 1,4). Entgegen der Selbstdarstellung der Sophisten bezeichnet sich Paulus intentional und bereitwillig als Knecht der Korinther um Jesu willen (δούλους ὑμῶν διὰ Ἰησοῦν). Im Gegensatz zu διάκονος liegt der Akzent bei δοῦλος „auf dem Dienen als Sklave, also auf dem als Beschränkung empfundenen oder zumindest abhängigen Dienst eines Menschen in völliger Bindung an einen Übergeordneten“.⁷² In theologischen Aussagen des NT bezeichnet der Begriff vornehmlich den Gedanken, dass Christen Eigentum Gottes sind.⁷³ Paulus stellt damit in 4,4 zwar heraus, dass seine Autorität mit einem gegenseitigen Dienstverständnis einhergeht (vgl. Gal 5,13). Allerdings bindet er sich nicht an die Korinther. Paulus ist Christi Knecht. Aber gerade, weil er Knecht Christi ist und ihm, dem Schöpfergott, als seinem Eigentum gehört (vgl. 4,4), sieht er sich auch als Knecht der Gemeinde.⁷⁴ Dies widerspricht den Wertvorstellungen der sophistischen Gegner. Ihnen ist die Schwäche, mit der Paulus auftritt, anstößig (4,7-11; 6,4-10; 11,23-33). Für Paulus jedoch gilt die dienende Knechtschaft als Prämisse, weil er Christus und seinen Sklaventod nachahmen möchte (Phil 2,7ff). In 4,6 wird dieser Gedanke weiter ausgeführt. Paulus macht Christus als den Lichtglanz der Erkenntnis der Herrlichkeit groß. Er selbst habe das mit allen anderen Gläubigen (ἐν ταῖς καρδίαις ἡμῶν) erkennen dürfen. Aus der persönlichen Erleuchtungserfahrung (ἐλαμψεν) heraus bezeugt Paulus die Erkenntnis der Herrlichkeit (γνώσις τῆς δόξης) Gottes, die in Christus sichtbar wird.⁷⁵ Dies geschieht aus dem Stand eines gläubigen Knechtes, der Jesus als Herrn anerkennt.

⁷¹ Vgl. Schmeller, Der zweite Brief an die Korinther (2Kor 1,1-7,4), 242ff.

⁷² Weiser, δοῦλος (EWNT), 845.

⁷³ Vgl. Vorholt, Der Dienst der Versöhnung, 66f.

⁷⁴ Vgl. Schmeller, Der zweite Brief an die Korinther (2Kor 1,1-7,4), 245.

⁷⁵ In 4,6 klingt das Schöpferwort aus Gen 1,3 an.

2.1.2 Auswirkung des Dienstes auf das Selbstverständnis

Das Selbstverständnis und das Dienstverständnis sind bei Paulus eng miteinander verknüpft. Dies wird im Textabschnitt 2,14 bis 4,6 besonders deutlich. In 2,14-2,16 nutzt Paulus das Bild der *pompa triumphalis* und sieht sich darin als Räucherwerk tragenden, befreiten Sklaven. Das Räucherwerk selbst meint den paulinischen Verkündigungsdienst, welcher einen Geruch der Gotteserkenntnis (ὄσμή τῆς γνώσεως) verbreitet. Durch den Dienst von Paulus und seinen Mitarbeitern im Mittelmeerraum (ἐν παντὶ τόπῳ) erkennen Menschen, wer Gott ist. Die Erkenntnis spricht hier von dem Kennenlernen durch Umgang und Erfahrung mit und der Bindung an Christus als dem Retter.⁷⁶ Diese Erkenntnis wird durch Paulus und seine Mitarbeiter offenbart (φανεροῦντι δι' ἡμῶν). Der Begriff φανερόω wird von Paulus im 2Kor gehäuft gebraucht, um auf die Offenbarung des Heils Gottes hinzuweisen. Da er das Wort im polemischen Kontext verwendet, könnte es auch ein Schlagwort seiner Gegner aufgreifen. Paulus weist damit auf das Eschaton und das Gericht hin, welches jedem Menschen bevorsteht (Röm 3,21; 1Kor 4,5; 2Kor 2,15; 5,10; 2 Tim 1,19). Die Offenbarung Gottes zeigt sich immer in der Christusverkündigung. Darin zeigt sich, wer Gott wirklich ist. Das Tempus des Präsens mit iterativem Aspekt (θριαμβεύοντι; φανεροῦντι) und die Partikel πάντοτε und ἐν παντὶ τόπῳ in 2,14 betonen, dass Gott Paulus und seine Mitarbeiter andauernd und repetitiv überall gebraucht, um seine Herrlichkeit durch sie zu zeigen. Die Relevanz ihres Dienstes wird in 2,15 bis 2,16a weiter ausgeführt. Paulus preist sich und seine Mitarbeiter als χριστοῦ εὐωδία. Im Gegensatz zu ὄσμή (2,14) bezeichnet εὐωδία ausschließlich den guten, Gott wohlgefälligen Geruch des Opfers.⁷⁷ Paulus bleibt hier im Bild der *pompa triumphalis*. Doch nicht mehr der Dienst ist ein Wohlgeruch, sondern er bezeichnet sich selbst und seine Mitarbeiter als ein Wohlgeruch Christi für Gott⁷⁸. Paulus sieht seine Person als Freude gegenüber Gott an, weil er sich selbst für ihn in seinem Dienst aufopfert, ebenso, wie Gott es für ihn selbst getan hat. Treffend schreibt Schlatter hierzu, dass Paulus sich selbst als

⁷⁶ Vgl. Schmithals, γνώσκω (EWNT), 597; Bultmann, γνώσκω (ThWNT), 688ff.; Coenen, γνώσκω (TBLNT), 243ff.

⁷⁷ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 169.

⁷⁸ τῷ θεῷ ist als *Dativus Commodi* zu verstehen.

Wohlgeruch bezeichnet, „weil er seine Arbeit nicht von seiner Person trennen kann und nicht eine Lehre oder Erzählung bringt, die von dem ablösbar wären, was er ist und tut.“⁷⁹ Im Ausdruck *χριστοῦ εὐωδία* wird deutlich, dass Selbstsicht, Berufung und Dienst bei Paulus untrennbar miteinander verbunden sind. Die Nähe des Apostels zum Evangelium geht so weit, dass er selbst zu Verkörperung des Evangeliums wird, weil seine gesamte Existenz von dessen Verkündigung durchdrungen ist.⁸⁰ Die Gewichtung dessen, was Paulus repräsentiert, könnte nicht drastischer dargestellt werden. Den einen ist es ein guter Geruch zur Rettung und ewigem Leben, den anderen ist es ein schlechter Gestank zur Verdammnis und ewigem Tod.⁸¹ Das Wort vom Kreuz ist der Streitpunkt der Scheidung (1Kor 1,18).⁸² Leben und Tod der Zuhörer der Verkündigung hängen vom Leben des Paulus, bzw. seinem Dienst der Verkündigung des Evangeliums ab. Das Partizip Präsens in 2,15 deutet darauf hin, dass die Scheidung bereits begonnen hat und im Hier und Jetzt stattfindet.⁸³ Dadurch wird die Dramatik der Aussage verstärkt.⁸⁴ Paulus macht deutlich, dass es nichts Wichtigeres gibt, als dass er als Apostel seinen Dienst treu ausführt. Schmeller weist zudem darauf hin, dass hier auch eine Warnung an all diejenigen Gegner ausgeht, die die paulinische Apostolizität und damit auch die Heilsbotschaft von Paulus ablehnen und in eine gefährliche Nähe zu den Ungläubigen kommen, die sterben werden (4,3f.).⁸⁵ 4,4-6 zeigt auf, dass das Errettungswerk nur durch Gott geschehen kann und Paulus sich nicht selbst die Fähigkeit zur Errettung zuschreibt. Paulus sieht somit sich selbst und seinen Dienst als lebenswichtig für seine Umgebung. In 3,1 kommt Paulus auf die Empfehlungsbriefe (*συστατικά ἐπιστολαί*) zu sprechen. Das iterativ zu verstehende Präsens von *αρχόμεθα* in Kombination mit *πάλιν* wirkt genervt und ironisch. Eigentlich müsste die Empfehlung von der Gemeinde ausgehen (12,11), da Gott durch Paulus so offenkundig gewirkt hat (12,12). Stattdessen müssen er und seine Mitarbeiter sich wiederum erneut empfehlen. Die Frage nach einer Empfehlung oder Empfehlungsbriefen ist daher rhetorisch. Auf gar

⁷⁹ Schlatter, *Der Bote Jesu*, 496.

⁸⁰ Vgl. Schmeller, *Der zweite Brief an die Korinther* (2Kor 1,1-7,4), 160ff.

⁸¹ Paulus wechselt in 2,16 zurück zu *ὁσμή*.

⁸² Vgl. Seifrid, *The Second Letter to the Corinthians*, 91.

⁸³ Vgl. Schmeller, *Der zweite Brief an die Korinther* (2Kor 1,1-7,4), 162.

⁸⁴ Vgl. Seifrid, *The Second Letter to the Corinthians*, 91.

⁸⁵ Vgl. Schmeller, *Der zweite Brief an die Korinther* (2Kor 1,1-7,4), 162.

keinen Fall denkt Paulus, dass er Empfehlungsschreiben braucht wie *τινες*, die mit den *οἱ πολλοὶ* aus 2,17 gleichzusetzen sind. Diese pflegen die in der Antike gängige Praxis der Verwendung von Empfehlungsbriefen.⁸⁶ Paulus spricht sich nicht generell gegen diese Praxis aus. Er selbst empfiehlt andere in seinen Briefen (Röm 16,1; Phil 2,19-23; 2Kor 8,16ff). Aber dass nun er einen Empfehlungsbrief braucht, weist er mit dem Argument zurück, dass die Korinther selbst sein Empfehlungsbrief seien (3,2f.). Paulus sieht offensichtlich die Notwendigkeit, das gegenseitige Vertrauen wieder aufzubauen und empfiehlt sich daher selbst. Gegen die Anschuldigungen, die gegen ihn vorgebracht wurden, setzt er nun auf rhetorisch meisterliche Weise seine Selbstsicht entgegen.⁸⁷ Dabei scheint es fast so, als rülle er das Feld von hinten auf. Er verteidigt sich selbst, indem er die Regeln des Spiels, welches der Dienst im Reich Gottes ist, wiederherstellt. Anschließend redefiniert er die Teilnahmeberechtigung nach seinen Maßstäben.⁸⁸ Dass die Korinther sein Empfehlungsbrief sind, soll Begründung genug sein. Die Frucht seiner Arbeit sind die Korinther selbst. Es ist für alle (*ὑπὸ πάντων ἀνθρώπων*) offenkundig, dass Paulus unter Einsatz seines gesamten Wesens und mit emotionaler Nähe die Gemeinde gegründet hat (2,4). Paulus kann nicht von sich selbst und seiner apostolischen Berufung sprechen, ohne von den Korinthern und sich selbst zu reden. Die Korinther selbst sind der Brief, den er in seinem Herzen überall mit sich trägt. Sie selbst sind das Siegel für das Apostelamt des Paulus.⁸⁹ Hierin zeigt sich abermals das Drama der verloren gegangenen Beziehung zwischen Paulus und der korinthischen Gemeinde (vgl. 2,4; 7,2-4; 11,28-29). In 3,3 hebt Paulus die grundsätzlich andere Wirkungsweise seines Dienstes heraus. Paulus bewertet sich und seinen Dienst nicht nach äußerlich-menschlichen Maßstäben. Sein Evaluationskriterium ist die direkte Berufung von Gott (2,16f.; 3,5). Seine Tüchtigkeit (2,16) zeigt sich darin, dass Gott Paulus als Agent seiner Mission nutzt. Er überbietet damit die Empfehlungsbriefe der Gegner. An die Stelle von Tinte, mit der normalerweise auf Papyrus geschrieben wurde, tritt der lebendige Geist Gottes.⁹⁰ Die

⁸⁶ Vgl. Kuhn, *συστατικός*, 749.

⁸⁷ Vgl. Guthrie, *2 Corinthians*, 183.

⁸⁸ Vgl. ebd., 181.

⁸⁹ Vgl. Schmeller, *Der zweite Brief an die Korinther (2Kor 1,1-7,4)*, 177.

⁹⁰ Vgl. ebd., 179.

Antithese des Geistes zur Tinte innerhalb des Parallelismus in V. 3b ruft verschiedene Assoziationen hervor. Es ist die Wirkmächtigkeit des apostolischen Dienstes, die göttliche Würde, die darin liegt und die Dauerhaftigkeit des Dienstes, die Paulus von seinen Gegnern abhebt.⁹¹ Die Metapher vom schreibenden Geist findet Widerhall in den Prophezeiungen des AT. Dort verheißt der Geist Gottes eine neue oder erneuerte Bundesbeziehung zwischen ihm und seinem Volk (Ez 11,19; 36,26-27). Paulus weist damit darauf hin, dass sein Wirken eschatologische Bedeutung hat und in der Tradition der Propheten steht. Außerdem zeichnet er das Bild des authentischen christlichen Dienstes. Dieser geschieht für Gott, welcher durch seine Diener seinen Geist in die Herzen der Menschen gibt.⁹² Darüber hinaus ist die Metapher der Herzenerneuerung mit Jer 31,31-34 konnotiert.⁹³ Jeremia nutzt das Bild des Schreibens und verbindet es mit geistlicher Herzenerneuerung des Gottesvolkes. Diese Erneuerung bringt eine dynamische Gottesbeziehung hervor. Paulus bedient sich des Bildes des Propheten, wenn er sagt, dass auf Herzen geschrieben wird. Der Geist ist allerdings in seinem Bild nicht der Schreiber, sondern die Schrift selbst. Er schreibt auf sündige Herzen (καρδίαῖς σαρκίναῖς).⁹⁴ Indem er Jeremia und Ezechiel zusammenbringt, betont Paulus, was der Geist im Leben eines Glaubenden im neuen Bund bewirkt.⁹⁵ Außerdem wird dadurch deutlich, dass sein Wirken ein göttlicher Dienst sein muss, welcher nicht durch menschliche Leistung hervorgerufen werden kann.⁹⁶ Die Anspielung auf die Steintafeln aus Ex 31,18 nutzt Paulus, um von seiner Selbstempfehlung hinweg zu weisen. Er antizipiert damit den Kontrast zwischen dem Dienst des neuen Bundes und dem Dienst des alten Bundes ab 3,6ff. Der Dienst des neuen Bundes verdammt nicht, sondern macht lebendig (ζωοποιεῖ), weil der lebensschaffende Geist Gottes in ihm wirksam ist (vgl. 5,17). Paulus sieht seinen Dienst nicht nur bedeutender als menschliche Schriften – in Form von Empfehlungsbriefen – sondern sogar herrlicher als die von Gott gegebene

⁹¹ Vgl. Schmeller, Der zweite Brief an die Korinther (2Kor 1,1-7,4), 179.

⁹² Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 192f.

⁹³ Andere Exegeten sehen den Bezug zu Jeremia nicht (vgl. Wolff, Der zweite Brief des Paulus an die Korinther, 60f.)

⁹⁴ Vgl. Jer 17,1.

⁹⁵ Vgl. ebd.; Schmeller, Der zweite Brief an die Korinther (2Kor 1,1-7,4), 180ff.

⁹⁶ Vgl. 2.1.6 Exkurs: Die Gegner des Paulus im 2Kor.

Schrift des alten Bundes, durch die Israel als Gottes Volk beglaubigt ist. Der Brief, den Christus für Paulus geschrieben hat, macht den neuen Bund offenbar, weil er durch den Geist geschrieben ist. Mit Vers 3,6 bereitet Paulus vor, was er in 3,7-18 weiter entfaltet.⁹⁷ Der Dienst des neuen Bundes ist noch herrlicher und damit gewichtiger als der Dienst des alten Bundes, der Mose gegeben wurde. Der herrliche Dienst des neuen Bundes, die damit einhergehende Ehre und Wichtigkeit, die den Dienst des alten Bundes von Mose übersteigt (3,7-11), lässt Paulus dauerhaft hoffnungsvoll sein (οὐν τοιαύτην ἐλπίδα).⁹⁸ Eng konnotiert ist dabei die persönliche Glaubensgewissheit innerhalb des neuen Bundes.⁹⁹ Die Hoffnung (ἐλπίδα) bezieht sich auf τὸ μένον (3,11). Paulus hat eine bleibende eschatologische Hoffnung, weil sein Dienst eschatologisch von Bedeutung ist (vgl. 2,14ff). Die Geltung seines Dienstes bewirkt eine Dauerhaftigkeit der Heilsmöglichkeit bis zur Vollendung.¹⁰⁰ Diese Hoffnung ist von anderer Natur als die Hoffnung, die die Israeliten hatten, weil sie der Vergänglichkeit des Sinaibundes gegenüber überlegen ist (3,13).¹⁰¹ An der Decke des Mose zeigt sich die überbietende Freiheit des neuen Dienstes und das damit einhergehende Selbstbewusstsein des Paulus.¹⁰² Paulus muss sich nicht wie Mose verhüllen oder verstecken. Er ist Diener des neuen Bundes und trägt durch seine Verkündigung dazu bei, dass die Israeliten die Möglichkeit haben, aus der Verstockung ihrer Sinne (ἐπωρώθη τὰ νοήματα αὐτῶν) zu entkommen. Dazu war das Gesetz des Mose nicht fähig (3,14). Aber die Christusverkündigung des Paulus bietet die Möglichkeit, dass die Decke des Unglaubens auf den Herzen weggenommen werden kann (vgl. 3,14ff.; 4,4; Röm 11,23). Es ist naheliegend, dass 3,12-18 auch eine gewisse Polemik beinhaltet, weil er sich repetitiv mit seinen Gegnern auseinandersetzt. Paulus erinnert die Adressaten daran, wem sie den Status der Freiheit (ἐλευθερία) und die offene Beziehung zu Gott (3,18) zu verdanken haben. Wenn sie die paulinische Predigt kritisieren, dann können sie auch den

⁹⁷ 2Kor 3,6 ist einer der am meist diskutierten Verse im NT und hat eine lange Auslegungs- und Wirkungsgeschichte (Vgl. Schmeller, Der zweite Brief an die Korinther (2Kor 1,1-7,4), 183ff). Der Verfasser sieht in Otfried Hofius und Adolf Schlatter seine Position am Ehesten vertreten (Hofius, Paulusstudien, 75ff; Schlatter, Der Bote Jesu, 505ff).

⁹⁸ Das Präsens von εἶποντες ist durativ zu verstehen.

⁹⁹ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 217.

¹⁰⁰ Vgl. Schmeller, Der zweite Brief an die Korinther (2Kor 1,1-7,4), 212.

¹⁰¹ Vgl. Balz, Exegetisches Wörterbuch, 606.

¹⁰² Ausführungen zur Bedeutung von κάλυμμα s. 2.1.3.

Freiheitsstatus nicht mehr für sich beanspruchen. Paulus verhilft den Glaubenden aus Israel, mit dem göttlichen Glanz in Kontakt zu kommen. Daraus resultiert eine inwendige Verwandlung. Der Dienst des Mose wird dadurch überboten.¹⁰³ Da Paulus den Dienst von Gott empfangen hat, fühlt er sich verpflichtet, treu zu sein (4,1).¹⁰⁴ Sein Dienst ist durch das Erbarmen des κύριος begründet und bemisst sich an der Treue zu seiner Berufung (1Kor 7,25, Apg 9,1-19).¹⁰⁵ Die eschatologische Gewichtung seines Dienstes und damit auch seiner Person zeigt sich in der kosmologischen Auseinandersetzung, die Paulus in 4,3f. anspricht. Diese findet zwischen Gottes Evangelium und den verdrehten Machenschaften dieser Welt statt (2,11; 3,14; 10,5; 11,3).¹⁰⁶ Nur im paulinischen Dienst könne erkannt werden, dass Jesus den Vater manifestiert (4,4). Dadurch werde Jesus als das Bild des Vaters (ὅς ἐστιν εἰκὼν τοῦ θεοῦ) sichtbar (vgl. Kol 2,9). Damit stellt er eine direkte Verbindung zwischen der Herrlichkeit von Christus und der Person Gottes, des Vaters, her (vgl. Kol 1,15; Phil 2,6; Heb 1,3). Dass sein Dienst zum Teil nicht die gewünschte Wirkung entfaltet, führt Paulus nicht auf seine eigene Fehlerhaftigkeit, sondern auf Satan zurück, der die Sinne der Ungläubigen verblendet hat (ἐτύφλωσεν τὰ νοήματα τῶν ἀπίστων). Dies ist zugleich, wie in 2,15, eine Warnung an die Gegner, die sich dem paulinischen Evangelium verschließen.¹⁰⁷ Das Paradox aus Stärke und Schwäche im Spannungsfeld zwischen der Herrlichkeit Gottes und dem Kreuzestod Jesu ist Paulus bewusst (vgl. 4,7-15; 12,9-10; 13,4). Dennoch baut er seine apostolische Legitimation und sein Leben auf der Botschaft des Kreuzes auf (4,6; 5,14-21; 12,9).

2.1.3 Auswirkung des Selbstverständnisses auf die Art und Weise der Ausführung des Dienstes

In 2,14 nutzt Paulus das Verb φανερώω, um darzustellen, dass sein Dienst in aller Öffentlichkeit und Transparenz geschieht (vgl. 4,10.11; 5,10-11; 7,12; Röm 1,19; Röm 16,26). Die Frage nach der Tüchtigkeit in 2,16b beantwortet Paulus zunächst, indem er darstellt, wer der Aufgabe des Dienstes nicht

¹⁰³ Vgl. Schmeller, Der zweite Brief an die Korinther (2Kor 1,1-7,4), 225.

¹⁰⁴ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 234.

¹⁰⁵ Vgl. Staudinger, Exegetisches Wörterbuch, 1047.

¹⁰⁶ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 240.

¹⁰⁷ Vgl. Schmeller, Der zweite Brief an die Korinther (2Kor 1,1-7,4), 241.

würdig zu sein scheint (2,17). Paulus wirft seinen Gegnern, die zahlreich sind (οἱ πολλοί¹⁰⁸), vor, das Wort Gottes zu verhökern (καπηλεύοντες τὸν λόγον τοῦ θεοῦ). Das Partizip Präsens deutet darauf hin, dass das Handel Treiben mit dem Wort Gottes ein dauerhafter Vorgang ist. In der griechischen Polemik gegen die Sophistik spielt καπηλεύω eine große Rolle. Es kritisiert bildhaft das Feilschen mit geistigen Gütern, um daraus Gewinn zu schlagen.¹⁰⁹ Es ist konnotiert mit zwielichtigen Hinterhofverkäufern, die, um des Gewinns willen, illegale Geschäfte abschließen.¹¹⁰ Vor diesem Hintergrund wirft Paulus seinen Gegnern vor, das Wort Gottes durch diese Praxis zu verunglimpfen. Die οἱ πολλοί scheinen aus der Verkündigung des Evangeliums ein Wirtschaftsmodell gemacht zu haben, um ihre Hörer auszubeuten.¹¹¹ Dabei scheuen sie auch nicht davor zurück, das Evangelium zu verfälschen (11,13; 4,2ff). Dieses Verhalten verhindert die Erkenntnis Gottes (10,5; 4,2). Paulus, welcher sich als befreiter Sklave sieht, der Gott alles verdankt (2,14), möchte explizit nicht auf diese Weise mit Gottes Wort umgehen. Für ihn ist es selbstverständlich, keinen persönlichen Profit aus der Predigt zu schlagen, sondern er und seine Mitarbeiter reden in Lauterkeit (ὡς ἐξ εἰλικρινείας), wie aus Gott (ὡς ἐκ θεοῦ) vor Gott in Christus (κατέναντι θεοῦ ἐν Χριστῷ). Paulus verpflichtet sich der εἰλικρινεία, was wörtlich „an der Sonne geprüft“ bedeutet. Sein Dienst sei demnach absolut rein, lauter, redlich und integer.¹¹² Es weist auch darauf hin, dass Paulus in seiner Aufgabe transparent und öffentlich auftritt (vgl. 2,14; 3,1-3). Er grenzt sich damit stark von den Motiven seiner Gegner ab, welche er als unlauter bezeichnet (2,17; 11,11ff). Um der Andersartigkeit seines Dienstverständnisses Ausdruck zu verleihen, nutzt er die parallelen Begriffe ἀλλ' ὡς. Doch Paulus grenzt sich nicht nur der Doppelmoral gegenüber ab, sondern es geht ihm darum, Gottes allgegenwärtigem Blick gegenüber Rechenschaft abzulegen und ihm gegenüber treu zu sein (κατέναντι θεοῦ).¹¹³ Er kreist nicht um menschliche

¹⁰⁸ Die Lesart λοιποί hat an dieser Stelle starke Textzeugen (Ⲕ⁴⁶ D F G L 6 326, u.a.), allerdings ist πολλοί besser belegt (κ A B C Ψ, u.a.). Im Textkontext ist πολλοί auch sinnvoller als λοιποί. Daher ist die Lesart πολλοί zu bevorzugen.

¹⁰⁹ Vgl. Balz, καπηλεύω, 615.

¹¹⁰ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 179.

¹¹¹ Vgl. Seifrid, The Second Letter to the Corinthians, 93.

¹¹² Goldstein, εἰλικρινεία, 949.

¹¹³ Vgl. Balz, κατέναντι, 667.

Weisheit und die Gunst der Menschenmenge, sondern er will in Lauterkeit und im Wissen seiner Niedrigkeit leben (1,12; 2,14). Sein Selbstverständnis als Diener Gottes verpflichtet ihn dazu (3,5f.). Dass Paulus ἐκ θεοῦ spricht, bezeichnet, dass er seinen Ursprung und den seines Dienstes in Gott begründet sieht. Er sieht sich in Gottes Auftrag und Gottes Berufung, die ihn zu seinem Dienst drängt (2Kor 5,14). Dabei predigt er vom Standpunkt einer tiefen Beziehung zu Christus aus (ἐν Χριστῷ).¹¹⁴ Seine Verkündigung versteht er daher als reines Wort Gottes (τὸν λόγον τοῦ θεοῦ). In 3,2f. wiederholt Paulus die Transparenz seines Dienstes. Die im durativ zu verstehenden Präsens gehaltenen Partizipien γινωσκομένη καὶ ἀναγινωσκομένη heben zudem nochmals die Öffentlichkeit (φανερούμενοι) hervor und sind ein Seitenhieb gegen die Gegner, die Paulus angreifen. Die Herrlichkeit des neuen Dienstes und sein Selbstverständnis als Diener des neuen Bundes veranlassen Paulus dazu, mit großer παρρησία vorzugehen. Dabei meint παρρησία die Freiheit, alles zu sagen, ergo die freie, mutige Rede. Sie ist Charakteristikum für das Reden ohne Zurückhaltung, so wie ein Freund genuin und offen spricht.¹¹⁵ Es schließt dabei Vertrauen zu Gott, Heilsgewissheit, Erlaubnis und Erwartung mit ein.¹¹⁶ In der hoffnungsvollen παρρησία grenzt sich Paulus von Mose ab. Dieser hatte durch das Bedecken seines Gesichtes mit einer Hülle nur mittelbaren Kontakt mit den Empfängern der göttlichen Botschaft (3,13).¹¹⁷

¹¹⁴ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 181.

¹¹⁵ Vgl. ebd., 218.

¹¹⁶ Vgl. Hahn, παρρησία, 1948.

¹¹⁷ Unter Exegeten ist umstritten, was Paulus mit 13b aussagen wollte; insbesondere, was mit εἰς τὸ τέλος τοῦ καταργουμένου gemeint ist (vgl. hierzu die Diskussion bei Guthrie, 2 Corinthians, 220). Die meisten Exegeten sind sich jedoch einig, dass Paulus mit τέλος τοῦ καταργουμένου den Bund im Blick hatte (vgl. Schmeller, Der zweite Brief an die Korinther (2Kor 1,1-7,4), 212ff.). Schmeller nimmt an, dass das „Nicht-sehen-sollen“ der Israeliten auf eine Interims- oder Verweiskfunktion des Mosedienstes und des alten Bundes hinweise. Der Dienst von Mose im alten Bund sei auf das Christusereignis hin ausgerichtet gewesen. Mose verhindere dies, weil er nicht möchte, dass die Israeliten die Ausrichtung auf Christus wahrnehmen. Den Glanz auf Moses' Gesicht versteht er damit als den Vorverweis. Gott selbst verhindere die Möglichkeit, den Glanz des Mose als Verweis auf Christus aufzunehmen (Schmeller, Der zweite Brief an die Korinther (2Kor 1,1-7,4), 214ff.). Diese Auslegung ist jedoch kompliziert und un schlüssig, da offen bleibt, wie die Israeliten den Glanz von Mose als Hinweis auf Christus hätten wahrnehmen können. Der Verfasser schließt sich daher Hafemann an. Dieser vertritt, dass es bei τέλος um den Ausgang bzw. ein angestrebtes Ergebnis gehe (Hafemann, Paul, Moses and the history of Israel, 347). Guthrie stellt zudem fest, dass in der LXX klar sei, dass Mose ein Ergebnis der Präsenz Gottes mit seinem Volk antizipierte. Gott sollte unter seinem Volk leben und sie mit Mose zusammen verherrlichen. Der Verfasser ist sich mit Guthrie einig darin, dass 2Kor 3,13 sagen möchte, dass die Antizipation nicht ausgeführt wurde. Dies lag an den verhärteten Herzen der Israeliten. Daher blieb die Antizipation ergebnislos (vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 219ff.). Die Hülle auf dem

Paulus hingegen hat unmittelbaren, offenen Kontakt zu Gott und zu den Korinthern.¹¹⁸ Mose musste seinen Dienst verstecken. Paulus hingegen muss sich nicht verbergen und sein Wort verkürzen. Er hat volle Zugangsberechtigung zu Gottes Gegenwart. Er kann und darf alles ohne Scheu sagen. Dazu macht ihn die Hoffnung tüchtig.¹¹⁹ Des Weiteren ist die Abgrenzung zu Mose inhaltlich zu verstehen. Seifrid hält treffend fest, dass 3,13 parallel zu 3,18b (καθάπερ ἀπὸ κυρίου πνεύματος) zu sehen ist. Der Glanz des Mose wurde mit dem Dienst des Todes und der Verurteilung assoziiert. Diese Herrlichkeit ist allerdings kein Vergleich zur Herrlichkeit im neuen Bund (3,10). Die Verbindung der Herrlichkeit des alten und neuen Bundes ist nur in Christus zu finden (3,14). Es geht Paulus demnach auch darum zu zeigen, dass eine Diskontinuität zwischen den Bundesschlüssen besteht. Die Auswirkung ist für Paulus eine offene Predigt des Evangeliums, im Bewusstsein der ἐλευθερία des Geistes (3,17). Paulus fühlt sich Gott verpflichtet und möchte ein treuer Diener des neuen Bundes sein (4,1).¹²⁰ Durch die andauernden Strapazen wird sein Dienst allerdings repetitiv auf die Probe gestellt (vgl. 6,1-10). Seine Berufung und das Wesen seines Dienstes bilden allerdings eine kraftvolle Basis für seine Ausdauer (οὐκ ἐγκακοῦμεν). Paulus ermattet nicht, weil er der Überzeugung ist, den bedeutsamsten Dienst auf der Welt inne zu haben (ἔχοντες τὴν διακονίαν ταύτην). Außerdem hat er persönlich Erbarmen gefunden (ἠλεήθημεν).¹²¹ Seine Kraftquelle liegt daher in Gott und in der persönlichen Beziehung zu ihm. Trotz des Drucks bleibt Paulus stets treu und dient in Aufrichtigkeit und Zuverlässigkeit.¹²² Dazu verhilft ihm auch seine Haltung, stets den Gewissen der Menschen (πρὸς πᾶσαν συνείδησιν ἀνθρώπων) und Gott gegenüber Rechenschaft abzugeben

Gesicht des Mose schnitt die Israeliten von seinem Glanz ab, welcher ein Vorgeschmack auf die Auswirkung einer offenen Zugangsberechtigung zu Gottes Gegenwart war. Damit erkannte das Volk Israel nicht die Fülle der herrlichen Beziehung, die Gott mit ihnen haben wollte. Für Paulus ist dies analog zu denen, die bis heute die Fülle des Evangeliums nicht fassen können, weil zwischen ihnen und der Manifestation von Gottes Herrlichkeit immer noch die Decke der Verstockung steht (3,14; 4,6). Die Betonung liegt ergo darauf, dass die Israeliten von Gottes Präsenz abgeschnitten wurden. Im neuen Bund hingegen gibt es freien und offenen Zugang zu Gottes Gegenwart durch den Geist (3,14-18).

¹¹⁸ Vgl. Schmeller, Der zweite Brief an die Korinther (2Kor 1,1-7,4), 212.

¹¹⁹ Vgl. Schlatter, Der Bote Jesu, 513.

¹²⁰ Vgl. 2.1.2.

¹²¹ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 235.

¹²² Vgl. Hentschel, Paul's Apostelship, 197.

(ἐνώπιον τοῦ θεοῦ). Die letzte Instanz bleibt für Paulus allerdings das Angesicht Gottes. Aus diesem Grund grenzt er sich in 4,2 vehement von einem falschen Dienst ab (ἀλλ', μὴ, ἀλλὰ). Er entsagt sich den schändlichen Heimlichkeiten (τὰ κρυπτὰ τῆς αἰσχύνης). Damit sind wahrscheinlich Dinge gemeint, derer man sich schämen muss (vgl. 1Kor 4,5).¹²³ Es könnte eine Entkräftigung der Vorwürfe der Gegner gemeint sein, die Paulus möglicherweise heimliche Machenschaften unterstellt haben. Auffällig ist der Aorist von ἀπειπάμεθα, welcher hier wohl effektiv zu verstehen ist. Die Absage ist im Allgemeinen die paulinische Art und Weise davon zu sprechen, dass Sünde abgelegt werden soll.¹²⁴ Daher kann es auch als eine indirekte Aufforderung an die Gegner verstanden werden, die Heimlichkeiten zu unterlassen. Die zwei folgenden Absagen bestätigen diesen Gedankengang. Paulus grenzt einerseits vom Lebenswandel in der πανουργία ab. Den gleichen Begriff verwendet er, um die List der Schlange, die Eva verführte zu beschreiben (11,3).¹²⁵ Andererseits lehnt er es ab, das Wort Gottes zu verfälschen (δολοῦντες). Damit geht die paulinische Anklage darüber hinaus, was er seinen sophistischen Gegnern in 2,17 vorgeworfen hat. Schmeller zeigt auf, dass der Gegensatz von heimlich und öffentlich bereits Widerhall bei Philo und Epiktet findet. Sie werfen, ebenso wie Plato, den Sophisten vor, dass sie die wahre σοφία verwerfen und sich der πανουργία schuldig machen. Auch das Verfälschen (δολόω) reiner Philosophie ist bereits bei Herodot zu erkennen.¹²⁶ Paulus hält dagegen, dass er stets die Wahrheit in aller Öffentlichkeit offenbart hat. Er nutzt ἀλήθεια bewusst, um sich von Ungerechtigkeit und Sünde abzugrenzen (1Kor 5,8; 13,6; 2Kor 7,14; 12,6). Sein Dienst sei stets aufrichtig und dem Wort der Wahrheit entsprechend (6,7; 11,10). Wahrheit meint allerdings auch die Botschaft des Evangeliums im noetischen wie im ontischen Sinn.¹²⁷ Die verkündete Wahrheit wird zur geschehenen Wahrheit. Die Korinther müssen sich entscheiden, ob sie dieser folgen wollen oder nicht. Paulus empfiehlt sich ihnen und jedem anderem menschlichen Gewissen vor Gott. Er selbst hat schon klargestellt, dass er ein

¹²³ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 235ff.

¹²⁴ Vgl. Schlatter, Der Bote Jesu, 522.

¹²⁵ Vgl. Balz, πανουργία (EWNT), 23.

¹²⁶ Vgl. Schmeller, Der zweite Brief an die Korinther (2Kor 1,1-7,4), 238ff.

¹²⁷ Vgl. Hübner, ἀλήθεια (EWNT), 140.

reines Gewissen hat (1,12).¹²⁸ Seine Botschaft hat er von Jesus selbst empfangen (4,3ff.). Er handelt stets im Bewusstsein von Gottes Gegenwart (ἐνώπιον τοῦ θεοῦ).¹²⁹ Als einer, der erkannt hat, dass Christus Gottes Ebenbild ist (4,4; Kol 1,15), ist es für ihn selbstverständlich, dass er nicht sich selbst, sondern nur Christus als κύριος predigen kann (4,5).¹³⁰ Daher stellt er in 4,5 οὐ demonstrativ an den Anfang. Ein Selbstsermon ist für ihn angesichts der kosmischen Auseinandersetzung und seiner Stellung als δοῦλος untragbar (4,4f.). Es würde dem tiefsten Verständnis seines Glaubens widersprechen. Allein Christus ist der erhöhte κύριος, der zur Rechten Gottes sitzt. (vgl. Phil 2,9f.). Er ist als Einziger fähig, die Sinnesverblendung wegzunehmen, welcher die Menschen gefangen hält. Daher ist die Haltung des Paulus die eines Dieners Christi. Diesen bezeugt er in all seiner Herrlichkeit (4,6).

2.1.4 Zusammenfassung

Paulus sieht sich als befreiter Sklave Gottes, der die Erlösung der Menschheit durch Gott mitfeiert (2,14-16). Aus dem ihm widerfahrenen Erbarmen, gewinnt er Hoffnung, Kraft und Erkenntnis. Dies entspringt aus der relationalen Nähe zum Schöpfergott, die er in Christus gefunden hat (3,1; 4,6). Er sieht sich als Diener des neuen Bundes (3,6), als dienender Sekretär Gottes (3,1-3) und als von Gott erlesenes Werkzeug, durch den Gott wirkt (2,16, 3,1-3; 4,2). Dabei ist er sich seiner Stellung vor Gott in aller Demut bewusst. Er sieht sich Christus, seinem Herrn, unterstellt (3,1-3.6.14-3,16). So bezeichnet er sich als Diener und Knecht (3,6; 4,5). Zudem sieht er sich auch als Teil der *communio fidelium*, die Gottes Herrlichkeit offen schaut und von ihm inwendig verwandelt wird (2,14-16; 3,18). Seine persönliche Freiheit von Sünde, ebenso wie seinen Dienst, sieht er als aus Gnade empfangen (3,3-6; 4,1). Gott habe ihn tüchtig gemacht (2,16f.; 3,5). Im Verkündigungsdienst sieht er sich in einen eschatologisch bedeutsamen, kosmischen Kampf verwickelt (2,14-16; 4,3). Selbstbewusst tritt er als Diener des neuen Bundes auf und bezeugt durch seinen Dienst Jesus Christus als den alles überragenden κύριος. Sein Dienst

¹²⁸ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 237.

¹²⁹ Vgl. Schlatter, Der Bote Jesu, 524.

¹³⁰ Vgl. Weiser, διακονέω (EWNT), 851ff.

hat gravierende Auswirkungen auf sein Selbstverständnis. Paulus betont, dass sein Dienst eschatologisch tiefgreifende Bedeutung hat (2,14; 3,13.16; 4,3.4-6). Er selbst verkörpere das Evangelium (2,15). Als Verkündiger der alles überragenden Herrlichkeit sieht er sich als Hoffnungsträger für Israel (3,14; 3,16). Da Gott seinen Dienst reichlich segne und durch ihn wirke, brauche er keine Empfehlungsbriefe (3,1). Vielmehr sei sein Dienst sogar herrlicher als der des Mose (3,13). Durch sein Evangelium würden Menschen von der Finsternis der Sünde befreit und in Verbindung mit ihrem Schöpfergott gebracht (4,4-6). Diese Botschaft habe er auch persönlich empfangen (4,6). Da sie nicht verurteilt oder tötet, sondern durch den Geist Leben schafft (3,7), ist Paulus voller Hoffnung und Freimut (3,12). Die Auswirkung seines Selbstverständnisses auf die Art und Weise der Ausführung seines Dienstes ist vor allem in der Betonung seiner Integrität wiederzufinden. Paulus handelt stets im besten Gewissen vor Gott (2,17; 4,1f.) und den Menschen (4,2). Weil er sich Gott gegenüber verpflichtet fühlt und sich als Diener und Sklave Christi versteht (4,1; 2,17; 4,6), ist es für ihn unvorstellbar, sich selbst einen Namen zu machen (4,2-4). Vielmehr sagt er sich von persönlichem Profit (2,17), dem Verfälschen des Wortes Gottes (4,2) sowie aller Hinterlist und Schande los (2,17; 4,2). Sein Dienst verrichtet er in aller Öffentlichkeit und Transparenz (2,14; 3,1, 4,2), stets aufrichtig und zuverlässig (4,1). Weil er sich als von Gott selbst beauftragt sieht und um die Bedeutung seines Dienstes weiß, hat er persönliche Freiheit und Mut, das Evangelium zu verkünden (3,12; 4,2). Den Dienst verrichtet er aus dem Bekenntnis zu Christus und der Beziehung zu Gott heraus (2,17; 3,13.17). Das persönlich erfahrene Gotteserbarmen ist für ihn die größte Motivation und Kraftquelle seines Durchhaltevermögens (4,2; 4,6).

2.1.5 Exkurs: Der Neue Bund im 2Kor

Paulus spricht in 3,6 vom Dienst des neuen Bundes (καινη διαθήκη). Als Übersetzung von בְּרִית bezeichnet διαθήκη im AT Bundesschlüsse, die Gott mit den Menschen schloss oder die sie untereinander schlossen. Zu erwähnen sind der Noahbund (Gen 6,18; 9,8-17), der Abrahamitische Bund (Gen 17), der Sinaibund (Ex 19ff) und der Davidische Bund (2 Sam 7). In der babylonischen Gefangenschaft kündigt Gott einen neuen Bund an (Jer 31,31-

34; 32,40ff; Ez 16,60ff; 37,26ff). Paulus nimmt in 3,3ff zum einen Bezug zum Sinaibund, indem er auf die steinernen Tafeln und Mose hinweist (3,3.7ff), zum anderen aber nimmt er Bezug zu den Verheißungen des neuen Bundes bei Jeremia und Hesekiel. Jer 31,31-34 spricht davon, dass ein neuer בְּרִית den alten ablösen wird. In diesem בְּרִית wird es zu wahrer Gotteserkenntnis und Herzensgehorsam kommen. Dies war unter dem alten Sinaibund nicht möglich. Im Jeremiabuch wird deutlich, dass der Mensch völlig an die Sünde verklavt ist und das heillos verstockte Herz des Menschen nicht fähig zum Gehorsam Gott gegenüber ist (Jer 17,9). Daher braucht es ein neues Herz. Der neue בְּרִית verspricht genau das. Der tragende Grund dafür ist die Sündenvergebung.¹³¹ Die alte בְּרִית hingegen war ein Bund, welcher auf steinerne Tafeln und in ein Buch (Tora) geschrieben wurde und von außen an den Menschen mit seinen Forderungen herantrat. Der neue בְּרִית hingegen ist von innen heraus. Gott selbst schreibt seinen Willen auf die Herzen der Menschen, die nun fähig werden, gehorsam zu sein. Die dadurch entstehende Gottesfurcht und Erfüllung des Gotteswillens sind gnädige Gaben. Es ist das Werk Gottes, das das Herz des Menschen erneuert.¹³² Auch Ezechiel spricht von einer ewigen Vereinbarung (Ez 37,26), der Reinigung von allen Sünden (Ez 36, 25-29) und der Gabe eines neuen Herzens (Ez 36,26). Allerdings gehen die Verheißungen über Jeremia hinaus. Es ist der Geist Gottes, der die innere Verwandlung des Menschen schafft (Ez 36,27) und neues Leben gibt (Ez 37,14). Wenn Paulus in 2Kor 3 von der alten διαθήκη spricht, die vergeht (3,7.11), und in Christus aufgehoben wird (3,14), meint er damit die Tora vom Sinai. Die neue διαθήκη, welche ewig bleibt (3,6.11), meint dementsprechend die διαθήκη des Evangeliums in Christus. Diese ist die διαθήκη des Geistes (3,6.8), welche lebendig macht (3,6). Die alte διαθήκη meint den verschriftlichten Sinaibund (γράμμα), welcher tötet (3,6-7).¹³³ Die Tora, der geschriebene und vorgeschriebene Bund, überführt den Sünder erst seiner Sünde und spricht ihm das Todesurteil zu. Bei Paulus ist dies Wesen und Auftrag derselben (vgl. Röm 7,7-11; Gal 3,21).¹³⁴ Die Wesensbestimmung der

¹³¹ Vgl. Hofius, Paulusstudien, 80.

¹³² Vgl. ebd., 81.

¹³³ Vgl. Hofius, Paulusstudien, 81.

¹³⁴ Vgl. ebd., 84.

neuen διαθήκη hingegen, ist die „Wirkmacht des lebendig machenden Geistes“, welche ewig bleibt.¹³⁵ Das Kelchwort des neuen Bundes war den Korinthern bereits bekannt (1Kor 11,25). Vor dem Horizont der *theologica crucis* wurde Jer 31,31-34 aktualisiert. Somit lässt sich sagen, dass Paulus in 2Kor 3 die Verheißungen aus Jer 31,31-34, 32,38ff und Ez 36,25ff, 37,26ff aufnimmt und sie miteinander verschränkt. Dies nutzt er, um den Gegensatz zwischen der Herrlichkeit der alten und neuen διαθήκη herauszuarbeiten und der eschatologischen Bedeutung seines Dienstes Geltung zu verleihen.

2.1.6 Exkurs: Die Gegner des Paulus im 2Kor¹³⁶

Zwischen der Fertigstellung des 1Kor und 2Kor liegt Guthrie zufolge etwas mehr als ein Jahr.¹³⁷ Einige Gegner von Paulus und deren Anfeindungen gegenüber dem Apostel werden daher bereits im 1Kor genannt und thematisiert. Neben schismatischen (1Kor 1,12) und libertinistischen Positionen (1Kor 5f.) sowie theologischen Streitfragen (1 Kor 14f.), ist das Grundproblem der Infragestellung der apostolischen Autorität des Paulus bereits in 1Kor 1,18 - 2,14, 4,14-21 und 9,1-3 sichtbar.¹³⁸ Nach dem Verfassen des 1Kor treffen in Korinth Wandermissionare ein, die die Infragestellung der Apostolizität des Paulus neuen Auftrieb geben. Im 2Kor geht Paulus auf diese Gegner direkt und indirekt ein. Sie bestreiten zunächst die Gültigkeit des Apostelstatus von Paulus (3,1-3; 12,12).¹³⁹ Paulus wird von ihnen als Verführer (6,8) und als minderwertig dargestellt (11,5; 12,11). Darüber hinaus wird er als herrschsüchtig (1,24; 10,8) sowie unzurechnungsfähig bezeichnet, weil er seine Reisepläne geändert hat (12,17-18). Sie postulieren, dass Paulus die Korinther beschränke, sie nicht liebe und ausnutze (11,11; 7,2; 12,1). Des Weiteren werfen sie Paulus vor, er und seine Mitarbeiter würden ihre Botschaft verfälschen und betrügen (4,2) und bezeichnen ihn als Narren (5,13; 11,16). Darüber hinaus sehen sie es als ein Problem an, dass Paulus kein Geld für seinen Dienst annimmt (11,8.9-11; 12,13). Eine mögliche Interpretation ist,

¹³⁵ Hofius, Paulusstudien, 84.

¹³⁶ Der Verfasser bezieht sich in der Charakterisierung auf die Aussagen, die Paulus über seine Gegner trifft. Er geht davon aus, dass diese zutreffend sind (vgl. Fußnote 4).

¹³⁷ Vgl. Gäckle, Die Starken und Schwachen, 509.

¹³⁸ Vgl. Seifrid, The Message of Second Corinthians, 10.

¹³⁹ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 42.

dass seine Arbeit als Zeltmacher als anstößig oder voller Schande für jemanden gesehen wurde, der ein öffentlicher Leiter war.¹⁴⁰ Seine Gegner hingegen scheinen Geld für ihre Predigten angenommen zu haben (2,17). Mit den genannten Argumenten greifen sie sowohl die Integrität des paulinischen Dienstes, die Ausführung seines Dienstes als auch die Legitimität seiner Apostolizität und seiner apostolischen Autorität an. Die Gegner waren judenchristliche Wanderprediger (11,13.21). Ein einzelner Opponent hatte Paulus stark gekränkt, sodass er von der Mehrheit der korinthischen Gemeinde bestraft wurde (2,5-7). Weiterhin bezeichnet Paulus seine Gegner als οἱ ὑπερλίαν ἀπόστολοι (11,3.12; 12,11). Ob sie diese Bezeichnung selbst trugen oder Paulus sie ironisch so bezeichnet, muss offen bleiben.¹⁴¹ Sie traten als Apostel, Diener der Gerechtigkeit und Diener Christi auf (11,13), die sich selbst loben und empfehlen (10,12; 11,16). Sie trugen Empfehlungsbriefe mit sich und ließen sich von den Korinthern diese Empfehlungsbriefe selbst aushändigen (3,1). Sie legten viel Wert auf ihre hebräisch-jüdische Abstammung (11,22-23), betonten ihre rhetorische Überlegenheit gegenüber Paulus (10,10; 11,6) und suchten öffentliche Bestätigung ihrer persönlichen Ehre auf Grundlage ihrer Leistungen (11,15). Grundlage ihrer apostolischen Selbstdiktion waren zudem ihre Wundertätigkeit und ihre ekstatischen Visionen (10,10; 12,1.12). Ihre Tätigkeit scheint von Konkurrenzdenken, Rechthaberei, Streit, gegenseitiger Verleumdung und überheblichem Gehabe geprägt gewesen zu sein (12,20). Ihr Auftreten weist große Ähnlichkeiten mit den professionellen Lehrern der sophistischen Bewegung auf, die im 1. Jhd. n. Chr. in Korinth aufgeblüht war.¹⁴² Als reisende Sprecher wurden sie für ihre rhetorisch anspruchsvolle Tätigkeit bezahlt. Untereinander kennzeichneten sie sich durch teils lebhaftes Argumente, heftige Diskussionen, Konkurrenzdenken und persönlichen Geltungsdrang.¹⁴³ Daher ist es naheliegend, dass die Gegner des Paulus nicht solche Judenchristen waren, die den hellenistischen

¹⁴⁰ Vgl. ebd., 43.

¹⁴¹ Wolff folgt der exegetischen Mehrheitsmeinung und sieht eine Selbstbezeichnung mit den Jerusalemer Aposteln als wahrscheinlich (vgl. Wolff, Der zweite Brief des Paulus an die Korinther, 6). Hengel hingegen sieht darin eine paulinische Ironisierung (vgl. Hengel, Studien zur Christologie, 2). Guthrie und Seifrid lassen die Frage offen (vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 43; vgl. Seifrid, The Message of Second Corinthians, 9ff).

¹⁴² Vgl. Winter, Philo and Paul among the Sophists, 234-35.

¹⁴³ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 45.

Christen das mosaische Gesetz aufzwingen wollten.¹⁴⁴ Witherington zeigt zudem auf, dass die öffentliche Selbstpromotion in Korinth im Allgemeinen enormen Einfluss auf das öffentliche Leben hatte und sogar Einfluss auf die Kunst nahm. Selbst Sklaven ließen Inschriften für sich selbst aufstellen. Öffentliche Wahrnehmung war in der Ehre-Scham-Kultur wichtiger als Fakten.¹⁴⁵ Eine Person baute ihren Selbstwert auf die Anerkennung der eigenen Leistung von anderen auf.¹⁴⁶ Für einen hohen sozialen Status zählten Wohlstand, die Herkunftsfamilie, politische Verbindungen und kulturelle Bildung.¹⁴⁷ Um diesen zu erreichen, waren die Korinther bereit, jegliche Wege zu nutzen. Sie hatten ein ausgeprägtes Konkurrenzdenken, wofür sie im gesamten römischen Reich bekannt waren.¹⁴⁸ Wolff weist außerdem darauf hin, dass zwischen den Gegnern im 2Kor und den jungen Leuten, vor denen Paulus in Phil 3 warnt, auffällige Parallelen zu sehen sind. In beiden Briefen kennzeichnet die von Paulus charakterisierten Gegner ihre hellenistisch-judenchristliche Abstammung, ihre Tätigkeit als Wandermissionare, ihr Stolz auf ihre jüdische Abstammung, ihre Verachtung für die paulinische Kreuzestheologie und ihre Verständnislosigkeit für Paulus' Schwachheit und Leiden. Eine Verbindung zu den korinthischen Wanderpredigern in 2Kor ist plausibel. Der Wirkungskreis auf dem griechischen Festland und die zeitliche Nähe der Verfassung von Phil und 2Kor könnte auf ein und dieselben oder ähnliche Gegner hinweisen.¹⁴⁹

Paulus attackiert seine Gegner sehr scharf. Er bezeichnet sie als Betrüger (11,3.15), als arrogant, sklaventreiberisch, ausbeuterisch und gewalttätig (12,20). Sie würden ihre apostolische Autorität auf persönliche Kräfte und Charisma aufbauen (11,22-12,13), ein abweichendes Jesusbild sowie einen anderen Geist predigen und das Evangelium verfälschen (11,4-5). Letztlich würden sie sich durch ihr Auftreten und ihr verfälschtes Kerygma zu Sendboten Satans machen (11,13-15). Ihrem falschen Selbstbild und

¹⁴⁴ Einige Exegeten folgen fälschlicherweise dieser Spur, weil Paulus in K. 3 auf das mosaische Gesetz eingeht. Doch an keiner Stelle ist die Beschneidung ein Thema im 2Kor. Daher ist diese Sicht zu verwerfen (Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 45; Schmeller, Der zweite Brief an die Korinther (2Kor 1,1-7,4), 15f.).

¹⁴⁵ Vgl. Witherington, Conflict and Community, 8.

¹⁴⁶ Vgl. ebd.

¹⁴⁷ Vgl. ebd., 23.

¹⁴⁸ Vgl. ebd., 11.

¹⁴⁹ Vgl. Wolff, Der zweite Brief des Paulus an die Korinther, 7.

unlauterem Auftreten, welches sie aus ihrer Umgebungskultur übernahmen, tritt Paulus insbesondere in 2,14-6,10 mit seinem Dienstverständnis entgegen.

2.2 Der leidende Knecht und die ars moriendi

Die Perikope in 4,7 bis 5,10 lässt sich in drei kleinere Teile gliedern. 4,7 bis 4,15 ergeben eine inhaltliche Inklusio.¹⁵⁰ Den Schwierigkeiten des Dienstes und das dadurch erfahrene Leiden weist Paulus ihren Platz im göttlichen Heilsplan zu.¹⁵¹ 4,16 bis 4,18 fassen die Gedanken aus dem vorhergehenden Abschnitt zusammen und antizipieren inhaltlich die eschatologisch-zukünftigen Aussagen in 5,1-10. In jenem erweist sich Paulus als ehrbare, geistliche antike Persönlichkeit der römisch-griechischen Kultur, indem er sein Todesverständnis und Todesgeschick im Kontrast zu seinem irdischen Leben entwirft.¹⁵² Paulus operiert dabei rhetorisch kunstvoll. Auffällig sind Homoiotota und ästhetisch gewandte Paradoxien (4,7-18) sowie die retardierende Verwendung ausgeprägter Metaphorik (5,1-9), welche sich in vielen organischen Paronomasien niederschlägt.¹⁵³

2.2.1 Inhalt und Begründung des Selbstverständnisses

Die Leiden des Paulus hatten seine Gegner befremdet (1Kor 4,9-13).¹⁵⁴ Daher verteidigt sich Paulus mit einer erstaunlichen Metapher. Er spricht davon, dass der Schatz in irdenen Gefäßen sei (τὸν θησαυρὸν τοῦτον ἐν ὄστρακίνοις σκεύεσιν). Der Begriff θησαυρὸς meint zunächst einen Aufbewahrungsort für wertvolle Materialien, die geschützt werden sollten.¹⁵⁵ Hier meint θησαυρὸν τοῦτον die Erkenntnis der Größe und Ehre Gottes (4,6).¹⁵⁶ Die Lichtmetaphorik aus 4,6 deckt sich mit dem Bild der tönernen Gefäße. Sie ist eng an die Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes geknüpft. Sie ist ein Verweis auf die in Korinth üblichen, günstigen Lampen aus Ton. Die Wände dieser Lampen waren sehr dünn, sodass Licht nach außen strahlen konnte. Dadurch waren

¹⁵⁰ Vgl. Schmeller, Der zweite Brief an die Korinther (2Kor 1,1-7,4), 252.

¹⁵¹ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 250.

¹⁵² Vgl. Vogel, Commentatio, 377.

¹⁵³ Vgl. Schmeller, Der zweite Brief an die Korinther (2Kor 1,1-7,4), 284.

¹⁵⁴ Vgl. Schlatter, Der Bote Jesu, 530.

¹⁵⁵ Vgl. Zeller, θησαυρὸς (EWNT), 370ff.

¹⁵⁶ So auch Witherington, Conflict in Korinth, 387; Guthrie, 2 Corinthians, 253; Schlatter, Der Bote Jesu, 531. Anders Schmeller (Schmeller, Der zweite Korintherbrief, 254), welcher θησαυρὸν τοῦτον als den paulinischen Dienst selbst deutet.

sie auch sehr zerbrechlich.¹⁵⁷ Wenn Paulus vom Schatz in irdenen Gefäßen spricht, meint er, dass von außen betrachtet, der Inhalt nicht zum Gefäß, in seinem Fall seinem zerbrechlichen Körper, passte.¹⁵⁸ Trotz aller menschlicher Gebrechlichkeit nutze Gott Paulus als Gefäß. Damit wird auch das Ende des Satzes klarer. Die überragende Kraft (ὑπερβολή τῆς δυνάμεως) ist nicht an äußerlich-menschlicher Schwachheit zu erkennen, sondern wird trotz allem im paulinischen Dienst und seinem Leben wirkmächtig. Paulus zeigt damit auf, dass er sich als Sklave und Diener (vgl. 4,5) seiner Begrenzung bewusst ist. Seine Schwäche sieht er allerdings nicht als Hinderungsgrund für Gottes Wirken an. Das Wunderwirken weist Paulus gänzlich von sich (μὴ ἐξ ἡμῶν) und schreibt es Gott allein zu. So hat er es bereits an anderer Stelle getan (2,17; 3,5; 4,2). In der Schwäche zeige sich vielmehr die Stärke Gottes, damit er sich nicht selbst rühmen kann (vgl. 2Kor 12,9).¹⁵⁹ Somit dreht Paulus Anschuldigungen gegen ihn um. Trotz seiner irdischen Begrenzung sieht er sich weiterhin als von Gott gebrauchtes Werkzeug (vgl. 3,1-3; 4,2). Nicht die Stärke seines Auftretens, sondern die Anerkennung seiner menschlichen Schwäche ist der Hinweis auf seine göttliche Qualifikation, wengleich auch kraftvolles Auftreten zu seinem Dienst gehört (10,4; 13,2).¹⁶⁰

Die Verse 8 bis 10a sind durch im iterativ zu verstehende Partizipialkonstruktionen syntaktisch miteinander verbunden (θλιβόμενοι, στενοχωρούμενοι, [...], ἀπολλύμενοι, περιφέροντες). Paulus beschreibt damit den Zustand seines Lebens. Er ist sehr bedrängt, aber dennoch voller Hoffnung. Vers 10b zeigt die Determinante der Ausführungen aus 4,8-10. Paulus möchte zeigen, dass er durch sein Leben im Leib Anteil am leiblichen Ergehen Christi hat. Jesus hat sich nicht den Leiden entzogen und wurde daher von Gott verherrlicht (vgl. Joh 17,4-5; Phil 2,5-10). Wie Jesus entzieht sich auch Paulus nicht den Bedrängnissen seines Lebens. Damit wird Paulus ein Beispiel für das Leben Christi. Als Verkündiger erzählt er nicht nur die Geschichte Jesu, sondern er lebt sie auch (vgl. Phil 3,10).¹⁶¹ Paulus identifiziert sich komplett und ganzheitlich mit dem Leben von Jesus und

¹⁵⁷ Vgl. Witherington, Conflict in Korinth, 387.

¹⁵⁸ Vgl. Schlatter, Der Bote Jesu, 531.

¹⁵⁹ Vgl. Gäckle, Die Starken und Schwachen, 507.

¹⁶⁰ Vgl. Schmeller, Der zweite Korintherbrief, 254.

¹⁶¹ Vgl. Schlatter, Der Bote Jesu, 533.

möchte ihm in allem gleichgestaltet werden (vgl. 3,18; Röm 8,29f.). Christus war ein leidender Diener (vgl. Phil 2,5-10). Seine Hingabe geht so weit, dass er auch die νέκρωσις Jesu am Leib herumträgt (περιφέροντες).¹⁶² In den Versen 11 und 12 zeigt sich erneut ausdrücklich das Selbstverständnis als leidender Diener und Knecht Jesu Christi (διὰ Ἰησοῦν) und der Korinther (ἐν ὑμῖν). Die Identifikation mit Christus führt er noch weiter aus. So wie Jesus, möchte auch Paulus leiden, um Leben zu schenken (vgl. Phil 3,10). Es ist der θάνατος (4,11), durch welches das Leben Jesu an seinem Leib (ἐν τῇ θνητῇ σαρκὶ ἡμῶν) öffentlich wird (φανερώω). Dieser wirkt in ihm (4,12), sodass die ewige ζωὴ Christi in den Korinthern wirksam wird. Paulus identifiziert sich damit aufs Engste mit dem Leiden Christi und weist seinem Leiden einen theologisch begründeten Platz zu.¹⁶³ Das Struktursignal ἔχοντες weist auf eine Fortführung der Gedanken aus 4,7-12 hin. Dies geschieht insofern, als dass Paulus nun die Auferstehungshoffnung auf sein Leben anwendet. Er zitiert Psalm 116,10 (4,13). Dieser beschreibt Bedrängnis, Drangsal und Leiden. Aus diesen wird der Psalmist befreit und daher preist er Gott. Paulus findet in diesem Psalter Gottes tiefe Resonanz und Bestätigung für sein eigenes Ergehen, da er eine reiche Reflektion des von Paulus beschriebenen persönlichen Erlebens (4,7-12) beinhaltet. Der πνεῦμα τῆς πίστεως, welchen Paulus einnimmt, meint hier nicht den Heiligen Geist, sondern den *Habitus*, die Haltung in einem Geist des Vertrauens zu Gott. Es ist die innere Ausrichtung des Paulus auf den Glauben.¹⁶⁴ Damit tritt er Einwänden seiner Gegner entgegen, die ihm eine unbiblische Einstellung vorgeworfen haben könnten. Die tiefe Verbundenheit mit der Schrift kennzeichnet Paulus als eine gläubige Person, welche Trost und Bestätigung im Wort Gottes sucht und findet. Sie ist die Grundlage für ihn, mutig zu reden und den Dienst fortzusetzen.¹⁶⁵ Mit 4,13 antizipiert er zudem 4,14. Dort wird deutlich, dass Paulus sich auf die Theologie der Auferstehung und deren Hoffnung fokussiert (vgl. 3,1; 4,6).¹⁶⁶ Die Auferstehung ist wesentlicher Bestandteil der guten

¹⁶² Vgl. Schneider, περιφέρω (EWNT), 189. Detailliertere Ausführungen hierzu unter Punkt 2.2.2.

¹⁶³ Der Nöte des Dienst geben Paulus die Möglichkeit, sich komplett mit Christus zu identifizieren. Siehe Ausführungen zu 4,10f. unter 2.2.2.

¹⁶⁴ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 263; Schmeller, Der zweite Korintherbrief, 266.

¹⁶⁵ Weitere Ausführungen unter 2.2.2

¹⁶⁶ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 263.

Nachricht, die er den Korinthern als Diener des neuen Bundes bereits dargelegt hat (1Kor 15,4; 2Kor 3,3ff.). Der Sieg über den Tod kommt durch Jesus (1Kor 15,57). Das gibt Paulus Stabilität für das gegenwärtige Leben (1Kor 15,58). Er wiederholt 1,12ff, indem er davon spricht, dass es sein Stolz sein wird, die zu sehen, die am Gerichtstag auferstehen werden. Paulus sieht sich hier als Teil der *communio fidelium* (vgl. 2,14-16; 3,18). Ferner ist für Paulus als Diener des neuen Bundes die Auferstehungshoffnung ebenso Realität (εἰδότες) wie die Teilhabe an der Leidensexistenz (4,7-12). Auch hier identifiziert er sich mit Jesus, welcher von Gott auferweckt wurde. Da er durch Christi stellvertretenden Sühnetod mit Gott verbunden ist (vgl. 2Kor 5,19ff), gilt für ihn und die jesugläubigen Korinther die Auferstehungsverheißung. Paulus stellt in v.15 heraus, dass es ihm gemeinhin nur um die Korinther (δι' ὑμᾶς, vgl. 4,5) geht, damit sie zur Vergrößerung von Gottes Ehre (εἰς τὴν δόξαν τοῦ θεοῦ) beitragen können. Paulus sieht sich dabei vollkommen der Autorität Gottes unterstellt und in seinem Auftrag. Seinen Dienst und sich selbst sieht er im Lichte geistlicher Realität (4,16-18).¹⁶⁷ Dies bringt ihn dazu, eine andere Perspektive einnehmen zu können, Leid zu ertragen und sich vollkommen an der ewigen Herrlichkeit zu orientieren (4,17).¹⁶⁸ Das Verb σκοπέω in 4,18 meint hier „das aufmerksame Achtgeben, das Spähen auf etwas“.¹⁶⁹ Daraus lässt sich eine innere Haltung und Ausrichtung des Paulus ableiten. Als gläubiger Knecht fokussiert er sich auf das, was eschatologisch ewig (αἰώνιος) und somit von größerer Bedeutung (vgl. 4,17) ist. Er grenzt sich von einer Fokussierung auf das Sichtbare und Augenblickliche (πρόσκαιρα) ab, weil es zu einem Ende kommt.¹⁷⁰ Ein polemischer Gedanke gegenüber den äußerlich-sichtbar orientierten Gegnern ist nicht von der Hand zu weisen. Zudem zeigt sich zum wiederholten Mal, dass Paulus sich als Mann sieht, welcher sein ganzes Leben auf die Auferstehungshoffnung ausrichtet und vom hoffnungsvollen Eschaton her seine Kraft und Ausdauer empfängt. Nachdem Paulus in 4,16 bis 4,18 bereits mit dem Kontrast von Ewigkeit und

¹⁶⁷ Siehe Ausführungen hierzu unter 2.2.3 (zu 4,15) sowie 2.2.2 (zu 4,17).

¹⁶⁸ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 271.

¹⁶⁹ Schneider, σκοπέω (EWNT), 609. Schmeller sieht in 4,16 bis 4,18 insgesamt kaum christliche Elemente, sondern eine Verarbeitung hellenistischen Gedankengutes. Siehe hierzu die Diskussion unter 2.2.3 in Fußnote 216.

¹⁷⁰ Vgl. Balz, πρόσκαιρος (EWNT), 413.

Vergänglichkeit die Zukunft antizipiert hat, bestimmt den Abschnitt 5,1-10 die Metaphorik von innen und außen, dem gegenwärtig Irdischen und eschatologisch Zukünftigen.¹⁷¹ Der Text ist allgemein sehr schwierig zu verstehen.¹⁷² Der Verfasser folgt in der Deutung weitestgehend der Auslegungsvariante von Vogel, der die Perikope im Kontext von 2,14 bis 7,4 als Fortsetzung der apologetischen Auseinandersetzung der paulinischen Existenz sieht.¹⁷³ In 5,1-5 entfaltet Paulus das Todesproblem und sein Todesverständnis. Parallelen zur antiken *ars moriendi* sind deutlich zu erkennen.¹⁷⁴ In 5,1 reißt er das Todesproblem an, indem er davon spricht, dass sein irdisches Zelthaus (οἰκία τοῦ σκηνῶν) zerstört werden wird. Dem Todesproblem hält er sein Todesverständnis entgegen. Paulus hat eine starke theologische und persönliche Überzeugung – er spricht vom Wissen (οἶδαμεν γὰρ) – dass er von Gott durch ein ewiges Haus in den Himmeln beschenkt werden wird (5,1).¹⁷⁵ Er sieht sich weiterhin als leidender, gläubiger Knecht (vgl. 4,5), der die Ewigkeit antizipiert (vgl. 4,18) und von der Auferstehungsverheißung her sein irdisches Leid bewertet. Es ist die persönliche Glaubensgewissheit, die ihn hoffen lässt (vgl. 3,3-6; 4,6; 5,19-21).

¹⁷¹ Vgl. Schmeller, Der zweite Korintherbrief, 283.

¹⁷² Schmeller fasst treffend drei Auslegungsrichtungen zusammen (vgl. Schmeller, der zweite Korintherbrief, 283f). Die lehrhafte Variante sieht den Text als eine Art Exkurs, in welchem Paulus 1Kor 15,50-57 weiter expliziert. Die polemische Auslegung sieht ebenfalls einen Exkurs. Paulus sei in Auseinandersetzung mit gnostischen Gegnern aus Korinth, die die Leiblosigkeit als Hoffnung proklamierte haben sollen. Paulus hielte ihnen die Bedeutung leiblicher Anthropologie hervor. Die apologetische Auslegung versteht den Text in seinem Kontext als Fortsetzung der apologetischen Auseinandersetzung um die paulinische apostolische Existenz. Elemente seiner Apologie sind entweder die Hervorhebung seiner Offenheit gegenüber der Gemeinde, das verantwortungsvolle Zugehen auf das Gericht oder die Empfehlung seines Charakters durch die vorbildliche Haltung vor dem Tod.

¹⁷³ Vgl. Vogel, Commentatio, 370ff. Lehrhafte und z.T. polemische Anteile sind ebenfalls enthalten. Der Duktus ist jedoch hauptsächlich apologetisch zu verstehen.

¹⁷⁴ Seit Sokrates war die Bewältigung des Todes Diskurs in populärer Ethik. Vogel verdeutlicht in seinem Werk „Commentatio mortis“ die Parallelen zwischen antiker *ars moriendi* und dem apologetischen Duktus von Paulus in 5,1-10 (Vgl. Vogel, Commentatio, 219ff). Nach den Regeln von Lob und Tadel wurde in der Rhetorik und Philosophie der Charakter bewertet. Dem Todesgeschick wurde in der griechisch-römischen Antike ein hoher Symbolwert für die Gesamtdeutung einer Biografie zugemessen. Wer eine angemessene Balance zwischen Lebensbejahung und Todesbereitschaft hatte, wurde als ἀνὴρ ἀγαθός angesehen. Paulus bejahte trotz körperlicher Leiden das Leben und sah seine Determinante in der Pflichterfüllung vor dem Hintergrund des künftigen Gerichts. Dadurch porträtiert er seinen Charakter als einen ἀνὴρ ἀγαθός (vgl. Vogel, Commentatio, 370ff). Die Leibfeindlichkeit des Platonismus kann Paulus allerdings nicht unterstellt werden. Diese bekämpft er u.a. in 1Kor 15 oder im Kolosserbrief. Die paulinische Distanz zum Leib ist nicht in der Minderwertigkeit des Leibes, sondern in seiner Vergänglichkeit zu sehen. Die Hoffnung der Paulus ist nicht die Befreiung vom Leib, sondern die Erlösung des Leibes.

¹⁷⁵ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 277.

5,2-4 führt er sein Todesverständnis weiter aus. Paulus stöhnt (στενάζω) über die Schwierigkeiten in seiner gegenwärtigen Behausung, seinem Leib. Er sehnt sich deshalb nach der himmlischen Behausung (τὸ οἰκητήριον ἐξ οὐρανοῦ). Diese beschreibt er als ein Obergewand, die ihn bekleiden wird, sodass er nicht nackt (γυμνός) bloßgestellt wird.¹⁷⁶ Das Verb εὔρεθησόμεθα spricht hier von der Außenwirkung. Paulus und die Gemeinde werden von Gott präsentiert werden.¹⁷⁷ Nacktheit und Gewänder waren zur damaligen Zeit Statusindikatoren. Paulus postuliert somit, dass er nach dem Anlegen seines himmlischen Gewandes nicht statuslos (γυμνός) sein wird. Vielmehr wird er, öffentlich erkennbar, einen hohen Status inne haben.¹⁷⁸ In 5,3 liegt durch die doppelte Verneinung die Bescheidenheitsfigur der Litotes vor.¹⁷⁹ Paulus möchte diesen Status demütig aus Gottes Hand empfangen.¹⁸⁰ Er stellt damit klar, dass er sich trotz seines vorbildlichen Charakters ganz auf die Gnade Gottes verlässt und weist damit jeglichen Leistungsgedanken von sich. In 5,4 wiederholt Paulus inhaltlich 5,2 und ergänzt sein Todesverständnis durch einen Bezug zu 1Kor 15,54 bzw. Jes 25,8.¹⁸¹ Er verdeutlicht, dass er bereit ist zu sterben, weil er sich positiv auf den eschatologischen Heilsgewinn ausrichtet. Er beschreibt seine Sehnsucht nach dem Heil und grenzt sich dadurch von einer negativen Todessehnsucht ab.¹⁸² Er bekennt sich zum Leben angesichts des Todes.¹⁸³ Seine positive Haltung in Bezug auf Gott schreibt er in 5,5 ganz Gott zu (vgl. 2,14-16; 4,2-4.7).¹⁸⁴ Die Anzahlung des Heiligen Geistes ist für ihn der Vorgeschmack auf die zukünftige Erlösung.¹⁸⁵

¹⁷⁶ Nestle-Aland bevorzugen ἐκδυσάμενοι vor ἐνδυσάμενοι. Die Textzeugen für ἐνδυσάμενοι sind jedoch auch von hoher Qualität. Deutlich wird das im Vergleich der Textzeugen ℱ⁴⁶ (2. Jhd., Kategorie I) und κ (4. Jhd., Kategorie IV) für ἐνδυσάμενοι im Gegensatz zu D (5./6. Jhd, Kategorie V) bei ἐκδυσάμενοι. Nestle-Aland entschieden sich insbesondere aufgrund der lateinischen Zitate von Marcion (frühes 2.Jhd) und Tertullianus (Ende 2.Jhd.) für ἐκδυσάμενοι. Der Verfasser folgt Nestle-Aland, weil Marcions lateinische Zitate jünger und somit gewichtiger als ℱ⁴⁶ sein dürften. Für die Beurteilung der Qualität der Textzeugen wurden a) Hörster, Gerhard, Das Studium des Neuen Testaments und b) Metzger, Bruce M., A Textual Commentary on the Greek New Testament, 17f. herangezogen.

¹⁷⁷ Vgl. Pedersen, εὐρίσκω (EWNT), 206.

¹⁷⁸ Vgl. Schmeller, Der zweite Korintherbrief, 295f.

¹⁷⁹ Vgl. Vogel, Commentatio, 372.

¹⁸⁰ Vgl. Schmeller, Der zweite Korintherbrief, 296. Für diese Annahme spricht auch das Passiv von εὔρεθησόμεθα.

¹⁸¹ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 282.

¹⁸² Vgl. Vogel, Commentatio, 374.

¹⁸³ Vgl. ebd., 302ff.

¹⁸⁴ Vgl. Schlatter, Der Bote Jesu, 550.

¹⁸⁵ Vgl. Sand, ἀρραβὼν ὤνοος (EWNT), 379.

Durch die Gegenwart des Geistes kann Paulus schon in seiner irdischen Behausung die Kraft und Gegenwart am Ende der Tage in der Auferstehung erwarten. Er beschreibt sich damit als hoffnungsvollen Gläubigen (vgl. 3,1; 4,6.18) und vorbildliche antike Persönlichkeit. In 5,6 bis 5,9 wechselt Paulus das Thema zum Ausheimischen (ἐκδημέω) und Einheimischen (ἐνδημέω). Wie im vorherigen Abschnitt (5,2-4) bilden 5,6 und 5,8 eine inhaltliche Repititio und Inklusio. Den Inhalt seines Todesverständnisses stellt Paulus in 5,7 in den Mittelpunkt. Die Auferstehungshoffnung, welche eng mit der persönlichen Erfahrung des Gotteseerbarmens verknüpft ist (vgl. 4,2), veranlasst Paulus zur Zuversicht (θαρρέιν).¹⁸⁶ Mit dem Begriff θαρρέιν akzentuiert Paulus seine Charakterskizze. Seit Platon galt θαρρέιν als Merkmal einer ehrwürdigen Persönlichkeit. Die Distanz zum Leib galt als Nachweis für gelingendes Sterben. Sein Todesverständnis ist vollkommen auf das Unsichtbare, den Glauben und nicht auf das Schauen des Irdischen ausgerichtet (5,7, vgl. Phil 1,21-23). Die πίστις stellt er als adäquate Wahrnehmung des Vorläufigen dar.¹⁸⁷ Daher stellt er sie demonstrativ an den Satzanfang. Auch diese Darstellung entspricht dem Ideal der antiken *ars moriendi*. Schließlich zeigt Paulus in 5,10 die Determinante seines Verständnisses. Er muss sich vor dem βῆμα Χριστοῦ verantworten.¹⁸⁸ Damit ist die Vorstellung einer öffentlichen (φᾶνερῶ) Tribüne konnotiert.¹⁸⁹ Sein Dienst geschieht im Bewusstsein des künftigen universellen Gerichts (πάντας ἡμᾶς).¹⁹⁰ Paulus verweist auf den obersten Richter Christus, der seinen Charakter und seinen Dienst und den aller Gläubigen im Endgericht bewerten wird. Er relativiert dadurch das Urteil

¹⁸⁶ Vgl. Schneider, θαρρέω (EWNT), 331.

¹⁸⁷ Vgl. ebd., 315ff.

¹⁸⁸ Paulus wurde in Apg 18 vor Gallio gebracht, welcher auf dem βῆμα in Korinth saß. Dieser befand sich auf der Südseite der Stadt, nahe der Statue der Athena, westlich einer Reihe von Einkaufsmöglichkeiten (Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 288).

¹⁸⁹ Schaller, βῆμα (EWNT), 518.

¹⁹⁰ Das Wort κομίζομαι steht im *Corpus Paulinum* für den Empfang der gerechten Vergeltung (vgl. Kol 3,25; Eph 6,8). Die paulinische Aussage über die Taten, seien sie gut oder böse, haben Exegeten dazu veranlasst, über eine Werksgerechtigkeit zu spekulieren (S. Guthrie, 2 Corinthians, 289f.). Dies kann aufgrund von 2Kor 5,19-21, Röm 8,1-39; Gal 3,16.21; Eph 1,7f., u.a. nicht gemeint sein. Er spricht nicht von einer Verdammung aufgrund von bösen Werken oder einer Errettung aufgrund guter Werke. Vielmehr meint Paulus die Evaluation der nützlichen und für die Ausbreitung des Reiches Gottes dienlichen Werke (vgl. 1Kor 3,10-15; 4,5; Röm 5,16-18). Im Gerichtsgeschehen wird Christus auch die ungesesehenen Motive und Ziele sichtbar machen. Diese sind in den durch den Leib gewirkten Taten zu erkennen. Christus wird sie als ἀγαθός oder φαῦλος bewerten (vgl. Seifrid, The Second Letter to the Corinthians, 238; Guthrie, 2 Corinthians, 289f.).

seiner Gegner durch die oberste Instanz, Christus Christus. Auch seine richtenden Gegner müssen sich vor diesem verantworten (vgl. 3,1-3, 3.6; 3,14-16; 4,15; 5,5). Wiederum erweist sich Paulus dadurch als Idealtypus antiker *ars moriendi*. Eine vorbildliche Todesbereitschaft verbot ethisch-moralische Indifferenz.¹⁹¹ Paulus jedoch unterstellt sich in allem seinem Herrn. Er sieht seine Ehre (φιλοτιμέομαι) und damit seine Identität ganz in der relationalen Nähe zu Christus (vgl. 3,1; 4,6). Ihm, seinem persönlichen κύριος, möchte er wohlgefällig (εὐάρεστος) sein (5,9). Dadurch zeigt Paulus auch auf, dass er seine Todessehnsucht auf gute Art und Weise gebändigt hat.¹⁹² 5,10 beendet seine in 5,1-10 durchweg positiv dargestellte Charakterskizze und erweist sich als ehrenvolle antike Persönlichkeit. Dennoch fällt Paulus nicht aus der Selbstsicht des leidenden Knechtes, der sich von ihm beschenkt und ihm untergeordnet sieht.

2.2.2 Auswirkung des Dienstes auf das Selbstverständnis

Trotz aller Schwachheit zeigt Paulus in 4,7 auf, dass Gott ihn in all seiner Zerbrechlichkeit und Niedrigkeit benutzt. Für ihn ist die Begrenzung gerade nicht Signum für Schwäche im Sinne von Untauglichkeit. Vielmehr verdeutliche es, dass das Übermaß der δύνάμις in seinem Dienst von Gott komme und nicht von ihm selbst. Die Herrlichkeit seines Dienstes (vgl. 3,13) und die eschatologisch bedeutsamen Auswirkungen (4,3-6) müssen durch Gott gewirkt sein. Die Nöte des Dienstes (1,8ff.; 4,8-9; 6,4-10; 11,23-28) haben Paulus schonungslos seine Angewiesenheit und Unvollkommenheit aufgezeigt. Er wurde in allem bedrängt (ἐν παντί θλιβόμενοι)¹⁹³, hat Verfolgung erlitten (διωκόμενοι)¹⁹⁴, kam an das Ende seines Denkvermögens (ἀπορέω)¹⁹⁵ und wurde körperlich wie seelisch niedergeworfen (καταβαλλόμενοι, vgl. Apg 14,19f.)¹⁹⁶. Diese Umstände zwangen Paulus dazu, seine menschliche Begrenzung anzuerkennen und sich an Gottes Gnade genügen zu lassen (vgl. 12,9). In den Nöten hat er zudem erfahren, dass Gott ihn nie allein lässt (οὐκ ἐγκαταλείπόμενοι)¹⁹⁷, er aufgrund seiner Hilfe noch am Leben ist (οὐκ

¹⁹¹ Vgl. Vogel, Commentatio, 377

¹⁹² Vgl. ebd., 347ff.

¹⁹³ Vgl. Kremer, θλίψις (EWNT), 376ff.

¹⁹⁴ Vgl. Knoch, διώκω (EWNT), 816f.

¹⁹⁵ Vgl. Schneider, ἀπορέω (EWNT), 338.

¹⁹⁶ Vgl. Balz, καταβάλλω (EWNT), 629.

¹⁹⁷ Vgl. Balz, ἐγκαταλείπω (EWNT), 912.

ἀπολλύμενοι)¹⁹⁸ und innerlich gestärkt wurde (οὐκ ἐξαπορούμενοι)¹⁹⁹. Das mit Gottes Hilfe durchlebte Leiden und die Tatsache, dass er durch Paulus immer noch wirkt, dürfte Paulus in seiner Selbstsicht als erlesenes Werkzeug, durch den Gott selbst wirkmächtig ist, bestärkt haben (vgl. 4,12).²⁰⁰ Der Dienst ermöglicht es Paulus zudem, sich voll und ganz mit dem Leben und Sterben Christi zu identifizieren (4,10-11). Paradoxerweise zeigt sich die ζωὴ τοῦ Ἰησοῦ gerade ἐν τῇ θνητῇ σαρκί (4,11). Das Leiden des Paulus ist notwendig, um das Evangelium zu verbreiten.²⁰¹ Seine Hingabe versteht er als Mittel der Gotteswirksamkeit. Durch seine Verkündigung wird das Leben der Korinther ewig verändert (4,12, vgl. 3,7).²⁰² Durch seine Verkündigung kommen immer mehr Menschen dazu, die an Gott glauben (3,12; 2,14; 3,13-16). Er selbst ist für die überfließende δόξα Gottes verantwortlich (vgl. 3,7-11).²⁰³ Die Frucht seines Dienstes und die Tatsache, dass Gott ihn eschatologisch bedeutsam benutzt, machen Paulus selbstbewusst (4,16). Er ist sich gewiss, dass die Strapazen seines Dienstes auch für ihn und seine Mitstreiter größtmögliche δόξα hervorrufen wird (κατεργάζομαι). Durch eine Hyperbel (καθ' ὑπερβολὴν εἰς ὑπερβολὴν) stellt er daher die von Gott zu erwartende δόξα in den Mittelpunkt.²⁰⁴ Zudem stellt er die irdische θλίψις der göttlichen δόξα durch zwei Antithesen gegenüber. Die Bedrängnis ist vorübergehend (παραυτίκῃ), die Herrlichkeit ewig (αἰώνιος). Die Strapazen sind leicht (ἐλαφρός), die Herrlichkeit jedoch von gewichtiger Bedeutung (βάρος). Für Paulus gibt es somit einen kausalen Zusammenhang zwischen der von ihm getragenen Bedrängnis und die auf ihn wartende Herrlichkeit. Dies gibt ihm Kraft für den Dienst (4,16). Für Paulus steht jedoch nicht ein Verdienstgedanke im Vordergrund. Vielmehr ist an einen notwendigen Vorgang, wie das Laufen eines Läufers (vgl. 1Kor 9,24ff), zu denken.²⁰⁵ Die Bedrängnis ist notwendiges Übel des Dienstes und nötig für das Erreichen des Ziels seines Dienstes – die Verherrlichung Gottes, an deren Herrlichkeit er Anteil haben wird. Sie gibt

¹⁹⁸ Vgl. Kretzer, ἀπόλλυμι (EWNT), 325ff.

¹⁹⁹ Vgl. Lidell, ἐξαπορέω, 586.

²⁰⁰ Vgl. Selbstsicht in 4,7-9 unter 2.2.1.

²⁰¹ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 260.

²⁰² Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 261.

²⁰³ Vgl. Schneider, περισσεύω (EWNT), 180f.

²⁰⁴ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 271.

²⁰⁵ Vgl. Schlatter, Der Bote Jesu, 540.

Paulus zudem die Möglichkeit, sich in dieser Weltzeit als ἀνὴρ ἀγαθός zu erweisen (5,1-10). Er hofft, dass Christus im Weltgericht seine Beharrlichkeit und Treue im Leiden und seinen Dienst insgesamt mit dem Prädikat „ἀγαθός“ evaluiert (5,10).²⁰⁶

2.2.3 Auswirkung des Selbstverständnisses auf die Art und Weise der Ausführung des Dienstes

Der Peristasenkatalog in 4,8-11 zeigt auf, dass Paulus mit großer Geduld, Ausdauer und Kraft die mannigfaltigen Herausforderungen des apostolischen Dienstes meistert. Dabei erkennt Paulus seine menschliche Schwäche als begrenzter δοῦλος offen an (4,7). Sie ist für ihn kein Hinderungsgrund, sondern gerade ein Hinweis auf seine göttliche Qualifikation.²⁰⁷ Als Knecht Gottes und Diener des neuen Bundes verbietet er sich, sich selbst einen Namen zu machen. Vielmehr schreibt Paulus die Kraft allein Gott zu (4,7; vgl. 4,1-5). Sein Verständnis als Knecht der Korinther und seine Identifikation mit Jesus geht so weit, dass er bereit ist, die νέκρωσις Jesu zu tragen. Es wird deutlich, wie sehr er die Korinther geschätzt haben muss. Seine Bereitschaft, das Wort den Korinthern treu zu verkünden, gipfelt in der Bereitschaft, sich bis in den Tod hinzugeben. Denn selbst die todbringende θλίψις hält ihn nicht davon ab, den Korinthern durch Wortverkündigung zu dienen (4,11, vgl. 4,16). Als treuer Knecht geschieht sein Dienst öffentlich und transparent (φανερόω). Paulus hat nichts zu verbergen (4,11, vgl. 2,14; 3,1; 4,1f.). Als schriftgläubiger Knecht findet er Halt in der Schrift (4,13). Der Trost des Wortes Gottes, das persönlich erfahrene Gotteseerbarmen (4,8-10), die antizipierte Auferstehung (4,14) und die Erwartung der dynamischen Ausbreitung des Evangeliums (4,15) treiben ihn zur kontinuierlichen Verkündigung des Evangeliums an (4,13).²⁰⁸ Als persönlicher Teilhaber der Auferstehungshoffnung, erfährt Paulus das erneuernde Wirken des Geistes schon im Hier und Jetzt (4,16, vgl. 3,18). Dies ist für ihn die Ermutigung, ausdauernd das Evangelium

²⁰⁶ Die Aspekte der Auswirkung des Dienstes auf sein Selbstverständnis in 5,1-10 sind in 2.2.1 bereits zur Genüge ausgeführt. Um einer Doppelung entgegenzutreten, hat der Verfasser sich daher dazu entschieden, nicht gesondert auf den Abschnitt unter 2.2.2 einzugehen.

²⁰⁷ Ausführungen dazu, siehe 2.2.1.

²⁰⁸ Vgl. die Ausführungen zu 4,13 unter 2.2.1.

verkündigen (4,16). Seine Selbstsicht als Knecht der Korinther lässt Paulus demütig sein.²⁰⁹ Es geht ihm nicht um sich selbst (vgl. 3,1-3.6.14; 4,5-6). Er strebt danach, dass die χάρις durch Konversion zunimmt (πλεονάζω) und dadurch die εὐχαριστία zu Gottes Ehre überreich gemacht wird (περισσεύω). Der Begriff χάρις meint hier den Ausdruck von Gottes Wohlwollen (vgl. 9,8-14; 12,9; 13,13).²¹⁰ Die εὐχαριστία ist ein *terminus technicus* für das Abendmahl sowie für das allgemeine Dankgebet.²¹¹ Der Begriff πλεονάζω hingegen meint hier das reich Machen, sich mehren.²¹² Auch περισσεύω spricht von der Vermehrung. Daraus lässt sich ableiten, dass die Intention der paulinischen Mission stets die Zunahme von Menschen ist, die Christus vertrauen, damit dadurch das Wohlwollen Gottes zunimmt und seine Ehre sich vergrößert. Die Motive des Paulus orientieren sich damit gänzlich an der Ausbreitung des Reiches Gottes und den Korinthern selbst (vgl. Mt 22,37-30). Die δόξα Gottes gilt es überreich zu machen. Dies ist für Paulus Antrieb genug, nicht zu aufzugeben und zu verzagen (οὐκ ἐγκακοῦμεν). Wie in 4,1 steht ἐγκάκew im iterativ zu verstehenden Präsens. Paulus schöpft immer wieder neuen Mut, obwohl er aufgrund seines Dienstes viel leiden muss (4,7-12). Dadurch wird der ἔξω ἄνθρωπος, der Leib, vernichtet (διαφθείρεται).²¹³ Paulus nimmt hier jedoch einen geistlichen Blick auf die Zerstörung des Leibes ein.²¹⁴ Der Zerstörung des ἔξω ἄνθρωπος hält er in starkem Kontrast (ἀλλ'...ἀλλ') die Erneuerung des ἔσω ἄνθρωπος entgegen (vgl. 3,18). Der Satz bildet einen Realis. Somit meint Paulus die tatsächlich voranschreitende Zerstörung des Leibes. Den inneren Menschen versteht Paulus als das für „den Willen Gottes und das Wirken des Geistes offene Ich des Menschen“²¹⁵ (vgl. Röm 7,22). Mit dem Kontrast des inneren und äußeren Menschen vertritt Paulus keine wirklichen anthropologisch-hellenistischen Größen, sondern Aspekte, durch welche Paulus seine Existenz deutet.²¹⁶ Paulus stirbt allmählich durch die

²⁰⁹ Vgl. Schmeller, Der zweite Brief an die Korinther (2Kor 1,1-7,4), 268.

²¹⁰ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 263.

²¹¹ Vgl. Patsch, εὐχαριστία (EWNT), 221f.

²¹² Vgl. Schneider, πλεονάζω (EWNT), 243.

²¹³ Vgl. Sand, διαφθείρω (EWNT), 760f.

²¹⁴ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 269.

²¹⁵ Schnelle, Paulus, 616ff.

²¹⁶ In der Wirkungsgeschichte haben die beiden Begriffspaare ἔσω ἄνθρωπος und ἔξω ἄνθρωπος unter den Exegeten viele Diskussionen aufgeworfen, inwiefern Paulus die platonischen Ideenlehre aufgenommen hat (s. Schmeller, Der zweite Brief an die Korinther (1,1-7,4), 272ff). Markschies hat jedoch gezeigt, dass es zwischen der von Paulus geprägten

Anstrengungen der Missionsarbeit. Der ἔσω ἄνθρωπος wird dennoch nicht in die Zerstörung des ἔξω ἄνθρωπος mithineingezogen. Damit meint Paulus, dass, obwohl der Leib leidet, die innere Hoffnung des Glaubenden täglich erneuert wird. Diese Hoffnung wird bestärkt durch die Teilhabe an der Auferstehungsverheißung und geschieht durch den Geist (vgl. 3,18; 4,1.7). Als gläubiger Knecht Gottes hat Paulus einen geistlichen Blick, welcher ihn in die Lage versetzt, die äußerliche θλιψις im Leib zu ertragen.²¹⁷ In 5,2 und 5,4 wiederholt Paulus, dass er und seine Mitarbeiter dennoch dauerhaft unter den Lasten seufzen (στενάζομεν)²¹⁸, die sie zu tragen haben. Wie in 4,1 und 4,16 hält er den Lasten des Dienstes eine Glaubensperspektive entgegen. Die gegenwärtige Hoffnung, die ihm von Gott geschenkt wurde (5,5) gibt ihm ein Selbstbewusstsein, dass ihn guten Mutes sein lässt.²¹⁹ Er lebt sein Leben und seinen Dienst in der ständigen Gewissheit, dass seine eigentliche Heimat nicht die irdische Existenz, sondern bei seinem Herrn ist.²²⁰ Mit περιπατέω taucht in 5,7 ein Begriff auf, welchen Paulus verwendet, wenn er über das Leben im Glauben spricht. Demonstrativ stellt Paulus διὰ πίστεως an den Anfang des Satzes und beendet ihn mit διὰ εἴδους. Es ist das Vertrauen in Gott und sein Glauben an den auferstandenen Christus (5,10), was ihn dazu bringt, seinen Dienst mit Mut auszuführen. Als in der Auferstehung Verankerter verlässt er sich nicht auf sichtbare, sondern auf ewige Realitäten.²²¹ Dadurch kann er in der Gegenwart das Leben bejahen. Paulus ist tief in der Beziehung zu seinem κύριος gegründet (4,14; 5,9). Durch seine Identifikation mit Christus ist er bereit, sich bis in den Tod hinzugeben (5,2-4; 5,6-8). Die Selbstsicht als hingeebener, gläubiger Knecht ermöglicht es Paulus, seinen Dienst

Begriffe und zur platonischen Verwendung von του ἀνθρώπου ο ἐκτος ἀνθρώπου keinerlei direkte Verbindung gibt. Vielmehr sind es zwei komplett verschieden zu verstehende Begriffe. Erst später wurde von altkirchlichen Theologen wie Origen eine Verbindung der Terminologie gesucht und erdacht (vgl. Marksches, Die platonische Metapher, 279ff). So auch Schnelle, der herausstellt, dass im Unterschied zur hellenistischen Anthropologie kein anthropologischer Dualismus vorliegt. Paulus bezeichnet mit den Begriffspaaren innerer und äußerer Mensch lediglich die Existenz einer gläubigen Person aus unterschiedlichen Perspektiven (vgl. Schnelle, Paulus, 616ff). Anders sehen es bis heute bspw. Heckel (vgl. Heckel, Der innere Mensch, 122-124). Schlatter weist darauf hin, dass ein unmittelbarer Anschluss an Platon ausgeschlossen sein muss, weil Paulus die Begriffspaare sehr eng mit der Auferstehungshoffnung verwebt (vgl. Schlatter, Der Bote Jesu, 539f.).

²¹⁷ Vgl. Schnelle, Paulus, 616ff.

²¹⁸ Das Partizip Präsens ist durativ zu deuten.

²¹⁹ Vgl. die Ausführungen zu θαρρέω unter 2.2.1.

²²⁰ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 284.

²²¹ Vgl. ebd.

angesichts der Todesgefahr in einer für eine antike Person ehrwürdigen Weise auszuleben. In der antiken Sterbeethik musste die Distanzierung zum Körper zu Lebzeiten eingeübt werden, um im Ernstfall in Würde sterben zu können. Mit ἐκδημῆσαι ἐκ τοῦ σώματος (5,8) ist dies bereits im Blick.²²² In der Frage nach Leben und Tod folgt Paulus allerdings nicht dem Schicksal der Götter, sondern er ordnet sich dem κύριος unter.²²³ Der Wunsch bei ihm zu sein treibt ihn nicht in die Flucht vor dem κόσμος, sondern in die unbedingte Verantwortung gegenüber Christus.²²⁴ Deshalb übt Paulus seinen Dienst auf demütige, aufrichtige und zuverlässige Weise aus (5,9-10; vgl. 4,1).

2.2.4 Zusammenfassung

Paulus sieht sich als Diener Gottes und Knecht der Korinther (4,5). Diese Perspektive aus 2,14 bis 4,6 bestimmt auch wesentlich die paulinische Selbstsicht im Abschnitt 4,7 bis 4,18. Er sieht sich trotz seiner menschlichen Begrenzung und Niedrigkeit als qualifizierter Diener und Kanal göttlicher Kraft (4,7ff). In seinem Leiden identifiziert er sich mit Christus. Als Diener Christi und der Korinther (4,15), bringt sein Leiden den Korinthern Leben (4,10-12). Zudem präsentiert er sich als gläubige Person, die in der Schrift Trost für seinen Dienst findet (4,13-14). Paulus versteht sich als Diener des neuen Bundes und Verkündiger der Auferstehungshoffnung, welcher selbst in ihr gegründet ist (4,15.18; 5,1-10). Dadurch sieht er sich als Teil der *communio fidelium*. Durch sie und vom hoffnungsvollen Eschaton her, bekommt er eine neue, geistliche Perspektive (4,15-18). Als Knecht sieht er sich Gott unterstellt (4,7.15; 5,5.10). In 5,1-10 stellt sich Paulus als ehrbare antike Persönlichkeit dar. Dennoch sieht er sich weiterhin als leidender, gläubiger Knecht, der die Ewigkeit antizipiert und von der Auferstehungserwartung her sein Leiden bewertet (4,16-5,1). Vom Todesproblem her kommend verdeutlicht er, dass er ein für die Antike positives Todesverständnis hat. Dies beinhaltet eine gute Ausgewogenheit zwischen angemessener Todesbereitschaft und positiver Lebensbejahung (5,2.4.6-8). Er sehnt sich nach Erlösung des Leids und sieht sich in der Ewigkeit beheimatet (5,1ff). Seine Ewigkeitshoffnung (5,1-8) hat

²²² Vgl. Vogel, Commentatio, 376.

²²³ Vgl. ebd., 377.

²²⁴ Vgl. Schmeller, Der zweite Korintherbrief, 303.

Auswirkung auf das ethisch-moralische Verhalten im Hier und Jetzt (5,8-10). Er sieht sich Christus untergeordnet (4,16; 5,10) und seine Aufgabe darin, ihm zu dienen (5,9). Seine Ehre liegt in der relationalen Nähe zu Gott (5,9). Damit entspricht er dem Ideal antiker *ars moriendi*. Auf diese Weise gibt Paulus seinem Charakter eine durchweg positive Bewertung. Er verwirft jedoch Leistungsgedanken, weil er sich von Gott beschenkt weiß (5,1.3-4). Zudem schreibt er sein Selbstbewusstsein und seine positive Haltung demütig Gott zu (5,5).

Das im Dienst erfahrene Leid zeigte Paulus seine Abhängigkeit Gott gegenüber auf (4,7-11). Es hat allerdings keine Auswirkung auf das Verständnis seiner Verkündigung. Er selbst steht als Kanal der Gotteswirksamkeit im eschatologisch bedeutsamen Dienst (4,7ff). Er sieht sich dadurch als erlesenes Werkzeug, das Gott gebraucht (4,7-11). Das kontinuierliche Wirken Gottes durch ihn bestärkt zudem sein persönliches Vertrauen in Gottes Gnade und die Auferstehungshoffnung (4,14). Durch den Dienst kann Paulus sich mit Christus identifizieren (4,10-11). Er erfährt im Dienst Bestätigung durch Gottes Hilfe und Rettung aus Nöten (4,8-10). Die Früchte seines Dienstes machen Paulus selbstbewusst (4,16). Denn die Leiden seines Dienstes ermöglichen die Offenbarung des Lebens Christi an den Korinthern (4,11-12). Durch den Dienst vergrößert sich die Anzahl gläubiger Menschen und dadurch die δόξα Gottes (4,15). Dies bringt Paulus ewige δόξα ein (4,17). Die eschatologische Auswirkung seines Dienstes sind daher Motivation und Ermutigung für das Fortsetzen seiner Verkündigungstätigkeit (4,16; 5,10). Der Dienst gibt Paulus zudem die Möglichkeit, sich als ἀνὴρ ἀγαθός zu erweisen (5,1-10).

Seine Identifikation mit dem Leben und Sterben Christi und sein Verständnis als sein berufener δοῦλος für die Korinther (4,7; 4,5) ermöglichen es Paulus, das Leid in seinem Dienst nicht als Hinderungsgrund für Gottes Wirken zu sehen, sondern als Ort der Manifestation göttlicher Stärke. Sein Verständnis als Christus ähnlicher δοῦλος macht Paulus sogar bereit, sich bis in den Tod hinzugeben (4,8-11; 5,2-4; 5,6-8). Weil er sich als Werkzeug und Diener Gottes sieht, kann er seine Schwäche in aller Öffentlichkeit zeigen (4,7.11). Er kann zudem das Leid demütig ertragen (4,8-10.16; 5,2-4.6-8). Als gläubige Person, die in der Auferstehungshoffnung verankert ist, gibt er nicht auf (4,8-

10.16). Als Teilhaber der Auferstehungserwartung kann er vielmehr eine geistliche Perspektive auf das Leiden einnehmen (4,17-18; 5,7). Als Christus verpflichteter Knecht kann er verantwortungsvoll dienen (5,9-10), ohne in übertriebene Todessehnsucht zu verfallen (5,8). Er kann sich als ehrenvolle antike Person darstellen (5,1-10), ohne in Selbstverherrlichung abzudriften (5,5). Darüber hinaus kann er als gläubige Person das irdische Leben bejahen (5,3) und seinen Dienst treu und aufrichtig ausführen (4,8-10.16; 5,2-4.6-10).

2.3 Dienst der Versöhnung (5,11-6,10)

In 5,1-10 hat Paulus gezeigt, dass er als ehrenhafte antike Persönlichkeit zum Sterben bereit ist. Der apologetische Duktus wird nun in 5,11ff weitergeführt. Die Perikope in 5,11-6,10 lässt sich in drei Abschnitte einteilen. In 5,11 bis 5,13 empfiehlt sich Paulus in direkter Weise den Korinthern. Er vermittelt ein offenes, verantwortungsbewusstes und fürsorgliches Ethos.²²⁵ In 5,14 bis 6,2 expliziert Paulus sein Evangeliumsverständnis.²²⁶ Er zeigt auf, dass sein Selbst- und sein Dienstverständnis tief darin verwurzelt sind. Insbesondere 5,14 bis 5,21 ist eine der konzentriertesten christologisch-soteriologischen Ausführungen der paulinischen Theologie. In 6,3 bis 6,10 schließlich empfiehlt sich Paulus erneut. Durch einen Peristasenkatalog zeigt er auf, dass er sich als Diener Gottes bewährt hat.

2.3.1 Inhalt und Begründung des Selbstverständnisses

Die Konjunktion οὐν verbindet 5,11 mit 5,10. Das als Struktursignal dienende εἰδότες weist jedoch darauf hin, dass ein neuer Abschnitt beginnt. Das Gericht ist für Paulus der Referenzpunkt für seinen Dienst und sein Leben im Hier und Heute (vgl. 5,10).²²⁷ Paulus ist sich bewusst, dass er Gottes Urteil in allem unterstellt ist, denn er hat die Furcht des Herrn verinnerlicht, erkannt und ergriffen (οἴδα). Sie ist Antrieb für seinen Dienst.²²⁸ Wiederum benutzt Paulus

²²⁵ Vgl. Schmeller, Der zweite Korintherbrief, 314.

²²⁶ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 294. Der Verfasser hat sich dazu entschieden, der Gliederung von Guthrie zu folgen, weil 6,1-2 durch die Erwähnung der Gnade eng mit 5,21 verknüpft ist. Die Ermahnung der Korinther, die Gnade nicht vergeblich zu empfangen, folgt direkt im Anschluss an die Ausführungen darüber in 5,14 bis 5,21. Andere Exegeten trennen zwischen 5,12 und 6,1 (u.a. Schmeller 341, Seifrid 255, Wolff 137).

²²⁷ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 296.

²²⁸ Ausführungen dazu unter 2.3.3.

die Vokabel φᾶνερῶ. Sie ist mit Öffentlichkeit konnotiert. Im Perfekt passiv meint der Terminus zudem ein inniges Erkennen.²²⁹ Paulus sagt damit, dass Gott ihn durch und durch kennt. Er sieht sich und seinen Dienst als lauter an. Seine Haltung im Tod hat er als angemessen herausgestellt (5,1-10). Es ist alles offen und es gibt nichts, wofür Paulus sich schämen müsste.²³⁰ Im Gegensatz zu den Gegnern, die sich öffentlich rühmen, hebt Paulus in 5,11 seine Integrität vor Gott hervor. Er appelliert daher an die Korinther, diese anzuerkennen (ἐλπίζω δὲ καὶ ἐν ταῖς συνειδήσεσιν ὑμῶν πεφανερῶσθαι). Die Ausführungen über seine vorbildliche Haltung im Dienst und seine ehrenvolle Haltung in Bezug auf das Todesproblem (5,1-10) sollen den Korinthern eine Gelegenheit (καύχημα) bieten, sich von den Gegnern abgrenzen zu können (vgl. 11,12).²³¹ Paulus baut sich den Gegnern gegenüber positiv auf. In ihrem Dienst rühmen sie sich aufgrund ihrer äußerlichen Erscheinung (πρόσωπον).²³² Paulus hingegen lehnt dies ab (vgl. 3,3ff; 4,5.17). Er rühmt sich innerer Werte. Mit dem Terminus καρδία meint Paulus allgemein „das Innere des Menschen, den Sitz von Verstand, Erkenntnis und Wille“.²³³ Im 2Kor ist καρδία zudem der Locus des wahren Wirkens Gottes (1,22; 2,4; 3,2-3.15; 4,6; 6,11; 7,3; 8,16; 9,7).²³⁴ Im Kontext der Selbstempfehlung wird deutlich, dass er mit dem Begriff auch das Gewissen anspricht (vgl. 4,3).²³⁵ Im folgenden Vers (4,13) konkretisiert er seine vorbildliche innere Haltung. Im Gegensatz zu den egozentrischen Opportunisten, geht es ihm um Gott und die Korinther (vgl. 4,5). Dennoch bleibt er im Rühmen seiner selbst reserviert. Einerseits, weil die Korinther ihn nicht in diese Lage hätten versetzen sollen (12,11). Andererseits, weil er nicht missverstanden will, sich wie seine Gegner des Äußeren zu rühmen (vgl. 10,12.18).²³⁶ Paulus sieht sich demnach als des Rühmens für würdig an. Das Rühmen seiner selbst zeigt sich allerdings in

²²⁹ Vgl. Müller, φανερῶ, 988ff.

²³⁰ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 296.

²³¹ Vgl. Schlatter, Der Bote Jesu, 557.

²³² Vgl. Berger, πρόσωπον (EWNT), 435ff. Siehe auch die Ausführungen hierzu zu 3,3 und 4,14.15 unter Punkt 2.2.1.

²³³ Vgl. Sand, καρδία (EWNT), 616.

²³⁴ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 299.

²³⁵ Sand, καρδία (EWNT), 616.

²³⁶ Vgl. ebd., 297.

einer hingebungsvollen Lebensweise. Er sieht sich als Diener und Knecht Gottes und der Korinther (vgl. 4,5).²³⁷

In 5,14 bis 6,2 gibt Paulus tiefen Einblick in sein Evangeliumsverständnis. Es ist die selbsterfahrene ἀγάπη Christi, die ihn dazu befähigt, Gott und die Menschen zu lieben.²³⁸ Paulus ist zum eschatologisch wirksamen Urteil gekommen (κρίνω)²³⁹, dass Christus stellvertretend für alle Menschen gestorben ist.²⁴⁰ Weil Christus durch seinen Tod seine eigene Sünde gesühnt hat, kann Paulus sich als der Sünde Gestorbener sehen.²⁴¹ Der Neuanfang, der ihm durch Jesu Stellvertretertod am Kreuz ermöglicht worden ist (vgl. 5,16f.), macht aus dem ehemaligen Verfolger der Christen einen hingegebenen Verkündiger der Versöhnungsbotschaft (5,15ff, vgl. Apg 9,2ff). Die persönlich erfahrene Liebe im Kreuzesgeschehen hat für Paulus auch die Sicht auf Christus gravierend verändert (5,16). Die Gegner hatten ihm vorgeworfen κατὰ σάρκα zu leben (10,2). Damit meint Paulus den Aspekt der menschlichen Natur, der eine Person zu profan weltlichem, unangemessenem Leben antreibt (vgl. 1,17; 4,11; 7,1.5; 10,2.3; 11,18; 12,7). Paulus jedoch versichert hier, dass er nicht nach äußerlich-ungeistlichen Maßstäben evaluiert (οἶδα).²⁴² Er gibt zu, Christus früher κατὰ σάρκα, demnach nach menschlicher Beurteilung, gesehen zu haben. Allerdings hat er nach dem Damaskuserlebnis (Apg 9,2ff.) eine durch den Heiligen Geist erneuerte Sichtweise auf Christus als Sohn Gottes, Retter und Herrn der Welt bekommen (vgl. 3,17f.; 4,6.18). Ihm allein sieht er sich unterstellt. 5,16 und 5,17 sind durch eine Anapher (ὥστε) syntaktisch miteinander verbunden. Durch die Repetition des Adjektivs καινός, setzt Paulus die Betonung des theologisch inhaltsschweren Satzes. Er führt die Gedanken aus 5,14ff. bzw. 5,16 fort. Er sieht sich als eine καινὴ κτίσις. Dies ist schöpfungstheologisch zu verstehen. Paulus nutzt in 5,17 Sprache aus Jesaja. Er entnimmt die Heilsversprechen für Israel und dessen Neuschöpfung (Jes 43,18-21; 65,17-25; 66,22) und wendet sie auf Christus an. In Christus ist für Paulus das Ja

²³⁷ θεῷ und ὑμῖν stehen im *Dativus Commodi*.

²³⁸ Vgl. Schlatter, *Der Bote Jesu*, 558.

²³⁹ Κρίνω steht hier im effektiv zu verstehenden Aorist.

²⁴⁰ Vgl. Rissi, κρίνω (EWNT), 791.

²⁴¹ Vgl. Gese, *Zur biblischen Theologie*, 106.

²⁴² Vgl. ebd.

Gottes zu seinem Volk wahr geworden (vgl. 1,20; Röm 8,19ff; Gal 6,15). Es meint, dass das alte Leben, das bisher den Menschen bestimmte, ἐν Χριστῷ vorbei ist.²⁴³ Die Feindschaft zwischen Gott und den Menschen wird durch den stellvertretenden Kreuzestod aufgehoben.²⁴⁴ Paulus sieht sich jetzt nicht mehr außerhalb von Gott oder der Macht der Sünde (σάρξ) unterstellt (5,21). Die neue Schöpfung wird für ihn in der Christuzugehörigkeit schon jetzt lebendig.²⁴⁵ Für Paulus ist die Christusrelation entscheidend. Er sieht sich untrennbar mit Christus verbunden und wird daher auch von der Beziehung zu ihm bestimmt.²⁴⁶ Sein altes Leben als pharisäischer Christenverfolger (vgl. Apg 8,1-3; Apg 9,1) ist vorbei. Er lebt nun für Christus. Ihm verdankt er, wie alle anderen Christen, die Freiheit von Schuld, Scham und Angst (5,21).²⁴⁷ In 5,18 stellt er fest, wo er den Ursprung der Versöhnungshandlung Gottes mit den Menschen sieht. Alles sei von Gott ausgehend (τὰ δὲ πάντα ἐκ τοῦ θεοῦ). Paulus ist vom Versöhnungshandeln Gottes ergriffen (vgl. 5,14).²⁴⁸ Gott gab freiwillig seinen Sohn. Durch Christus ist Paulus nun mit ihm dauerhaft versöhnt (καταλλάξαντος).²⁴⁹ Von Gott haben er und seine Mitarbeiter²⁵⁰ zudem den Dienst der Versöhnung (διακονία τῆς καταλλαγῆς) übertragen bekommen (δίδωμι).²⁵¹ Als Diener des neuen Bundes (vgl. 4,6), sieht sich

²⁴³ Vgl. Mundle, ἐρχομαι (TBLNT), 680-683.

²⁴⁴ Vgl. Schlatter, Der Bote Jesu, 565.

²⁴⁵ Vgl. Eßer, Κτίσις (TBLNT), 1560ff.

²⁴⁶ Vgl. Häußer, Der Brief des Paulus an die Philipper, 216.

²⁴⁷ Vgl. Seifrid, The Second Letter to the Corinthians, 251.

²⁴⁸ Erstaunlicherweise sieht Schmeller in 5,18 und 5,19 die Sühne noch nicht im Blick und spricht von einem griechisch-römischen „Vergessen“. Dies lasse sich auf die Etymologie von καταλλάσσω zurückführen (vgl. Schmeller, Der zweite Korintherbrief, 332). Zwar nutzt die LXX καταλλάσσω nicht direkt als Übersetzung von קָנָה (vgl. Breytenbach, καταλλάσσω (TBLNT), 1777ff.). Versöhnung setzt jedoch vorherige Feindschaft voraus. Zudem ist in 5,21 die Sühnethematik eindeutig im Blick. Die Parallelen zum Römerbrief (Röm 5,1-11; 11,15f.) sind auffällig. Paulus hat demnach das Sühnegeschehen Gottes mit den Menschen im Sinn (vgl. Hofius, Paulusstudien II, 11). Treffend spricht Hofius vielmehr vom „lokus classicus des paulinischen Versöhnungsgedankens“, der in 5,18-21 zu finden sei (Hofius, Paulusstudien, 15).

²⁴⁹ Effektiver Aorist.

²⁵⁰ Es gibt eine Diskussion um das ἡμῖν in 5,18 und 5,19 (s. Guthrie, 2 Corinthians, 308f; Schmeller, Der zweite Brief an die Korinther, 332). Ist es ein inklusivistisches „Wir“ für alle Christen oder meint Paulus damit sich und seine Mitarbeiter? Der Empfänger der Versöhnung umschließt den gesamten κόσμος (5,19a). Auch die Inhalte aus 5,14-16 schließen alle Christen mit ein. Allerdings grenzen sich Paulus und seine Mitstreiter von den Korinthern in 5,11-13 und in 6,1-2 ab. Daher nimmt der Verfasser an, dass das ἡμῖν in 5,18 und 5,19 sich exklusiv auf den Apostel und seine Mitarbeiter bezieht. Anders u.a. Hofius, welcher in λόγος τῆς καταλλαγῆς ein allgemeinchristliches Versöhnungswort sieht und daher das ἡμῖν in 5,19 ebenfalls als gemeinschaftliches Wir identifiziert (vgl. Hofius, Paulusstudien, 27).

²⁵¹ Popkes, δίδωμι (EWNT), 771ff.

Paulus als von Gott beauftragt (vgl. 3,12). Seine Dienstbefähigung sieht er als direkt von Gott empfangen (vgl. 10,8). Erneut nutzt er den Terminus *διακονία*. Damit nimmt er bereits den Botschaftsdienst aus 5,20 in den Blick, denn *διακονία* signalisiert eine Handlungsfähigkeit anstelle eines anderen.²⁵² In 5,19a führt Paulus das Versöhnungshandeln weiter aus. Paulus sieht sich als Teil von Gottes großem Versöhnungshandeln. Gott ist der aktiv Handelnde, Paulus nur der Empfänger seiner Gnade. Seine Umkehr sieht Paulus nicht als eigenen Verdienst an, auf welchen Gott reagiert hat. Vielmehr reagierte Paulus auf das Versöhnungshandeln Christi.²⁵³ Im Damaskuserlebnis fielen bei Paulus das Bekehrungserlebnis und seine Berufung zum Dienst zusammen (Apg 9,2ff). Paulus ist außerordentlich ergriffen, dass Gott die *παράπτωμα* des *κόσμος* nicht anrechnet (vgl. Eph 1,7).²⁵⁴ Als ehemaliger Verfolger der Gemeinde ist er tief bewegt von der skandalösen Gnade des Kreuzes und der Berufung, die er von Gott erhalten hat (vgl. 1Kor 15,9). Daher betont Paulus das Handeln Gottes. Hinter seinem Dienst stehe Gott.²⁵⁵ Er selbst hat das Wort der Versöhnung in ihn und seine Mitarbeiter gelegt (*θέμενος ἐν ἡμῖν*). Paulus sieht somit sich und seinen Dienst innerhalb des Handelns Gottes in Christus. Er lokalisiert seine Wortproklamation im Werk Gottes in Christus. Zudem sieht er es in ihm innewohnend. Seifrid weist treffenderweise darauf hin, dass Paulus damit nicht nur seine Bevollmächtigung im Blick hat. Es sei auch das Sterben und Leben von Jesus im Körper des Paulus gemeint (4,7-15). Denn das Wort der Versöhnung sei in Paulus immanent.²⁵⁶ Durch die paulinische Evangeliumsverkündigung versucht Gott den *κόσμος* mit sich zu versöhnen. Die Evangeliumsbotschaft hat Paulus selbst angenommen und verinnerlicht (5,21; vgl. 5,18; Apg 9,2ff; Gal 2,19-21). Er hat persönlich erfasst, dass Jesus als sündloses Opferlamm, als Gegenpol zu Adam den Fluch des Gesetzes auf sich genommen hat (Gal 3,10-14). Er hat den Tod erlitten (Röm 5,8; 1Kor 15,3) und die *ἁμαρτία* aus dem Weg geräumt, indem er selbst zur *ἁμαρτία* wurde.²⁵⁷

²⁵² Vgl. Seifrid, *The Second Letter to the Corinthians*, 257.

Ausführung zu 5,20 in Bezug auf die Selbstsicht als Botschafter bei 2.3.2.

²⁵³ Vgl. Breytenbach, *καταλλάσσω* (TBLNT), 1777ff.)

²⁵⁴ *Παράπτωμα* bezeichnet bei Paulus die konkrete Sündentat und unterscheidet sich von der als Macht und Verhängnis verstandenen *ἁμαρτία*. Paulus denkt hier vermutlich an seine Tat als Verfolger der Gemeinde (vgl. Wolter, *παράπτωμα* (TBLNT), 78).

²⁵⁵ Vgl. Guthrie, *2 Corinthians*, 310.

²⁵⁶ Vgl. Seifrid, *The Second Letter to the Corinthians*, 258ff.

²⁵⁷ Vgl. Günther, *ἁμαρτάνω* (TBLNT), 1596ff.

Durch Jesu stellvertretenden Sühnetod weiß auch Paulus sich der δικαιοσύνη θεοῦ gewiss.²⁵⁸ Er weiß, dass Gott selbst ihn in Christus in das rechte Verhältnis gesetzt hat.²⁵⁹ Daher kann er, zusammen mit der *communio fidelium*²⁶⁰, sagen, dass er in Christus die Gerechtigkeit Gottes erlangt hat.²⁶¹ Er sieht in sich einen aus Gnade gerechtfertigten Sünder. In 6,1 ergänzt Paulus die Bitte aus 5,20 um eine Ermahnung (παρακαλέω).²⁶² Paulus bezeichnet sich und seine Mitstreiter als Mitarbeiter (συνεργοῦντες). Paulus nutzt συνεργέω bzw. συνεργός, um auszudrücken, dass er als Beauftragter an Gottes Werk seine Missionsarbeit verrichtet. Paulus bezeichnet sich als Mitarbeiter, Mitmissionar oder Arbeitskollegen Gottes (vgl. 1Kor 3,9). Die Urheberschaft des Dienstes schreibt Paulus jedoch Gott zu.²⁶³ Er sieht sich vielmehr als einen Gehilfen bei dem, was Gott wirkt. Dennoch ist sein Dienst von eschatologischer Wichtigkeit.²⁶⁴ Durch ihn ermahnt Gott die Korinther, das Heil anzunehmen (6,2).²⁶⁵ Mit dem Abschnitt in 6,3 – 6,10 möchte Paulus den Korinthern aufzeigen, dass die Anschuldigungen gegen ihn und seine

²⁵⁸ 5,21 ist einer der Spitzensätze der paulinischen Rechtfertigungslehre. Paulus reflektiert in 5,21 über Jes 53. Parallelen zu Röm 1-8, Galater- und Epheserbrief sowie anderen Paulusbriefen sind quasi unerschöpflich. Es beinhaltet viele theologische Linien, wie die der Identifikation, Stellvertretung und Sühne. Aus thematischen Gründen und um den Duktus der Untersuchung nicht zu unterbrechen, beschränkt der Verfasser sich auf kurze und prägnante Zusammenfassungen der mannigfaltigen theologischen Überlegungen, die in 5,21 zusammenkommen.

²⁵⁹ Vgl. Hofius, Paulusstudien II, 12.

²⁶⁰ Das ὑπὲρ ἡμῶν in 5,21 ist allgemeinchristlich zu verstehen (vgl. Schlatter, Der Bote Jesu, 567; Guthrie, 2 Corinthians, 314).

²⁶¹ Der Verfasser lehnt die Auslegung Wrights ab, welcher die δικαιοσύνη θεοῦ einseitig relational als Zugehörigkeit zum Bund auslegt (gegen Wright, Faithfulness, 879ff). Zwar sieht auch Wright die Zusammengehörigkeit von forensischer Gerechtigkeit und Teilhabe an Christus, dem Messias (vgl. Wright, Faithfulness, 990). Allerdings sieht er das Sein in Christus, und damit die Zugehörigkeit zum Bundesvolk, als ausschlaggebend an. Es fehlt bei ihm die unmittelbare Verbindung zwischen Kreuz und Gerechtigkeit. Dabei fällt die Rettung von der ἀμαρτία als Nebensächlichkeit herunter. Von dieser Sicht von Vertretern der *New Perspective* distanziert sich der Verfasser, denn „[d]er Begriff Gerechtigkeit kann nicht einfach von Sünde, Sühne und Erlösung getrennt werden“ (vgl. Häußler, Der Brief des Paulus an die Philipper, 245). Der Verfasser sieht 5,21 in Einklang mit der traditionellen, an den Reformatoren orientierten, theologischen Sichtweise. Paulus expliziert die Gerechtigkeit aus Glauben auf Grundlage des stellvertretenden Sühnetods Jesu Christi. Gott erklärt den Sünder für gerecht, weil Jesus durch seinen perfekten Gehorsam und seinen stellvertretenden Tod Gottes Gerechtigkeit erwirkt hat. Diese wird den Gläubigen angerechnet. Der Verfasser unterstützt den lutherischen „fröhlichen Wechsel“. Gott rechnet die Schuld der Menschen Christus an und rechnet im Gegenzug den Gläubigen seine Gerechtigkeit an (vgl. Carson, Vindication of Imputation, 76).

²⁶² Vgl. Thomas, παρακαλέω (EWNT), 54.

²⁶³ Vgl. Ollrog, συνεργός (EWNT), 727f.

²⁶⁴ Vgl. Schlatter, Der Bote Jesu, 569.

²⁶⁵ Ausführungen zu 6,2 und der paulinischen Selbstsicht unter 2.3.2

Mitarbeiter unbegründet waren. Um die Korinther umzustimmen, nutzt er einen weiteren Peristasenkatalog (vgl. 4,8-11; 11,23-33; 12,10). Um das gegenseitige Vertrauen wieder aufzubauen (vgl. 3,1ff), fängt Paulus in 6,4 an, sich und seine Mitarbeiter als wahrhaftige Diener Gottes darzustellen (vgl. 3,1; 4,2; 5,12; 10,12; 12,11). Der Nominativ ὡς θεοῦ δῖάκονοι zeigt an, dass Paulus dabei nicht an der Berufung als Diener Gottes zweifelt. Vielmehr zeigt er den Korinthern, was einen aufrichtigen Diener Gottes ausmacht.²⁶⁶ Dadurch sollen die Korinther sich von den sophistischen Gegnern abgrenzen können (5,12; 6,17).

2.3.2 Auswirkung des Dienstes auf das Selbstverständnis

In 5,20 folgt die Schlussfolgerung (οὖν) aus 5,18-19. Weil Gott den Dienst der Versöhnung in Paulus und seine Mitarbeiter gelegt hat, sind sie nun Gesandte (πρεσβεύω) an Christi statt (ὑπὲρ Χριστοῦ). Der Begriff πρεσβεύω meint das gesandt Sein anstelle eines anderen.²⁶⁷ Im ersten Jahrhundert hatte sich πρεσβεία als technischer Begriff für einen bevollmächtigten Vertreter mit offiziellen Befugnis durchgesetzt. Es könnte daher auch mit Botschafter übersetzt werden.²⁶⁸ Paulus sieht sich als Botschafter des gekreuzigten und auferstandenen Christus, den er offiziell vertritt. Als Stellvertreter Christi (ὑπὲρ Χριστοῦ) sucht er der Welt zu dienen. Dabei ist nicht an ein „Ersetzen“ oder „an die Stelle von Christus Treten“ gemeint.²⁶⁹ Vielmehr sieht sich Paulus durch die Vermittlung der Versöhnungsbotschaft als Kanal des Wirkens Christi.²⁷⁰ Gott spricht durch Paulus direkt mit den Menschen. Das ὡς vermittelt eine starke Überzeugung, dass Gott die Botschaft der Versöhnung durch Paulus und seine Mitarbeiter spricht.²⁷¹ In 6,2 ermahnt Paulus, den καιρός nicht zu verpassen. Das Jetzt des Heilsangebots ist eine Gelegenheit, welche eine Entscheidung zwischen Tod und Leben fordert.²⁷² Paulus zitiert hier Jes 49,8a (LXX). Der Vers ist Teil des Abschnittes in Jesaja, in welchem die Herausforderungen des Dienstes des Gottesknechtes behandelt werden

²⁶⁶ Vgl. Schlatter, *Der Bote Jesu*, 571.

²⁶⁷ Vgl. Rohde, *πρεσβεύω* (ENWT), 354.

²⁶⁸ Vgl. Guthrie, *2 Corinthians*, 311.

²⁶⁹ Vgl. Seifrid, *The second letter to the Corinthians*, 259.

²⁷⁰ Vgl. Schmeller, *Der zweite Korintherbrief*, 334.

²⁷¹ Vgl. Guthrie, *2 Corinthians*, 311.

²⁷² Vgl. Hahn, *Καιρός* (TBLNT), 2001ff.

(Jes 49-55). Die Perikope Jes 49,7-12 fokussiert sich auf die Rolle des Dieners und dem Endergebnis des Dienstes des Gottesknechts. Das Zitat aus Jes 49,8a verbindet die Worte des Apostels wiederum mit dem größeren Kontext von Jes 40-66. Dort versucht ein bundestreuere Gott sein in die Irre gelaufenes Volk zu sich zurückzuziehen. Paulus weiß, dass Jesus die Erfüllung der Prophezeiung über den Gottesknecht ist. Er hat die Gottesfeindschaft mit der Menschheit durch seinen stellvertretenden Sühnetod aufgehoben (2Kor 5,14-15. 18-21). Zu beachten ist Jes 49,8b, weil dort gesagt wird, dass der Gottesknecht zum Bund des Volkes (εἰς διαθήκην ἔθνῶν) gemacht wird.²⁷³ Paulus hat sich in 3,3-6 als Diener des neuen Bundes bezeichnet. Dies lässt die Schlussfolgerung zu, dass Paulus seinen Dienst als Fortsetzung des Dienstes von Jesus sieht. Er ruft die Korinther in einer neuen Art und Weise auf, das Wort Gottes aus Jesaja zu hören.²⁷⁴ Damit in Zukunft sein Dienst nicht verhöhnt²⁷⁵ wird, zeigt Paulus in 6,3-10 auf, dass er und seine Mitarbeiter sich als Diener Gottes erwiesen haben (συνιστάντες ἑαυτοὺς ὡς θεοῦ διάκονοι).²⁷⁶ Paulus möchte den Korinthern einen Anlass geben, stolz auf ihn und seine Mitarbeiter zu sein. Weil er seinen Dienst als die Erweiterung des Dienstes Christi sieht und dadurch Gnade zu den Menschen bringt (6,1-2), darf er in keinem Fall irgendeinen Anstoß geben (μηδεμίαν ἐν μηδενὶ διδόντες προσκοπήν).²⁷⁷ Diese Aussage ist ironisch, da die Korinther auf vielfältige Weise an seinem Dienst Anstoß genommen hatten.²⁷⁸ In 6,8 beginnt Paulus damit, Kontraste einzuführen, die seinen Dienst näher beschreiben und durch welche er und seine Mitarbeiter sich als Diener Gottes bewährt haben. Diese werden, ebenso wie die Waffen der Gerechtigkeit, mit der Präposition διὰ eingeleitet. Inhaltlich gehören die nächsten zwei Kontrastpaare zusammen.²⁷⁹

²⁷³ LXX, hebr: לְבָרִית עַם.

²⁷⁴ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 318f.

²⁷⁵ Vgl. Schneider, μωμάομαι (EWNT), 1105.

²⁷⁶ Vgl. Kretzer, συνίστημι (EWNT), 337. Ausführungen zu 6,4-8 unter Punkt 2.3.3.

²⁷⁷ Die Übereinstimmung von Lehre und Leben des Weisen war auch in der Populärphilosophie bekannt. Paulus stellt sich und seinen Mitarbeitern daher in 6,3-10 ähnlich wie in 5,1-10 ein gutes Charakterzeugnis aus (vgl. Schmeller, Der zweite Korintherbrief, 349). Die Hauptintention von Paulus ist jedoch nicht darzustellen, wie sein Leben seine Lehre bestätigt. Es geht ihm, anders als in den kynisch-stoischen Texten, darum, aufzuzeigen, wie seine herrliche Berufung mit seiner äußerlich schwachen Erscheinung in Einklang gebracht werden kann.

²⁷⁸ Vgl. Seifrid, The Second letter to the Corinthians, 276f.

²⁷⁹ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 334.

Bisher nutzte Paulus den Begriff δόξα, um auf die Herrlichkeit Gottes hinzuweisen (3,7ff). Er selbst durfte diese δόξα in Christus erkennen (4,6). Hier meint δόξα jedoch das Ansehen der Person.²⁸⁰ Paulus wurde zum Teil als Diener Gottes akzeptiert und die Menschen redeten positiv über ihn (εὐφημία, vgl. Gal 4,14; 1Thess 2,14; Röm 16,4). Andererseits wurde Paulus auch verachtet (ἀτιμία) und es wurde schlecht über ihn gesprochen (δυσφημία, vgl. 4,3; 8,19f; 10,10; 12,16).²⁸¹ Durch einen Chiasmus bindet Paulus ἀτιμία und δυσφημία aneinander und betont dadurch den Anstoß, den die Menschen am Wort vom Kreuz genommen haben (vgl. 1Kor 1,18; 4,6ff).²⁸² Als Diener Gottes musste er es aushalten, dass das Evangelium und er selbst von manchen angenommen und von manchen abgelehnt wird. In 6,8-10 folgen sieben weitere Gegensatzpaare.²⁸³ Diese werden jeweils durch ein ὡς eingeleitet. Das ὡς führt jeweils eine vermeintliche und eine wirkliche Eigenschaft oder Tätigkeit ein.²⁸⁴ Der jeweils negative Part der Wortpaare zeigt eine scheinbare oder vorgeworfene Eigenschaft oder Tatsache im Dienst an. Diesen hält Paulus eine theologische Realität bzw. eine geistliche Realität entgegen. Paulus musste sich den Vorwurf gefallen lassen, ein Verführer (πλάνας, vgl. 1Thess 2,3) zu sein (6,8).²⁸⁵ Andere hingegen hielten ihn für aufrichtig (ἀληθής).²⁸⁶ Er selbst hält sich für aufrichtig, denn er betont, dass er nur die Wahrheit spricht (7,14; 11,10; 12,6; 13,8). Unwahrheiten zu verbreiten würde die Integrität seiner Person und damit seinen Dienst gefährden (vgl. 6,3). Von manchen Menschen wurde Paulus als ein ἀγνοούμενος und von anderen als ἐπιγινωσκόμενος wahrgenommen (6,9). Mit ἀγνοούμενος könnte gemeint sein, dass Paulus sich als Unbekannten sieht, weil er von der Öffentlichkeit nicht anerkannt wurde (vgl. 1Kor 4,13). Es kann auch gemeint sein, dass er sich in seiner Apostolizität nicht anerkannt sieht.²⁸⁷ Beides kann zutreffen. Eine klare Deutung muss an dieser Stelle offen bleiben.²⁸⁸ Der Begriff ἐπιγινωσκόμενος ist ebenfalls nicht eindeutig zu klären. Damit könnte gemeint

²⁸⁰ Vgl. Hegermann, δόξα (EWNT), 832ff.

²⁸¹ Vgl. Wolff, Der zweite Brief des Paulus an die Korinther, 141.

²⁸² Seifrid, The Second Letter to the Corinthians, 281.

²⁸³ Vgl. Schneider, ὡς (EWNT), 1216.

²⁸⁴ Ein ὄντες ist jeweils zu ergänzen (vgl. Von Siebenthal, Matthäus bis Offenbarung, 1012).

²⁸⁵ Vgl. Böcher, πλανᾶω (EWNT), 238.

²⁸⁶ Vgl. Hübner, ἀλήθεια (EWNT), 138ff.

²⁸⁷ Vgl. Schmithals, ἀγνοέω (EWNT), 49ff.

²⁸⁸ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 336.

sein, dass Paulus sich bei den Gemeinden oder bei Gott wohl bekannt weiß (vgl. 1Kor 13,12, 2Kor 2,14). Es kann auch meinen, dass er als *bona fide* Apostel akzeptiert wurde.²⁸⁹ Sicher ist, dass Paulus mit der Nichtanerkennung seines Dienstes offensichtlich gut zurechtkam. Den nächsten Kontrast betont Paulus durch die Interjektion ἰδοὺ ζῶμεν. Durch den Dienst wird er ständig dem Tod ausgeliefert (ἀποθνήσκοντες, vgl. 4,10f.). Dem hält er jedoch dagegen, dass er noch lebt. Der Hinweis auf das Leben als Aussage bricht die Partizipialaufzählung recht unerwartet auf. Harris weist darauf hin, dass Paulus hier Ps 118,17-18 wiedergibt. Als Klimax des ägyptischen Hallel (Ps 113-118) wurde Ps 118 gesungen, um auf die göttliche Rettung hinzuweisen.²⁹⁰ Daraus lässt sich ableiten, dass Paulus dankbar für seine erfahrene Gotteshilfe ist, die er auf seinen Reisen erlebt hat (1,8-10).²⁹¹ Paulus musste häufig körperliche Züchtigungen (παιδεύμενος, vgl. 11,24-25) erleiden.²⁹² Dennoch ist er bisher immer aus den Gefahren befreit worden (μὴ θανατούμενοι). Der Begriff παιδεύω zeigt zudem an, dass „väterlich erzogen“ wird.²⁹³ Paulus versteht seine Leiden ergo nicht als Strafe, sondern als liebevolle Erziehungsmaßnahme Gottes²⁹⁴, aus der ihn Gott letztlich lebend davonkommen lässt (vgl. Ps 118,18).²⁹⁵ Hinter den durch Menschen verursachten Leiden sieht er Gottes führende Hand. Er sieht sich als leidenden Diener. Dennoch betont er, dass Gott mit ihm ist und ihn nicht verlassen hat.²⁹⁶ Der Dienst, insbesondere die Auseinandersetzung mit den Korinthern, macht Paulus zu einem Betrübten (λυπούμενος). Die Situation vor Ort und der schlechte Umgang mit ihm brachten ihn zu Tränen (2,1-4).²⁹⁷ Der Betrübnis hält er immerwährende Freude entgegen (ἀεὶ δὲ χαίροντες). Freude scheint bei Paulus eine intentionale Glaubensentscheidung zu sein (vgl. Phil 4,4-7; 1 Thess 5,16; Röm 12,15; 2Kor 13,11).²⁹⁸ Paulus kann selbst in Betrübnis auf die Freude zurückgreifen, die ihm in der Errettung durch seinen Herrn

²⁸⁹ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 336.

²⁹⁰ Vgl. Harris, The Second Epistle to the Corinthians, 481ff.

²⁹¹ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 337.

²⁹² Vgl. Schneider, παιδεύω (EWNT), 7f.

²⁹³ Vgl. Schneider, παιδεύω (EWNT), 7f.

²⁹⁴ Vgl. Schmeller, Der zweite Brief an die Korinther, 357.

²⁹⁵ Vgl. Seifrid, The second letter to the Corinthians, 283.

²⁹⁶ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 337.

²⁹⁷ Vgl. Balz, λύπη, 895ff.

²⁹⁸ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 337f.

aufleuchtet (vgl. 4,6). So kann er sich selbst in einer schwierigen, da persönlich angegriffenen Zeit, als freudigen Diener charakterisieren. Die letzten beiden Gegensatzpaare behandeln finanziellen und spirituellen Reichtum. Der Terminus πτωχός bezeichnet den finanziellen Mangel.²⁹⁹ Paulus kannte den Zustand materiell viel und wenig zu haben (vgl. Phil 4,12). Da er nicht von ihnen bezahlt wurde, musste Paulus bei den Korinthern mit wenig auskommen (11,7-10). Die Gegner hatten ihm vorgeworfen, dass er kein Geld für seine Dienste angenommen hat und dadurch seine Apostolizität angezweifelt (11,8-11; 12,13). Er war daher zweifelsohne materiell arm. Paradoxe Weise spricht er davon, dass seine Armut viele reich macht (πολλοὺς δὲ πλουτίζοντες). Es ist als polemische Spitze gegenüber seinen Opponenten zu sehen.³⁰⁰ Das „reich machen“ ist spirituell gemeint. Durch den Dienst des Paulus kommt geistlicher Reichtum zu den Menschen, weil sie dadurch Christus kennen lernen können.³⁰¹ Paulus orientiert sich damit an Christus selbst. Auch er wurde arm, damit viele geistlich reich würden (2Kor 9,11).³⁰² So konnte er sich als nichts habend (μηδὲν ἔχοντες) und doch geistlich alles besitzend (πάντα κατέχοντες) bezeichnen. Paulus betrachtet sein Leben aus einer eschatologischen Perspektive. Er empfindet sich als reich, weil für ihn die Zugehörigkeit zu Christus ein unschätzbare Wert ist (vgl. 1Kor 7,29-31; Röm 8,31ff.).³⁰³ Paulus betont nachdrücklich die geistliche Dimension, indem er die Partizipien von ἔχοντες (habend) zu κατέχοντες (besitzend) steigert.³⁰⁴ In den Herausforderungen des Dienstes lässt er sich nicht entmutigen. Er kann den negativen Erlebnissen und Anschuldigungen eine geistliche Sicht entgegenbringen. Des Weiteren lässt sich Paulus nicht durch Äußerlichkeiten definieren, sondern erweist sich in den ihm widerfahrenen Leiden als treuer Diener Gottes.

²⁹⁹ Vgl. Merklein, πτωχός (EWNT), 466ff.

³⁰⁰ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 338.

³⁰¹ Vgl. Schlatter, Der Bote Jesu, 574.

³⁰² Vgl. Schmeller, Der zweite Brief des Paulus an die Korinther, 359.

³⁰³ Vgl. Wolff, Der zweite Brief des Paulus an die Korinther, 143.

³⁰⁴ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 339.

2.3.3 Die Auswirkung des Selbstverständnisses auf die Art und Weise der Ausführung des Dienstes

Paulus ist sich der Furcht des Herrn bewusst (5,11). Mit dem Begriff φόβος τοῦ κυρίου benutzt er einen Terminus, der in der Bibel vielfach gebraucht wird. Laut Groetzmann überlappen hier die theologische Linie der Furcht im Sinne von „Angst und Schrecken vor dem Gericht“ und die theologische Linie der Ehrfurcht im Sinne von „Achtung und Respekt“.³⁰⁵ Paulus selbst hat keine persönliche Angst vor einem soteriologisch negativen Ausgang seines Heils (vgl. Röm 8,1.31-39). Aber er ist sich bewusst, dass ungläubige Menschen dem Gericht Gottes verfallen sind (5,10). Weil er als Diener des neuen Bundes in der Evangeliumsverkündigung das Heil den Menschen nahe bringen kann, wird er zur Evangeliumsverkündigung angetrieben (vgl. 5,14). Es ist die logische Konsequenz, vor dem Hintergrund des Gerichtes Gottes, als sein Diener zu versuchen, Menschen zu überzeugen. Der im durativen Präsens stehende Begriff πείθω meint das „Überreden, sodass Menschen glauben finden“.³⁰⁶ Paulus selbst hat als begnadigter Gesandter (1,2; 5,14) allen Grund, anderen die frohe Botschaft von der Möglichkeit der Errettung vor dem ewigen Tod weiterzugeben. Paulus möchte dadurch Gott und den Korinthern dienen (5,13). Weil er seine Berufung von Gott empfängt (5,11), kann er sich allerdings nicht wie die sophistischen Gegner auf Äußerlichkeiten berufen (5,12). Vielmehr ist seine Haltung die eines Dieners und Knechts für Gott und die Korinther (5,13). Daher kann er nur für Gott und seinen Nächsten – in diesem Fall die Korinther - leben (5,14, vgl. Mt 22,37-40). Die Liebe, die Christus für ihn und alle Menschen hat³⁰⁷, macht Paulus zu einem zur Mission Genötigten (συνέχω). Der Begriff συνέχω konnotiert zudem ein „beherrsch[t] und in Anspruch genommen Sein“.³⁰⁸ Paulus ist von seiner Aufgabe als Verkündiger des Wortes eingenommen. Er ist zur Verkündigung innerlich gedrängt. Zum einen, weil er selbst die gnädige Liebe des Christus erfahren hat (vgl. Apg 9,2ff; 2Kor 4,2.6) und zum anderen, weil er diese Liebe Gottes vor dem drohenden Gericht (5,10) weitergeben möchte. Darüber hinaus

³⁰⁵ Groetzmann, φόβος (TBLNT), 1007ff.

³⁰⁶ Sand, πείθω (EWNT), 148.

³⁰⁷ ἀγάπη τοῦ Χριστοῦ steht im *Genitivus Subjectivus*.

³⁰⁸ Kretzer, συνέχω (EWNT), 732.

motiviert ihn die Christusbezogenheit, nicht für sich selbst zu leben, sondern wie Christus für andere zu leben.³⁰⁹ Das Evangelium beschränkt ihn darauf, sich nicht selbst zu verherrlichen, sondern für den auferstandenen Gekreuzigten zu leben und ihm durch die Evangeliumsverkündigung zu dienen (5,15).³¹⁰ Paulus greift damit auch seine Gegner an. Christus sei gestorben, um Menschen für sich zu gewinnen, die nicht mehr für sich, sondern für ihn leben. Es gehe nicht mehr darum, sich selbst zu begünstigen. Sondern für den Gewinn des Christus und damit auch für seine Agenda für diese Welt zu leben.³¹¹ Die Selbstlosigkeit des Christus verpflichte alle Christen zu einem selbstlosen Leben und Dienst. Paulus sieht sich als der Sünde gegenüber gestorben an (5,14). Zudem weiß er sich als Neuschöpfung in Christus (5,17). Daher lebt er nicht (ἀλλὰ νῦν οὐκέτι) in unangebrachter, ungeistlicher Art und Weise (κατὰ σάρκα), sondern führt auch seinen Dienst mit geistlicher Perspektive aus (5,16). Er achtet darauf, sein Leben aus der eschatologischen Perspektive heraus zu evaluieren. Das Reich Gottes steht für ihn an erster Stelle.³¹² Des Weiteren sieht sich Paulus als begnadigter Mensch, der als ehemaliger Verfolger der Gemeinde nun von Gott den Dienst der Versöhnung bekommen hat (5,18-19). Seine persönliche Versöhnung mit Gott, ging somit der Wortproklamation voraus.³¹³ Das Wort der Versöhnung hat für Paulus immer Vorrang vor seinem eigenen Wort.³¹⁴ Seine Verkündigung geschieht daher mit einer demütigen Haltung, die Raum lässt für Gottes Wirken und alles Gott zuschreibt (τὰ δὲ πάντα ἐκ τοῦ θεοῦ). Weil er den Dienst nur als geschenkt bekommen betrachtet und sich zusätzlich als stellvertretender Botschafter Christi sieht, kann seine Botschaft nichts anderes als das Evangelium sein. Die Evangeliumsverkündigung ist das inständige Bitten³¹⁵, sich mit Gott versöhnen zu lassen.³¹⁶ Paulus predigt den Gekreuzigten, der für ihn und die

³⁰⁹ Vgl. Schnelle, Paulus, 275.

³¹⁰ Vgl. Schlatter, Der Bote Jesu, 558.

³¹¹ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 306.

³¹² Vgl. ebd., 307.

³¹³ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 310.

³¹⁴ Vgl. Hofius, Paulusstudien, 27.

³¹⁵ Vgl. Schoenborn, δέομαι (EWNT), 687ff.

³¹⁶ Die 2. Person Plural von καταλλάγητε lässt Raum für verschiedene Überlegungen zu den Adressaten der Versöhnungsbotschaft. Der Verfasser bezieht es auf den κόσμος in 5,19, da die Versöhnungsbotschaft Gottes universell allen Menschen gilt. Das „Lasst euch versöhnen mit Gott“ kann daher als Zusammenfassung der Missionspredigt des Paulus gesehen werden (vgl. Schlatter, Der Bote Jesu, 567).

gesamte Menschheit zur Sünde gemacht wurde (5,21). Nichts anderes kann er predigen, denn „[d]ie Versöhnung des gottfeindlichen Menschen mit Gott vollzog sich in dem stellvertretenden Sühnetod des sündlosen Christus.“³¹⁷ Weil Paulus sich als συνεργός Gottes sieht, kann er darüber hinaus die Korinther in 6,1-2 ermahnen, die durch seine Predigt angebotene χάρις nicht vergeblich (κενός) zu empfangen. So wie er selbst die Gnade angenommen hat und sie bei ihm nicht vergeblich war (1Kor 15,10), sollen auch die Korinther sich für das Evangelium entscheiden. Denn die χάρις erfordert eine Konsequenz im Leben.³¹⁸ Er fordert die Korinther auf, zu einer Haltung zurückzukehren, die das von ihnen verkündigte Evangelium annimmt.³¹⁹ Durch die Irrlehrer sind die Korinther in die Lage versetzt, ein falsches Evangelium zu glauben (vgl. 11,4-5).³²⁰ Als Diener des neuen Bundes kann er das nicht zulassen. Denn er setzt den Dienst Christi fort³²¹ (vgl. 13,3). Zweimal verwendet er ἰδοὺ νῦν, um die Dringlichkeit der Entscheidung zu betonen.³²² Die Korinther sollen das Heil annehmen und in die Heilszeit eintreten, die in Christus angebrochen ist (vgl. 5,17) und in Jesaja 49,7-12 vorhergesagt wurde.³²³ Durch standhaftes Ausharren (ἐν ὑπομονῇ πολλῇ) hat sich Paulus als θεοῦ διάκονος (vgl. 3,6; 4,5; 11,5) erwiesen (6,4). Paulus nutzt ὑπομονή hier, um über seine Bewährung im Glauben zu sprechen. In Mk gilt ὑπομονή als entscheidendes Merkmal des Christseins.³²⁴ Paulus möchte somit ausdrücken, dass das Ärgernis des Kreuzes Gegenwehr hervorruft und ausgehalten werden muss.³²⁵ Mit einem Peristasenkatalog (6,4-10) beschreibt Paulus seine Bewährung im Detail. Auffällig ist dabei die dreigliedrige Syntax. Paulus beginnt in 6,4-7a mit ἐν und Substantiven im Dativ, fährt fort in 6,7b-8a mit διὰ und meist gegensätzlichen Substantiven im Genitiv und beendet den Katalog mit ὡς und Partizipialkonstruktionen im Nominativ Präsens Plural.³²⁶ Der Inhalt ist jedoch anders gegliedert. Es gehören die allgemeinen und

³¹⁷ Hofius, Paulusstudien, 22.

³¹⁸ Vgl. Lattke, κενός (EWNT), 693.

³¹⁹ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 317.

³²⁰ Vgl. ebd.

³²¹ Siehe Ausführungen zu 6,2 unter 2.3.2.

³²² Vgl. Schmeller, Der zweite Brief des Paulus an die Korinther, 348.

³²³ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 318f.

³²⁴ Vgl. Falkenroth, ὑπομονή (TBLNT), 673ff. Paulus sind die Jesusworte in Mk bekannt gewesen (vgl. Riesner, Handbook of the Historical Jesus I, 438).

³²⁵ Vgl. Schlatter, Der Bote Jesu, 571.

³²⁶ Zwei Ausnahmen bilden ἰδοὺ ζῶμεν in 9b (Ind. Präs. aktiv), sowie πτωχοὶ (Adjektiv).

spezifischen Umstände (6,4b-5), die Verhalten und die Mittel (6,6-7a) und die Gegensätze im Dienst (6,7b-10) zusammen.³²⁷ Paulus entsprach nicht den Erwartungen der Korinther, denn als Diener Gottes erschien er in Schwachheit und Trübsal, in der Form des gekreuzigten Christus.³²⁸ Doch gerade das Standhalten in den Herausforderungen ist für Paulus ein Zeichen wahren Diener Seins (vgl. 12,12).³²⁹ Paulus beginnt die Leidensaufzählung mit einer allgemeinen Beschreibung der Konfliktfelder. Diese sind Bedrängnisse (θλίψεις, vgl. 1,4.8; 2,4; 5,17; 7,4; 8,2.13)³³⁰, Nöte (ἀνάγκαι), die ihn emotional bedrücken (vgl. 12,10)³³¹, und Ängste (στενοχωρία), die er aufgrund ständiger Gefahr erleiden musste (6,4f.).³³² Mit der nächsten Trias beschreibt Paulus spezifische Situationen, in welchen er als Diener Gottes gekommen ist (6,5b). Sie beinhalten Schläge (πληγαι) und Aufenthalte in Gefängnissen (φυλακαι). Dies hat er auch in 11,23-33 erwähnt (vgl. Apg 16,22ff; 18,12; 23,35). Mit Tumulten (ἀκαταστασία) verweist Paulus auf wütende Menschenmengen, die sich gegen ihn auflehnt, ihn geschlagen und sogar gesteinigt hatten (Apg 13,50; 14,19; 17,5; 19,29-30; 21,30-36).³³³ Mit den drei geschilderten Erfahrungen möchte er einerseits ausdrücken, dass er trotz dieser menschenverachtenden Vergehen nicht aufgab und „Mut zum Leiden“ hatte.³³⁴ Andererseits möchte er sagen, dass ein Diener Gottes starken Gegenwind erwarten konnte und es trotzdem zur Berufung als Diener Gottes gehört, die Evangeliumsverkündigung mutig auszuführen.³³⁵ Die nächsten drei Begriffe beschreiben herkömmlichere Situationen in seinem Dienst (6,5b). Mit κόπτοι meint Paulus wahrscheinlich die mannigfaltigen Anstrengungen, denen er sich ausgesetzt sah.³³⁶ Er gründete Gemeinden, (1Kor 1,1; 3,8), reiste viel, bildete neue Leiter aus (vgl. Apg 20, 17ff; 2Kor 10,15; 12,17) und begleitete die Gemeinden im ständigen Gebet durch herausfordernde Briefwechsel (vgl. 1,8ff; 2,4ff; Eph 1,15f.).³³⁷ Ziel der Anstrengungen war es für ihn als Diener

³²⁷ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 324.

³²⁸ Vgl. Seifrid, The Second Letter to the Corinthians, 277.

³²⁹ Vgl. ebd.

³³⁰ Vgl. Kremer, θλίψις (EWNT), 376ff

³³¹ Vgl. Strobel, ἀνάγκη (EWNT), 186ff.

³³² Vgl. Heinrich, στενοχωρία (EWNT), 653.

³³³ Vgl. Schneider, ἀκαταστασία (EWNT), 116.

³³⁴ Schlatter, Der Bote Jesu, 571.

³³⁵ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 328.

³³⁶ Vgl. Fendrich, κόπτος (EWNT) 760f.

³³⁷ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 328.

Gottes stets, die Christen zu mündigen Gläubigen zu machen (vgl. Kol 1,29; 1 Tim 4,10).³³⁸ Der Begriff ἀγρυπνία könnte das intentionale Wachen im Gebet (vgl. Mk 14,34) oder das unfreiwillige Wachbleiben aufgrund von Sorge oder Einwirkung externer Kraft, wie bspw. in einem Gefängnis, anzeigen.³³⁹ Letztlich ist sicher, dass Paulus als Diener Gottes wiederholt wach war (11,27). Diese Strapaze gehörte offensichtlich auch zum Leben als Diener Gottes dazu.³⁴⁰ Das Fasten (νηστεία) kann entweder unfreiwilliges Hungern aufgrund von Nahrungsmangel oder freiwilliges Gebetsfasten meinen.³⁴¹ Die separate Erwähnung von Hunger und Durst neben dem Fasten in 11,27 würde für letztes Sprechen. Als Diener Gottes wusste Paulus um die besondere Kraft, die im Gebetsfasten lag und die sein Herr vorausgesagt hatte (vgl. Mt 9,14ff; Mk 9,29). An anderer Stelle nutzte Paulus das Fasten, um das Einsetzen von Ältesten zu begleiten (vgl. Apg 14,23). Nur im Gebet konnte er Glaubenssiege erringen (vgl. Eph 6,18). Paulus fährt in 6a fort, indem er vier Eigenschaften nennt, die für einen Diener Gottes unverzichtbar sind. Danach folgen in 6b vier Mittel, durch die der Dienst ausgeführt wird.³⁴² Der Dienst des Paulus geschah durch Reinheit (ἐν ἀγνότης), durch Erkenntnis (ἐν γνῶσις), durch Langmut (ἐν μακροθυμία) und durch Güte (ἐν χρηστότης). Der Begriff ἀγνότης ist ein Wort, das exklusiv im NT vorkommt und sittliche Tadellosigkeit und Lauterkeit meint. Es geht dabei nicht um „kultische Reinheit, sondern um die sittliche Reinheit, die den Christen aufgetragen ist“ (vgl. 1Joh 3,3).³⁴³ Es ist ein relationaler Begriff, der die Beziehung zwischen Menschen zu Gott bezeichnet.³⁴⁴ Paulus kann als Diener Gottes den Dienst nur lauter ausführen (vgl. 2,17). Er ist frei von Korruption, Geldgier und falschem Ehrgesuch (vgl. 11,3). Der Dienst muss auch in Erkenntnis (γνῶσις) ausgeführt werden. Wie in 2,14 und 4,6 meint es die wahre Gotteserkenntnis, die eine Gegenwart Gottes in Christus

³³⁸ Vgl. Seitz, κόπος, (TBLNT), 62.

³³⁹ Vgl. Sänger, ὕπνος, 958.

³⁴⁰ Vgl. Seifrid, The Second Letter to the Corinthians, 278f.

³⁴¹ Vgl. Zmijewski, νηστεύω (EWNT), 1144. Fasten aufgrund jüdischer Festivitäten scheint ausgeschlossen, da Paulus dies nicht als Besonderheit aufgeführt hätte (vgl. Seifrid, The Second Letter to the Corinthians, 279.).

³⁴² Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 329. Entsprechend ändert sich die Bedeutung von ἐν. In 6,6f. ist ἐν instrumental als Umsetzung durch bestimmte Mittel zu deuten (vgl. Schmeller, Der zweite Korintherbrief, 352).

³⁴³ Baltensweiler, ἀγνότης (TBLNT), 894f.

³⁴⁴ Vgl. ebd.

miteinschließt.³⁴⁵ Paulus ist voll von dieser Erkenntnis (4,6). Ohne eine Verbindung zu Gott könnte er seinen Dienst nicht ausführen. Die Umsetzung seines Dienstes geschah ferner in μακροθυμία und χρηστότης. Beide Begriffe sind Früchte des Geistes (Gal 5,22-23) und sind Teil paulinischer Exhortatio (Kol 3,12; Eph 4,2; 1 Thess 5,14).³⁴⁶ Sie bezeichnen einen angemessenen zwischenmenschlichen Umgang.³⁴⁷ Während μακροθυμία das „Beherrschen leicht aufwallenden Zorns“³⁴⁸ ausdrückt, meint χρηστότης positiver „die zu gewinnende Freundlichkeit“ oder „Milde“.³⁴⁹ Paulus hatte angesichts der ihm entgegengebrachten Vorwürfe ausreichend Möglichkeiten, die Tugenden, die er sich selbst zuschreibt, einzuüben.³⁵⁰ Die vier Tugenden in 6b-7a deuten darauf hin, dass Paulus seinen Dienst nicht ausübt, weil er denkt, dass er in sich die nötige Qualifikation trägt. Er sieht sich vielmehr durch Gott zu etwas berufen, was weit über seine Kraft geht (vgl. 3,3-6).³⁵¹ Als Diener Gottes ist es ihm klar, dass er in der Kraft des Heiligen Geistes (ἐν πνεύματι ἁγίῳ) handeln muss. Nur der Heilige Geist ist fähig, Menschen zu transformieren und Menschen lebendig zu machen (3,3ff). Der Heilige Geist lenkt und leitet Paulus. Auf ihn hört Paulus und durch ihn wirkt Paulus (vgl. Apg 13,1ff; 16,6-25, 2Kor 3,3ff). Direkt danach folgt der Hinweis auf die ungeheuchelte Liebe (ἀγάπη ἀνυποκρίτη). Das Werk im Geist und die Liebe gehören für Paulus zusammen (vgl. Röm 5,5). Sie ist eine Frucht des Geistes (Gal 5,22) und von Jesus als Signum für wahre Jüngerschaft gekennzeichnet worden (Joh 13,33-34). Paulus erinnert die Korinther, dass die Liebe im Zentrum stehen sollte (vgl. 1Kor 13,1-8). Das Beiwort ἀνυποκρίτη betont die ἀγάπη als echt und ungespielt.³⁵² Paulus liebt die Korinther, auch, wenn sie es nicht so sehen (vgl. 11,11). Als aufrichtiger Diener Gottes muss der Dienst in genuiner Liebe geschehen (5,14) und nicht durch unlautere Motive initiiert sein (vgl. 2,17; 11,11ff). Dazu gehört das Reden des Wortes der Wahrheit (ἐν λόγῳ ἀληθείας). Zwar verteidigt Paulus sich in 2Kor, indem er sagt, dass er die Wahrheit spricht

³⁴⁵ Vgl. Coenen, γινώσκω (TBLNT), 243ff.

³⁴⁶ Vgl. Hollander, μακροθυμία (EWNT), 935ff.

³⁴⁷ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 330.

³⁴⁸ Hollander, μακροθυμία (EWNT), 935ff.

³⁴⁹ Zmijewski, χρηστότης (EWNT), 1139ff.

³⁵⁰ Zu den Vorwürfen gegen ihn siehe 2.1.6 Exkurs: Gegner des Paulus im 2Kor.

³⁵¹ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 330.

³⁵² Vgl. Giesen, ὑποκριτής (EWNT), 965.

(vgl. 1,17f; 7,14; 12,6). Der Ausdruck ἐν λόγῳ ἀληθείας bezeichnet jedoch am Ehesten die Verkündigung des Evangeliums, da Paulus den Ausdruck an anderer Stelle auch so verwendet (Eph 1,13; Kol 1,5).³⁵³ Es ist die Verkündigung des Wortes der Versöhnung, welches er als Diener Gottes redet (5,21).³⁵⁴ Die Ausführung geschieht in der Kraft Gottes (ἐν δυνάμει θεοῦ) und nicht in seiner eigenen. Das Evangelium selbst bezeichnet Paulus an anderer Stelle als δύνᾱμις θεοῦ (vgl. Röm 1,16f.).³⁵⁵ Die Erwähnung der Kraft Gottes kann auch als Spitze gegen seine Gegner gesehen werden, die durch Redekunst zu beeindrucken versuchten (10,10; 12,1.12). Des Weiteren galt im philosophischen Diskurs die Vernunft als entscheidende Stärke. Es ist naheliegend, dass sich seine sophistischen Gegner auf ihre Ratio berufen haben könnten.³⁵⁶ Paulus stützt sich jedoch nicht auf die Vernunft als entscheidende Kraft. Er verweist vielmehr auf die Waffen der Gerechtigkeit (ὄπλα τῆς δικαιοσύνης). Mit δίκαιοσύνη ist die paulinische Rechtfertigungslehre angezeigt.³⁵⁷ Die nähere Beschreibung τῶν δεξιῶν καὶ ἀριστερῶν konnotiert Angriffs- und Verteidigungswaffen. Der Angriff des römischen Soldaten erfolgte durch das Schwert, die Lanze oder den Speer in der rechten Hand, die Verteidigung durch den Schild in der linken.³⁵⁸ Die Parallelen zur geistlichen Waffenrüstung (Eph 6,10ff) sind somit deutlich erkennbar. Eine genaue Bestimmung des Genitivs τῆς δικαιοσύνης ist allerdings schwierig und muss offen bleiben.³⁵⁹ Es kann jedoch gesagt werden, dass Paulus sich nicht auf Eigenleistung stützt, sondern hier auf Gott und seine Gerechtigkeit verweist.³⁶⁰ Als Diener Gottes befindet sich Paulus im metaphysischen Kampf

³⁵³ Gegen Schmeller, welcher ἐν λόγῳ ἀληθείας als die unverfälschte und offene Rede sieht. Er merkt an, dass Paulus das Evangelium nie λόγος ἀληθείας nenne (vgl. Schmeller, Der zweite Brief an die Korinther (1,1-7,4), 345). Dies liegt daran, dass er zwischen authentischen und deuteropaulinischen Briefen unterscheidet. Der Verfasser versteht jedoch den Epheserbrief und den Kolosserbrief als authentische Paulusepistel (vgl. 1.4 Verfasserschaft).

³⁵⁴ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 331.

³⁵⁵ Vgl. Seifrid, The Second Letter to the Corinthians, 280.

³⁵⁶ Vgl. Schmeller, Der zweite Korintherbrief, 354.

³⁵⁷ Vgl. Wolff, Der zweite Brief des Paulus an die Korinther, 141.

³⁵⁸ Vgl. ebd.

³⁵⁹ Es gibt vier Interpretationsmöglichkeiten, welche im Kontext alle begründet werden können: *Genitivus Subjectivus* (Waffen, die aus der Gerechtigkeit herausfließen), *Genitivus Attributivus* (Gerechte Waffen), *Genitivus Epexegeticus* (Waffen, die aus Gerechtigkeit bestehen), *Genitivus Objectivus* (Waffen, die Gerechtigkeit hervorbringen). Vgl. die Diskussion der Interpretationsmöglichkeiten bei Guthrie, 2 Corinthians, 333.

³⁶⁰ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 333.

um Menschenseelen (vgl. 11,1-4; 4,3ff).³⁶¹ Mit den Waffen der Gerechtigkeit versucht er die Korinther für sich zu gewinnen, weil sie in der Gefahr stehen, durch falsche Apostel verführt zu werden (11,1-4.12-15).

2.3.4 Zusammenfassung

In 5,11 bis 6,10 sieht sich Paulus als Diener des neuen Bundes (5,13.18). Er weiß sich, wie alle Menschen, dem Gericht Gottes (5,11) und Christus selbst unterstellt (5,16). Er ist erfüllt von der Dankbarkeit gegenüber seinem Retter (5,14ff). Als Empfänger der Gnade Gottes in Christus (5,19.21), sieht er sich der Sündenmacht gegenüber als gestorben an (5,14). Paulus hat die ἀγάπη Christi persönlich erfahren (5,14). Er hat persönlich ergriffen, dass er der Empfänger der Heilstatt Christi am Kreuz ist (5,21). Er ist sich der δικαιοσύνη θεοῦ gewiss, die ihm durch den Glauben angerechnet wurde (5,21). Als aus Gnade gerechtfertigter Sünder, steht er nun im rechten Verhältnis zu Gott (5,21). Er ist mit Gott versöhnt (5,18) und frei von Schuld und Scham (5,17). Er sieht sich als Neuschöpfung in Christus und auf ewig mit ihm verbunden (5,17). Als Gottes Diener empfängt er seine Dienstbefähigung direkt von Gott (5,18). Gott hat ihn beauftragt, sein Werk auszuführen (5,18). Von Gott hat er den Dienst der Versöhnung aufgetragen bekommen (5,18). Paulus sieht sich dabei als Gehilfe in dem, was Gott durch ihn als sein Werkzeug, tut (6,1). So kann er sich als Mitarbeiter Gottes bezeichnen (6,1). Seinen Dienst als Missionar versteht er als Erweiterung des Dienstes Christi (6,2). Er sei ein Gesandter an Christi statt (5,20). Gegenüber den Anschuldigungen seiner Gegner ist Paulus abwehrend (5,11-13; 6,3-10). Er sieht sich als lauter und integer (5,11) und damit des Ruhmes für würdig (5,13) an. Dies zeigt er durch einen Peristasenkatalog (6,4-10) auf. Darin versichert er, dass er sich als treuer Diener Gottes erwiesen hat, der sich nicht entmutigen lässt (6,4). Er betont dabei seine Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit (6,4). Aufgrund seines Dienstes sieht er sich als zum Teil geachtete und zum Teil verachtete Person (6,8). Er selbst sei kein Verführer, sondern authentisch und aufrichtig (6,8). Paulus kann damit umgehen, dass er nicht anerkannt wird, weil er seine Beauftragung in Gott gegründet sieht (6,9). Er ist dankbar für die ihm

³⁶¹ Vgl. Harris, The Second Epistle to the Corinthians, 477.

widerfahrene Rettung aus ausweglosen Situationen (6,9). Zudem versteht er selbst die durch Menschen verursachten Leiden als Gottes liebevolle Erziehungsmaßnahme (6,9). Die Strapazen seiner Bedrängnisse machen ihn zum Betrübten (6,10). Dennoch bleibt er froh, weil Gott ihn bisher gerettet hat (6,10). Als ehemaliger Verfolger der Gemeinde ist ihm die Errettung in Christus höchster Wert (6,10; 5,14.19-21). Er weiß um seine finanzielle Armut (6,10). Sich selbst sieht er dennoch als geistlichen Segen für die Korinther, weil er ihnen das weitergeben kann, was er selbst von Gott empfangen hat (6,10). Als Diener Gottes ist es seine Aufgabe, Menschen vom Evangelium zu überzeugen, sodass sie vor dem drohenden endzeitlichen Gericht verschont werden (5,11). Inständig ermahnt er daher auch die Korinther, das durch ihn verkündete Heil anzunehmen (6,2). Die persönlich erfahrene Gottesliebe macht ihn zu einem zur Mission Genötigten (5,14). Als Botschafter der Versöhnung kann er nur Christus als den Gekreuzigten verkündigen, der für den κόσμος zur Sünde gemacht wurde (5,18ff). Paulus weiß um sein Privileg der Errettung, das für ihn umso größer erscheint, da er die Gemeinde früher verfolgt hat (5,14ff). Daher nimmt er die Haltung eines Dieners und Knechts ein (5,13). Da er sich in Christus sieht, ahmt er die Selbstlosigkeit Christi nach (5,15). Er dient Gott ebenso wie den Korinthern (5,13). Für sie und den Vorteil der Gemeinde nimmt er unzählige Anstrengungen auf sich (6,5b). Dabei pflegt er einen angemessenen menschlichen Umgang durch Geduld und Freundlichkeit (6,6b). Zudem liebt er die Korinther durch ungeheuchelte Liebe und aufrichtiges Wohlwollen (6,7a). Da er nur Gehilfe an Gottes Werk ist (6,3) und ihm der Dienst nur geschenkt wurde (5,18), hat für Paulus Gottes Wort immer Vorrang vor seinem eigenen Wort (5,18). Er lässt Raum für Gottes Wirken und schreibt seine gesamte Existenzgrundlage Gott zu (5,18). Unverzichtbar sind für Paulus als Diener Gottes darüber hinaus die sittliche Tadellosigkeit und die Abkehr von Geldgier (6,6a). Die Sicherheit in Christus gibt ihm Mut zu leiden (5,16; 6,4). Gerade das Durchhaltevermögen in mannigfaltigen Bedrängnissen und Verfolgung ist für ihn Zeichen wahren Dienens (6,5a). Seinen Dienst verrichtet er stets in der relationalen Nähe zu Gott, von dem er sich beschenkt weiß (6,7a). Seine Abhängigkeit zum Heiligen Geist ist ihm stets bewusst (5,20; 6,6a). Denn sein Dienst übersteigt seine Qualifikation bei Weitem (6,6b). Er lässt sich deshalb vom Heiligen Geist leiten und stützt sich nicht auf sein

eigenes Vermögen (6,7a). Er nutzt vielmehr geistliche Waffen im metaphysischen Kampf um Menschenleben (6,7b). Durch Gebetsfasten (6,5b) erfragt er Kraft von Gott für seinen Dienst. Die wahre Stärke liegt außerhalb seiner selbst in der Verkündigung des Wortes Gottes, des Evangeliums (6,7b). Paulus verkündet eine geschenkte Erkenntnis (5,14ff; 6,7a). Diese ist, dass Christus für die Sünden der Menschheit Sühne erwirkt hat (5,21; 6,7a).

2.4 Exkurs: Auswirkung des Selbstverständnisses in 2,14 bis 6,10 auf das Ziel des Dienstes

Das Selbstverständnis des Paulus in 2,14 bis 6,10 ist in 2.1 bis 2.3 aufgezeigt worden. Aus den Ergebnissen lassen sich Rückschlüsse über das Ziel des paulinischen Dienstes ziehen. Daher wird nun dargestellt, welche Auswirkung das Selbstbild des Paulus in 2,14 bis 6,10 auf das Ziel seines Dienstes hatte. Der erste Fokus ist das Kerygma des Evangeliums. Paulus sieht sich in 2,14-16 als befreiter Sklave Gottes, der Befreiungstat Gottes im Sühnetod Christi mitfeiert. Er sieht sich ferner als Wohlgeruch Gottes, als sein erlesenes Werkzeug. Das Ziel des paulinischen Dienstes ist es daher, die Rettungstat Gottes durch die Verkündigung des Evangeliums zu bezeugen (2,16-17). Adressaten der Verkündigung sind sowohl die Geretteten als auch die Verlorenen (2,15). Als Diener des neuen Bundes, ist es seine Hauptaufgabe, das Evangelium zu verkünden (4,2-3). Er möchte, dass dadurch Leben geschaffen wird (3,3-6). Als Diener Gottes möchte er seinen Nächsten durch authentische Wortverkündigung dienen (3,3.6ff). Dadurch möchte er Menschen zur Gerechtigkeit Gottes verhelfen (3,9). Das Ziel ist, dass sie eine offene Beziehung zu Gott haben (3,17-18). Sie sollen Freiheit von der Verblendung und Verstrickung in Sünde erhalten (3,17-18). Als Diener des neuen Bundes kämpft Paulus einen metaphysischen Kampf. Das Ziel ist es, Ungläubige aus satanischer Verblendung in den Herrschaftsbereich Christi zu überführen (4,4). Menschen sollen durch ihn mit der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes erleuchtet werden (4,6). Als leidender Diener und Knecht trägt Paulus die *véκρωσις* Jesu am Leib (4,10). Dies geschieht, damit Menschen die Möglichkeit haben, ewiges Leben zu erlangen (4,11). Sie sollen nicht dem Gericht Jesu verfallen. Daher versucht Paulus, in seiner Rolle als Diener Gottes, sie vom Glauben zu überzeugen (5,11). Sie sollen glauben

können, dass Christus stellvertretend für sie gestorben ist (5,14). Dadurch könnten sie die Liebe Christi erfahren. So, wie er es selbst erfahren hat (5,14). Des Weiteren sollen sie sich als Neuschöpfung in Christus sehen (5,17). Sie sollen verstehen, was es bedeutet, dass Christus sie von Schuld und Scham befreit hat (5,17ff). Als Botschafter Christi ist es das Ziel des Paulus, dass Menschen mit Gott versöhnt werden (5,20). Sie sollen zur Gerechtigkeit Gottes werden (5,21). Paulus sieht sich als geistlich reich. Daher ist es seine Aufgabe, dass Menschen durch ihn geistlich beschenkt werden, indem sie Christus kennen lernen können (6,10). Denn durch seinen Dienst können und sollen Menschen eine Herzenerneuerung erfahren, durch die sie in eine dynamische Gottesbeziehung eintreten können (3,3-6). Die Zielgruppe sind als Erstes die Korinther. Als Diener Gottes und Knecht der Korinther ist es in 2,14 bis 6,10 sein Ziel, insbesondere der Gemeinde in Korinth zu dienen (3,3-6; 5,13). Sie sollen ewiges Leben bekommen (4,12; 3,7). Als Gehilfe Gottes ist es sein Ziel, dass die Korinther die verkündete Gnade nicht vergeblich empfangen. Die Irrlehre seiner Gegner soll abgelehnt werden (6,1; vgl. 11,4-5). Als Diener, der den Dienst Jesu fortführt, warnt er die Korinther. Sie sollen den καιρός, das Jetzt des Heilsangebots, nicht verpassen. Eine zweite Zielgruppe sind die Israeliten. Als Diener im neuen Bund fühlt er sich verpflichtet, den Israeliten zu dienen. Er möchte dazu beitragen, dass die Israeliten die Möglichkeit haben, aus der Verstockung ihrer Sinne zu entkommen. Sie sollen Christus als Messias erkennen können (3,14-15). Durch ihn, den Diener des Geistes, soll Israel mit der göttlichen δόξα in Verbindung kommen. Dadurch sollen sie Teilhaber der ewigen δόξα werden. Diese erwächst aus der Beziehung zu Christus als dem Herrn und ist durch den Geist gewirkt. Dazu sieht er sich als Diener des neuen Bundes berufen (3,17-18). Der zweite Fokus ist für ihn die Loyalität zu Gott. Letztlich ist es als Diener Gottes seine Pflicht, sich Gott zur Verfügung zu stellen (2,14-16). Sein Ziel ist es, von Gott gebraucht zu werden, sodass Gott durch ihn seine Herrlichkeit der Welt mitteilen kann (2,14-16). Er möchte als Diener Gottes nicht sich selbst, sondern Christus als Herrn verkündigen (4,5). Als Knecht Christi versteht er es als seine Bestimmung, Christus groß zu machen und seine δόξα zu vergrößern (4,5). Als zerbrechliches Gefäß muss seine Kraft von Gott sein (4,7). Sein Ziel als Verkündiger der Auferstehung Christi ist nicht

das Selbstsermon, sondern dass Gott immer mehr gelobt wird. Dies geschieht durch die Hinwendung der Korinther zu Christus (4,13-15). Darüber hinaus möchte Paulus als befreiter Sklave Gottes Gott mit Transparenz und Integrität treu sein. Daher möchte er das Wort Gottes nicht verhökern und verfälschen, um damit Profit zu machen (2,14-17; 4,1; 5,11). Er möchte als gnädiger Empfänger seines Dienstes, der sich Gott unterstellt sieht, in Aufrichtigkeit und Zuverlässigkeit dienen (4,1). Als Knecht Christi möchte er ihm durch seinen Dienst wohl gefallen, denn er sieht sich in der unbedingten Verantwortung gegenüber seinem Herrn (5,9). Er möchte sich als zuverlässig erweisen, weil er seine Berufung als Verkündiger des Evangeliums geschenkt bekommen hat (5,18). Als drittes Ziel, erhofft sich Paulus eine Belohnung seiner Mühen von Gott. Er sieht sich selbst als leidenden Knecht, der aufgrund seiner Gottesberufung leidet. Daher erhofft er sich eine ewige Herrlichkeit von Gott (4,16-17). Er vertraut darauf, dass Gott ihn am Ende als guten Diener ehrt (5,10).

3. Zusammenschau und Ergebnis

3.1 Inhalt und Begründung des Selbstverständnisses

Paulus sieht sich in 2,14 bis 6,10 als Diener des neuen Bundes. Diese paulinische Selbstsicht kommt in allen drei Perikopen am stärksten zum Tragen (3,6; 4,7.15; 5,5.11.18). Die meisten paulinischen Selbstdarstellungen in den vorliegenden Abschnitten lassen sich in unmittelbare Relation zum Diener Sein setzen oder basieren darauf. In jedem der drei Passagen betont Paulus, dass er seine Dienstbefähigung in direkter Weise von Gott empfangen sieht (2,17; 4,7-11; 5,18; 6,9). Eng konnotiert ist dabei sein persönliches Erfahren der Gnade Gottes. Denn er sieht sich als Empfänger derselben. Von ihm weiß er sich beschenkt (3,3-6; 4,1; 5,1.3-4.14ff.19-21). Vornehmlich in 4,7-5,10 wird deutlich, dass Paulus sich als gläubige Person betrachtet, die Trost in der Schrift sucht und findet (4,13-14). Des Weiteren hat sich gezeigt, dass er sich als gläubigen Knecht Gottes versteht, der die Ewigkeit antizipiert und von der Auferstehungshoffnung her sein Leiden bewertet (4,16-5,10). Im zuletzt untersuchten Abschnitt 5,11-6,10 expliziert er sein Glaubensverständnis und macht offenkundig, dass er das Evangelium nicht nur verkündet, sondern selbst darin verankert ist. Er sieht sich der Sünde

gegenüber gestorben (5,14), durch den stellvertretenden Sühnetod Jesu errettet (5,14f.), befreit von Schuld und Scham (5,17), als mit Gott versöhnt (5,18) und als gerecht in Christus (5,21). Die selbst erfahrene Liebe Christi macht ihn ferner zu einem zur Mission Genötigten (5,14-15). Daher bezeichnet er sich selbst auch als δούλος der Korinther, der sich verpflichtet fühlt, ihnen durch die Verkündigung zu dienen (4,5). Die Bezeichnung δούλος nutzt Paulus nachfolgend nicht mehr. Die Ausrichtung auf die korinthische Gemeinde und die aus seiner Sicht lobenswerte Hingabe seiner Selbst betont er allerdings gehäuft (4,11-12.14-15; 5,11-13.14; 6,2.4ff). Zudem gibt Paulus in allen Abschnitten zu erkennen, dass er sich der relationalen Nähe Gottes bewusst ist. Seine Kraft, sein Ehre und seine Identität liegen in der Beziehung zu Christus (3,1; 4,6; 5,9.14.17). Darüber hinaus sieht er sich in der gesamten Perikope 2,14 bis 6,10 als Teil der *communio fidelium* (2,14-16; 3,18; 4,15.18; 5,1-10.15.18.21). Die theologische Begründung findet sich in 5,14-21. Dort führt Paulus seine Überzeugung aus, dass Christus für den gesamten κόσμος gestorben ist und alle, die ihm vertrauen, Teil einer globalen Glaubensgemeinschaft sind. Des Weiteren tritt er überaus selbstbewusst auf, denn er sieht sich in allen Teilabschnitten als erlesenes Werkzeug Gottes, das Gott gebraucht und durch welches Gott wirkt (2,16; 3,1-3; 4,2.7-11.15; 6,1). In 3,1-3 wird deutlich, dass er sich dabei als dienenden Sekretär Gottes sieht. In 6,1 legt Paulus dar, dass er sich als Gehilfe in dem sieht, was Gott ausführt. Als befreiter Sklave, der die Erlösung Gottes mitfeiert, gibt er sich in 2,14-16 zu erkennen. Diese Selbstdarstellung wird jedoch von der Betonung seiner Sicht als Diener bzw. Knecht Gottes überlagert. Sie konnte im weiteren Textverlauf nicht festgestellt werden. 5,1-10 hebt sich von der übrigen Perikope ab. Paulus postuliert in dieser Passage, dass er eine für die griechisch-römische Antike ehrbare Persönlichkeit ist, weil er dem Ideal der damaligen *ars moriendi* entspreche. In seinem durchweg positiven Charakterportrait stellt er dar, dass er einerseits eine gute Ausgewogenheit zwischen angemessener Todesbereitschaft und positiver Lebensbejahung habe (5,2.4.6-8). Andererseits habe seine hoffnungsvolle Antizipation des Eschatons positive Auswirkung auf sein ethisches Verhalten in der Gegenwart.

3.2 Auswirkung des Dienstes auf das Selbstverständnis

Die Auswirkung des Dienstes auf die paulinische Selbstsicht ist gravierend, weil sein Dienst, sein Selbstverständnis und seine gesamte Existenz oft stark miteinander verwoben sind und eine Einheit bilden (2,14-17; 4,5-6.11-12; 5,9-10.14-21; 6,4). Es wird deutlich, dass Paulus persönlich an sein verkündetes Evangelium glaubt (4,6.14; 5,14-21; 6,9). In den ersten beiden Abschnitten ist sein Vertrauen, seine Hoffnung und sein Freimut deutlich geworden. Dies geht darauf zurück, dass er die Auferstehungshoffnung, die er selbst verkündet, verinnerlicht hat (3,7.12; 4,14). Darüber konnte aufgezeigt werden, dass in 2,14-6,10 die Früchte seines Dienstes ihn in seiner Selbstwahrnehmung als Kanal der Gotteswirksamkeit und als Gottes erlesenes Werkzeug bestätigt haben (2,14; 3,13.16; 4.3.4-6.7-12.15-16; 5,10.20; 6,10). Paulus betont durchweg, dass sein Verkündigungsdienst eschatologisch tiefgreifende Bedeutung hat (2,14; 3,13.16; 4,3.4-6.7-12; 6,2f.). Durch sein Evangelium werden Menschen in Verbindung mit Gott gebracht (4,4-6.7-11; 5,18). Die Auswirkungen seines Dienstes machen ihn selbstbewusst. Dies wird anhand von 2,14-4,6 und 4,7-5,10 deutlich (3,1; 4,16; 5,10). So bezeichnet er sich unter anderem als εὐωδία Gottes (2,16). Des Weiteren sieht er sich als größerer Hoffnungsträger für Israel als Mose, weil sein Dienst herrlicher als der Dienst des Mose sei (3,13-14.16). Darüber hinaus vergrößere er die δόξα Gottes durch eine größere Anzahl gläubiger Menschen (4,15). Die Herrlichkeit seiner Berufung klingt nach, findet aber in den anderen Perikopen nur Widerhall darin, dass er sich in 5,18-6,2 als Gesandter Christi zu verstehen gibt, der den Dienst Jesu fortsetzt. Mit 5,18-6,2 expliziert Paulus seine Selbstsicht als Diener Gottes, die er in 2,14 bis 5,10 bereits dargelegt hatte. Darüber hinaus ist das Resultat seines Dienstes für ihn Motivation und Ermutigung für seine fortgesetzte Verkündigungstätigkeit (4,16; 5,10), denn es bestätigt ihn in seiner Berufung zum Diener Gottes (3,1-3; 4,16; 5,10). In 2,14 - 4,6 noch fehlend, pointiert Paulus in 4,7-5,10 und 5,11 – 6,10 das Leid, das ihm in seinem Dienst widerfahren ist. Es gibt ihm zum einen die Möglichkeit, ein geistlicher Segen für die Korinther zu sein (4,11-12; 6,10). Zum anderen bestärkt es ihn in der Sicht, dass er als begnadigter Sünder vollkommen abhängig von Gott ist und seinen Dienst nur in der relationalen Nähe zu Christus ausführen kann (4,7-11; 6,10). Er kann sich überdies im Leid mit dem

Leben Christi identifizieren (4,10-11). Darüber hinaus gibt es ihm die Möglichkeit, sich als ἀνὴρ ἀγαθός (5,1-10) und als treuer Diener zu bewähren (6,4-10). Die mannigfaltigen Herausforderungen bestätigen ihn in der Sicht, dass er für den Dienst geeignet ist, weil er sich als loyaler Diener erweisen kann. Dies hebt Paulus mit dem Peristasenkatalog in 6,4-10 besonders hervor. Die durchlebten Schwierigkeiten im Dienst bewirken letztlich, dass er sich als treuer Diener Gottes betrachtet, der sich nicht entmutigen lässt (6,4), stets aufrichtig und wahrhaftig ist (6,4.8) und sich durch viele Bedrängnisse in Lauterkeit und sittlicher Reinheit bewährt (6,4-10). Die erlebte Opposition und Verfolgung bestätigen ihn in seiner Sicht als vertrauensvollen, leidenden Diener (6,4-6). Als Letztes zeigen die Widerstände ihm auf, dass er zum Teil verachtet und zum Teil angesehen wird (6,8).

3.3 Auswirkung des Selbstverständnisses auf die Art und Weise der Ausführung des Dienstes

In Bezug auf die Auswirkung seines Selbstverständnisses auf die Art und Weise der Ausführung konnten diverse Kausalitäten herausgearbeitet werden.³⁶² Weil Paulus sich als Diener des neuen Bundes versteht, ist er auf die Ehre Gottes und nicht auf die eigene ausgerichtet. Seine Identität als Diener macht ihn demütig. Daher kann er sich selbstbewusst als erlesenes Werkzeug darstellen, ohne in Selbstverherrlichung abzudriften und sich selbst einen Namen zu machen (2,17; 4,1.2-4.6; 5,1-10.18; 6,13). Vielmehr kann Paulus als von Gott beauftragter Diener des neuen Bundes nur das Evangelium, den stellvertretenden Sühnetod und die Auferstehung Christi verkünden (3,12; 4,2.10-15; 5,11.14-16.18-21; 6,2.7a). Weil Paulus sich als Gott unterstellt begreift, möchte er stets aufrichtig und zuverlässig sein, indem er treu und verantwortungsvoll dient (4,1.8-10.16; 5,2-4.6-10; 6,4-10). In 2,14-4,6 und 5,11-6,10 expliziert Paulus sein Verständnis als treuer und zuverlässiger Diener Gottes, indem er seine finanzielle Integrität betont und sich von Gewinnsucht und pekuniärer Profitmaximierung abgrenzt (2,18; 4,2; 6,6a). Diese Perspektive fehlt in 4,7-5,10. Darüber hinaus wurde ersichtlich, dass Paulus als begnadigter Sünder seinen Dienst nur in enger relationaler

³⁶² Wie bei 2.1 und 2.2 ließen sich in fast allen Perikopen dieselben oder sich ergänzende Zusammenhänge nachweisen. An den Stellen, an welchen eine Perikope sich im Gegensatz zu den anderen hervorhebt, wird darauf hingewiesen.

Nähe zu Christus ausführt (2,17; 3,13.17; 4,7.14; 5,1.7.9f.16; 6,4.7a). Seine wahre Stärke sieht er daher nicht in sich selbst, sondern im Evangelium gegründet (4,7; 6,7b). In 6,4-10 wird evident, dass Paulus sich dabei auf den Heiligen Geist stützt, indem er sich von ihm leiten lässt und im Fasten und Beten einen metaphysischen Kampf um Menschenseelen führt (6,5b.6a.6b.7a.7b). Ferner hat sich gezeigt, dass Paulus als Diener Gottes und Knecht der Korinther im besten Gewissen vor Gott und den Menschen handelt (2,17; 4,1.2.13-15; 5,13; 6,5b). Er verrichtet seinen Dienst in aller Öffentlichkeit und Transparenz (2,14; 3,1; 4,2.7.11; 5,11). Paulus betont zudem in allen drei Abschnitten sein Durchhaltevermögen. Dies entspringt aus der Identität des begnadigten Sünders, der seine Berufung und Existenz von Gott geschenkt weiß (3,12; 4,2.6.8-10.16; 5,2-4.6-8.14ff; 6,5a.7a). In der ersten Perikope in 2,14-4,6 wird deutlich, dass die Gewissheit, von Sünde frei zu sein, ihm Mut gibt, das Evangelium zu verkünden (3,12; 4,2). In 4,7-5,10 hat sich gezeigt, dass insbesondere sein Selbstverständnis als Teilhaber der Auferstehungshoffnung ihn in seinem Leiden ermutigt und seinem Leid eine geistliche Perspektive verleiht (4,8-10.16-18; 5,2-4.6-8). Die Art und Weise, wie Paulus seinen Dienst ausführt, unterscheidet sich in 4,7 bis 5,10 deutlich zu den anderen Perikopen. Es wurde ersichtlich, dass Paulus sich als christusähnlicher $\delta\omicron\upsilon\lambda\omicron\varsigma$ versteht. Seine Identifikation mit Christus geht so weit, dass er bereit ist, sich bis in den Tod hinzugeben (4,8-11; 5,2-4.6-8). Darüber hinaus ermöglicht ihm die Identifikation mit dem Sterben und Leben Christi sein Leid nicht als Hinderungsgrund, sondern als Ort der Manifestation göttlicher Stärke zu sehen (4,7). Daher kann Paulus seine Schwäche in aller Öffentlichkeit zeigen (4,7.11). Im letzten Abschnitt in 5,11 bis 6,14 wird ersichtlich, dass die persönlich erfahrene Gottesliebe ihn zu einem zur Mission Genötigten macht (5,14). Die Ausführung des paulinischen Dienstes geschieht dabei in genuiner Liebe und Wohlwollen den Korinthern gegenüber (6,7a). Paulus pflegt aus der Identität des begnadigten Erlösten heraus einen vorbildlichen menschlichen Umgang in Geduld und Freundlichkeit (6,6b).

3.4 Selbstverständnis im Kontext des 2. Korintherbriefes

Auch außerhalb der untersuchten Perikope in 2,14 bis 6,10 gibt Paulus Einblicke in seine Selbstsicht. Daher werden nun ausgewählte Textpassagen

des 2Kor auf die Forschungsfragen hin untersucht.³⁶³ Danach werden diese Ergebnisse mit den Ergebnissen von 2.1 bis 3.3 verglichen und ausgewertet.

3.4.1 Inhalt und Begründung des Selbstverständnisses

Zu Anfang des Briefes gibt Paulus sich als ἀπόστολος Χριστοῦ Ἰησοῦ zu erkennen (1,1). Paulus nutzt den Terminus ἀπόστολος auf unterschiedliche Weise. Es konnte zum einen Repräsentanten oder Boten bezeichnen (8,23).³⁶⁴ Zudem anderen konnte Paulus Personen als ἀπόστολος bezeichnen, die mit dem 12er Kreis oder ihm assoziiert waren und einen signifikanten Dienst in der Kirche ausgeführt haben (vgl. 1Kor 9,5-6; 15,7; Röm 16,7; Gal 1,19).³⁶⁵ In Kombination mit Χριστοῦ Ἰησοῦ möchte Paulus in 1,1 allerdings eine profiliertere Nutzung des Terminus ausdrücken. Er selbst sieht sich auf einer Stufe mit dem 12er Kreis der Jünger. Des Weiteren sieht er sich selbst als Zeuge der Auferstehung Jesu Christi (1Kor 1,21; 15,8; 2Kor 10,7; 13,3).³⁶⁶ Er postuliert durch den auferweckten Gekreuzigten selbst in seine einzigartige, autoritative Rolle in der frühen Kirchengeschichte eingesetzt worden zu sein (vgl. 1Kor 9,1; 15,3-9; Gal 1,17ff).³⁶⁷ Das Wesen seines Selbstverständnisses als Apostel liegt allerdings nicht in sich selbst, sondern in der Initiative Gottes begründet. Daher ergänzt er in 1,1 διὰ θελήματος θεοῦ.³⁶⁸ Zwar war Paulus der Gründer der Gemeinde, dennoch spricht er von τῇ ἐκκλησίᾳ τοῦ θεοῦ. Demütig weist Paulus damit Gott den höchsten Platz zu. Daher wünscht er den Korinthern auch Gnade und Frieden von Gott (1,2). Paulus versteht sich als Teil des göttlichen Plans und als göttliches Werkzeug (ἀπὸ θεοῦ). Eine erste Stellungnahme gegen die Infragestellung seiner Autorität ist hier nicht zu sehen. Dafür ist seine Vorstellung als ἀπόστολος Χριστοῦ Ἰησοῦ zu wenig

³⁶³ Eine exegetische Tiefe wie in 2.1 bis 2.4 ist aufgrund des Ausmaßes der Arbeit nicht zu leisten. Der Verfasser beschränkt sich auf ihm wichtig erscheinende Passagen, die am meisten das paulinische Selbstzeugnis beleuchten.

³⁶⁴ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 56.

³⁶⁵ Vgl. Vorholt, Der Dienst der Versöhnung, 53f; Vorholt, Der Dienst der Versöhnung, 52. Paulus unterscheidet sich von den Jerusalemer Aposteln, da sie die wesentlichen Tradenten der Jesusüberlieferung sind (vgl. Gal 1,17.19). In der Auseinandersetzung mit Petrus in Gal 2 wird allerdings deutlich, dass er seine Apostelrolle als komplementär erachtet.

³⁶⁶ Vgl. Lindemann, Paulus als Zeuge der Auferstehung Jesu Christi, 63; Seifrid, The Message of Second Corinthians, 9ff.

³⁶⁷ Vgl. Harris, The Second Epistle to the Corinthians, 128. Gegen Frey, der

³⁶⁸ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 57.

prononciert.³⁶⁹ Das Selbstverständnis als Apostel ist eng mit dem Anspruch auf Autorität konnotiert. In der Kommunikation mit der Gemeinde in Korinth wird dies an vielen Stellen deutlich. Paulus sieht sich, wie bereits im 1Kor, in der Position, die Korinther ermahnen zu können und zu müssen (2,8). Paulus nutzt den Begriff παρακαλέω im 2Kor fünf Mal, um auszudrücken, dass er die Gemeinde in Korinth oder andere ihm unterstellte Personen zurechtgewiesen hat (2,8; 6,1; 9,5; 10,1; 13,11). In 2,9 wird die Intention des Tränenbriefs (2,3) deutlich.³⁷⁰ Paulus möchte die Zuverlässigkeit (δοκιμή) der Korinther überprüfen. Als Apostel ist er davon überzeugt, dass er dafür in der angebrachten Position ist. Testgegenstand der Qualität der Gemeinde ist dabei ihr Gehorsam (ὕπηκοοί) ihm gegenüber.³⁷¹ Paulus ist es wichtig, zu erkennen, ob die Korinther seinen Anweisungen folgen und die Person, die ihm Betrübniß verursacht hat (2,5), bestraft wurde. Nun ist es ihm ein Anliegen, dass dem bußfertigen Übeltäter ἀγάπη entgegengebracht wird (2,8). Der Gehorsamsanspruch ist umfassend (εἰς πάντα, 2,9). Harris weist treffenderweise darauf hin, dass Paulus nicht für sich persönlich, sondern für sich in der Rolle als Repräsentant Christi und des Evangeliums Gehorsam verlangt.³⁷² Paulus fordert zwar Gehorsam, aber sieht sich nicht als ein Herrscher (κυριεύω) der Gemeinde (1,24). Seine direktiven Anordnungen geschehen aus einer Perspektive des Dienstes für die Gemeinde.³⁷³ Denn er hat sich vor Christus (ἐν προσώπῳ Χριστοῦ) zu verantworten, dem er sich unterstellt sieht (2,10). Auch an anderer Stelle wird deutlich, dass Paulus als geistliche Autorität den Korinthern gegenüber Gehorsam einfordert. So berichtet Titus von gehorsamen Korinthern, was Paulus froh macht, weil er sich auf die Korinther verlassen kann (7,15f.). In 8,5ff berichtet Paulus, dass die Mazedonier sich zuerst Christus und dann ihnen hingeben haben. Der Annex διὰ θελήματος θεοῦ deutet darauf hin, dass Paulus die Hingabe der Mazedonier ihnen gegenüber als gottgewollte Konsequenz aus der

³⁶⁹ Vgl. Schmeller, Der zweite Brief an die Korinther (2Kor 1,1-7,4), 51. Gegen Wolff, der das Fehlen von κλητὸς (1Kor 1,1) daraufhin deutet, dass die Beziehung zwischen Paulus und der Gemeinde getrübt ist (vgl. Wolff, Der zweite Brief des Paulus an die Korinther, 16.

³⁷⁰ ἔγραψα versteht der Verfasser als Aorist mit effektivem Aspekt.

³⁷¹ Vgl. Schmeller, Der zweite Brief an die Korinther (1,1-7,4), 138.

³⁷² Vgl. Harris, The Second Epistle to the Corinthians, 231.

³⁷³ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 122.

vorgeordneten Christushingabe (πρῶτον τῷ κυρίῳ) sieht.³⁷⁴ Ebenso sollen die Korinther sich Paulus hingeben. Ergo stellt Paulus das Verhalten der Mazedonier als Präzedenzfall für die Korinther dar, um sie zu einer Geldsammlung zu motivieren (8,6ff). Anders als an anderer Stelle (2,8; 7,15; 10,6), verzichtet Paulus in Bezug auf die Spendensammlung eine ἐπιταγή auszusprechen (8,8). Er verweist indes auf das Beispiel Christi, um die Korinther dazu zu bewegen, ihren finanziellen Reichtum mit der Jerusalemer Gemeinde zu teilen (8,9ff). In 8,8 wird somit ersichtlich, dass die grundsätzliche „apostolische Weisungsbefugnis als gegeben angesprochen“ wird.³⁷⁵ Seinen Autoritätsanspruch kommuniziert und begründet Paulus ferner deutlich innerhalb seiner Auseinandersetzung mit den sophistischen Gegnern in 10,7-11. Er spricht davon, dass ihm ἐξουσία vom Herrn gegeben worden sei (10,8). In der LXX meint ἐξουσία die „Vollmacht im Sinne von Freiheit, etwas tun zu dürfen“.³⁷⁶ Jesus hatte ἐξουσία in seiner Sendung. Ebenso ist Paulus im Damaskuserlebnis ἐξουσία verliehen worden. Ergo liegt die paulinische Vollmacht in der Güte Christi begründet (10,7f.). Seine Gegner hingegen würden sich selbst empfehlen (10,18). Er aber sei bewährt und vom Herrn empfohlen (10,18). Hier wird evident, dass Paulus sein Anrecht auf Entscheidungsgewalt in direkter Weise von Christus und seiner Treue ihm gegenüber ableitet.³⁷⁷ Als Apostel, der seine Berufung und Macht von Gott empfangen hat, sieht er sich Christus hierarchisch auf ewig untergeordnet (11,31; 13,10). Darüber hinaus tritt Paulus seinen Gegnern innerhalb der Redefigur der Narrenrede selbstbewusst entgegen. Er stehe seinen Kontrahenten in nichts nach (11,5; 12,11).³⁷⁸ Er pointiert, dass er ebenso jüdischer und darüber hinaus pharisäischer Provenienz sei wie seine Gegner, welche offensichtlich ihre Abstammung zum Merkmal ihrer Dienstqualifizierung gemacht hatten (11,21).

In seiner Apostelrolle sieht sich Paulus als *primus inter pares*; dennoch auch als Mitglied der weltweiten *familia dei*. So bezeichnet er Gott in 1,3 als πατήρ τῶν οἰκτιρῶν. Paulus versteht Gott als seinen himmlischen Vater und damit

³⁷⁴ Vgl. ebd., 399.

³⁷⁵ Vgl. Grimm ἐπιταγή (EWNT), 104..

³⁷⁶ Betz, ἐξουσία (TBLNT), 926.

³⁷⁷ Vgl. Seifrid, The Second Letter to the Corinthians, 387.

³⁷⁸ Ausführliche Ausführungen dazu unter 3.4.2.

sich selbst als sein Kind (vgl. 1Kor 8,6; 15,24; Gal 1,4; 4,6; Eph 1,3.17; 4,6; Phil 2,11; Kol 3,17; Jak 1,27; 1Joh 2,14).³⁷⁹ In Christus und seiner Hingabe für die Sünden der Welt (2Kor 5,14ff) sieht Paulus Gottes väterliche Liebe auch für sich selbst (1,2f.).³⁸⁰ Bei seinem himmlischen Vater findet er herzliches Mitleid (οἰκτιρμός)³⁸¹ und durch seinen Beistand Trost (παράκλησις) in seinen Leiden (1,4ff)³⁸². Paulus bezeichnet Timotheus als ἀδελφός (1,1; 2,13), da er Teil derselben *communio fidelium* und damit *familia dei* ist.³⁸³ Aus demselben Grund bezeichnet er auch die Korinther (1,8; 8,1 13,11), seine Mitarbeiter (8,18.22.23; 9,3.5; 12,18) sowie die Mazedonier (11,9) als seine Geschwister (ἀδελφοί).³⁸⁴ Tiefen Einblick in sein Selbstverständnis gibt zudem 1,21-22. Darin zeigt sich die Gotteszentriertheit des Apostels.³⁸⁵ Paulus sieht sich mit den Korinthern von Gott in Christus eschatologisch festgemacht (βεβαιώω).³⁸⁶ Gottes andauerndes³⁸⁷ Werk der Stärkung seiner Kinder hat für Paulus sein Fundament im Werk der Gnade in deren Leben.³⁸⁸ Es ist das Werk des Geistes durch das Evangelium (3,3.8).³⁸⁹ Somit sieht Paulus sich hier als begnadigten Sünder an. Mit den drei nachfolgenden Partizipien im Aorist möchte Paulus in 1,21b-22 auf ein einmaliges, abgeschlossenes Wirken Gottes hinweisen.³⁹⁰ Das Salben bildet mit Christus, dem Gesalbten, ein Wortspiel (Χριστὸν καὶ χρίσας). Es ist naheliegend, sie deshalb in Relation zueinander zu setzen.³⁹¹ Im AT war die Salbung mit Öl Erkennungsmerkmal für die Ordination in den priesterlichen, prophetischen oder königlichen Dienst (vgl. Ex 28,41; 1Sam 9,16; 1Kön 1,39; 19,16). Lukas spricht davon, dass Jesus mit dem Heiligen Geist gesalbt worden ist, als er seinen Dienst begonnen hat (Lk 4,18; Apg 4,27; 10,38).³⁹² Schmeller weist treffenderweise darauf hin, dass an dieser

³⁷⁹ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 605.

³⁸⁰ Vgl. Seifrid, The Second Letter to the Corinthians, 23.

³⁸¹ Vgl. Eßer, οἰκτιρμός (TBLNT), 55f.

³⁸² Vgl. Thomas, παράκλησις (EWNT), 54ff.

³⁸³ Vgl. Beutler, ἀδελφός (EWNT), 71.

³⁸⁴ Vgl. Beutler, ἀδελφός (EWNT), 71.

³⁸⁵ Vgl. Fee, God's Empowering Presence, 289.

³⁸⁶ Fuchs, βέβαιος (EWNT), 506.

³⁸⁷ Partizip Präsens von βεβαιώω mit iterativem Aspekt.

³⁸⁸ Vgl. Schmeller, Der zweite Brief an die Korinther (2Kor 1,1-7,4), 111.

³⁸⁹ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 114.

³⁹⁰ Effektiver Aspekt.

³⁹¹ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 114.

³⁹² Vgl. ebd.

Stelle keine explizite Taufterminologie vorliegt.³⁹³ Vielmehr möchte Paulus mit der Erwähnung der Salbung allgemein die Aufnahme in die Gemeinschaft mit Christus ausdrücken.³⁹⁴ Durch die Salbung Gottes werden alle Christen in die Salbung Christi hineinversetzt und damit beauftragt, das Werk Christi fortzusetzen.³⁹⁵ Dies schließt auch den paulinischen Dienst mit ein, der sich als Hilfe Gottes in der Fortsetzung des Dienstes Christi sieht (vgl 6,1ff). Paulus versteht sich zudem mit den Korinthern von Gott versiegelt (σφραγισάμενος). Das Siegel galt als rechtlich relevante Identifikation von Eigentum. Somit ist die Eigentümerschaft Gottes seinen Kindern und damit ein starkes Zugehörigkeitsgefühl von Paulus Gott gegenüber angezeigt.³⁹⁶ Die Identität des Paulus liegt daher gänzlich in Gottes Händen.³⁹⁷ Der dritte geschäftliche Terminus ist die Anzahlung (ἀρραβών) des Geistes. Es wurde bei Kauf- und Arbeitsverträgen verwendet und bezeichnet „die Vorleistung, aufgrund deren sich einer zur Erfüllung eines Versprechens verpflichtet“.³⁹⁸ Der Heilige Geist gilt demnach als Anzahlungssumme für die Garantie der noch ausstehenden eschatologischen Vollendung des Heils.³⁹⁹ Die Versiegelung sowie das Unterpfand des Heiligen Geistes lokalisiert Paulus ἐν ταῖς καρδίαις ἡμῶν. In 1,21-22 wird somit die Identität von Paulus als tief im trinitarischen Heilshandeln Gottes verankert sichtbar. Paulus versteht sich als Gründer der Gemeinde. Damit einhergehend ist auch sein Verständnis als geistlicher Vater der Korinther. In 6,13 und 12,14 spricht er sie daher konkret als τέκνον an. Im Verlauf des 2Kor wird an vielen Stellen deutlich, dass Paulus sich emotional mit den Korinthern verbunden fühlt (1,4ff; 2,4ff; 6,11ff; 7,2ff.8ff; 11,2ff; 12,14ff.20ff; 13,7ff). In 2,4 beispielsweise drückt Paulus durch den Gebrauch⁴⁰⁰ des Verbs λυπέω größtmöglichen emotionalen Stress aus.⁴⁰¹ Darin zeigt sich, wie stark seine innere Nähe den Korinthern gegenüber ist.⁴⁰² Zudem betont

³⁹³ Diese ist mit der Aufnahme in die Christusgemeinschaft zwar eingeschlossen. Paulus betont sie jedoch nicht (vgl. Schmeller, Der zweite Brief an die Korinther (1,1-7,4), 112.

³⁹⁴ Vgl. Schmeller, Der zweite Brief an die Korinther (1,1-7,4), 112.

³⁹⁵ Vgl. ebd., 113. Vgl. Heidelberger Katechismus, Fragen 31 und 32.

³⁹⁶ Vgl. Harris, The Second Epistle to the Corinthians, 207.

³⁹⁷ Vgl. Fee, God's Empowering Presence, 292.

³⁹⁸ Sand, ἀρραβών ὤνος (EWNT), 379.

³⁹⁹ Vgl. ebd.

⁴⁰⁰ Aorist Konjunktiv Passiv.

⁴⁰¹ Vgl. Balz, λύπη (EWNT), 895ff.

⁴⁰² Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 127.

Paulus durch die die Syntax in 2,4b (τὴν ἀγάπην geht ἵνα γνῶτε voraus) seine hingebungsvolle Liebe den Korinthern gegenüber.⁴⁰³ In 7,1 und 12,10 spricht er sie darüber hinaus als ἀγαπητοί an. Paulus schmerzt die belastete Beziehung und postuliert eine eigene weite Herzenshaltung (6,11ff). Er fordert auch die Korinther auf, es ihm gleich zu tun und sich wieder für ihn emotional zu weiten (6,12f).⁴⁰⁴ Die Parallele zu 1Kor 4,14-16 kommt hier deutlich zum Tragen.⁴⁰⁵ Das Ziel der gegenseitigen Liebe hat er bereits im Briefthema formuliert (1,14).⁴⁰⁶ Es wird zudem ersichtlich, dass Paulus nicht auf eine starke Hierarchie pocht, welche die antike Vater-Kind-Beziehung sonst geprägt hat.⁴⁰⁷ Vielmehr versteht sich Paulus als ein Vater, der sich wechselseitige und aufrichtige positive Emotionen füreinander wünscht.⁴⁰⁸ In 11,2 spricht er außerdem von sich selbst als einem Vater, der die Korinther, seine Tochter, mit ihrem Mann, Christus, verlobt hat. Er stellt sich dabei als eifersüchtig (ζηλώ) dar, weil die Korinther durch seine Gegner vom Evangelium abgekommen waren.⁴⁰⁹ Der Terminus ζῆλος reflektiert ein alttestamentliches Motiv.⁴¹⁰ Der Bundesherr Jahwe verzehrt sich leidenschaftlich nach seinem Volk Israel und der Exklusivität dieser Relation (Ex 34,14 Dtn 6,15; 32,16.21; Jos 24,19f; Ps 78,58).⁴¹¹ Damit deutet Paulus an, dass die Beziehung zwischen ihm und den Korinthern ebenfalls ausschließlich sein soll. Wer sich gegen Paulus stellt, betreibt deshalb keine christliche Mission mit anderen Akzenten, sondern löst sich von Gott ab (θεοῦ ζήλω).⁴¹² Ebenso deutet der Terminus der Verlobung (ἀρμόζω) auf ein AT Motiv. Die Beziehung zwischen Jahwe und Israel wird als Ehebund beschrieben (Jes 54,5; Ez 16; Hos 1-3).⁴¹³ Im NT meint ἀρμόζω die Verbundenheit mit Christus, deren Endgültigkeit allerdings erst im Endgericht erfolgt (4,14; 1Kor 8,8; Röm 14,10).⁴¹⁴ Paulus reklamiert für sich demnach größtmögliche Signifikanz. Ohne seinen Dienst würden die

⁴⁰³ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 127.

⁴⁰⁴ Vgl. Walter, σπλάγγχνον (EWNT), 635f.

⁴⁰⁵ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 346.

⁴⁰⁶ Vgl. Schmeller, Der zweite Brief an die Korinther (1,1-7,4), 365.

⁴⁰⁷ Vgl. Schmeller, Der zweite Brief an die Korinther (1,1-7,4), 365.

⁴⁰⁸ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 346.

⁴⁰⁹ Vgl. ebd., 505.

⁴¹⁰ Vgl. Popkes, ζῆλος (EWNT), 247ff.

⁴¹¹ Vgl. Schmeller, Der zweite Brief an die Korinther (7,5-13,13), 199.

⁴¹² Vgl. ebd.

⁴¹³ Vgl. Schneider, ἀρμόζω (EWNT), 367.

⁴¹⁴ Vgl. Schmeller, Der zweite Brief an die Korinther (7,5-13,13), 200.

Korinthern im Endgericht nicht mit Christus verbunden sein.⁴¹⁵ Christus ist für Paulus dennoch stets die entscheidende und höchste Instanz, der er sich gegenüber verantwortlich weiß (1,2; 1,14). Er nennt Christus seinen κύριος (1,2). Damit bringt er bereits zu Beginn des Briefes zum Ausdruck, dass er in Christi Dienst steht und sich als sein Eigentum versteht. Später bezeichnet er sich als διάκονος und darüber hinaus als δοῦλος (3,3ff; 4,5).⁴¹⁶ Er sieht sich Christus zugehörig (Χριστοῦ εἶναι). Der Kasus dieser Beschreibung aus 10,7 steht im *Genitivus Originis*.⁴¹⁷ Die paulinische Identität liegt ergo in der relationalen Nähe zu Christus begründet. Von ihm sieht er sich abhängig (12,8-10). Die unverdiente χάρις Jesu, die ihm durch dessen stellvertretenden Tod angerechnet wurde, (vgl. 5,14f.21) ist für ihn in allen Lebenslagen die entscheidende Variable (1,2; 8,9; 12,9; 13,13). Seine Identität als διάκονος δικαιοσύνης wurde durch seine Gegner angegriffen. Ihnen gegenüber verteidigt er sich auch in 11,7ff.23ff (vgl. 3,9).⁴¹⁸ Er betont, dass er ein genuiner Diener der Gerechtigkeit ist und nur das wahre Evangelium Christi verkündet habe (10,14; 11,4f.). Seine Opponenten hingegen brandmarkt er als verkleidete (μετασχηματίζονται) Diener Satans (11,13-15).

Die offen bekundete Schwäche des Paulus war Diskussionsgrundlage seiner Qualifikation.⁴¹⁹ Paulus aber sieht keine Schwächung seiner Qualifikation oder Berufung als Apostel und Diener aufgrund seiner offen gezeigten ἀσθένεια (1,8-11; 7,5-6; 11,30; 12,7b-10; 13,3-4). Vielmehr identifiziert sich Paulus mit der Schwäche Christi und erkennt in ihr seine eigentliche Stärke (12,7-10; 13,3-4).⁴²⁰

3.4.2 Auswirkung des Dienstes auf das Selbstverständnis

Paulus tritt unterschiedlichsten Anfeindungen gegenüber seiner Apostolizität entgegen. Diesen widerspricht er deutlich (μηδέν) in 11,5ff. Er stehe in keiner Weise hinter (ὑστερέω) den Gegnern.⁴²¹ Seine Gegner bezeichnet er ironisch als ὑπερλίαν ἀπόστολοι, was sein Überlegenheitsgefühl ihnen gegenüber

⁴¹⁵ Vgl. Schmeller, Der zweite Brief an die Korinther (7,5-13,13), 201.

⁴¹⁶ Vgl. Ausführungen in 2.1 - 2.3.

⁴¹⁷ Von Siebenthal, Neuer sprachlicher Schlüssel, 1023.

⁴¹⁸ Vgl. Ausführungen zum Dienst der Gerechtigkeit unter 2.1.

⁴¹⁹ Vgl. Gegner des Paulus 1.5

⁴²⁰ Siehe weitere Ausführungen zu seinem „Selbstbild der Schwachheit“ in 3.4.2.

⁴²¹ Vgl. Lüdemann, ὑστερέω (EWNT), 978.

offenbart.⁴²² 11,6 scheint zunächst ein Zugeständnis gegenüber der Anschuldigung, ein rhetorischer Laie (ἰδιώτης τῷ λόγῳ) zu sein.⁴²³ Dem hält er seine Erkenntnis entgegen (ἀλλ' οὐ τῇ γνώσει). Damit möchte er zum Ausdruck bringen, dass er ein fundiertes Wissen und Kenntnis über das Evangelium und die korrekte christliche Lehre besitzt (vgl. 2,14; 4,5; 10,5).⁴²⁴ Seine Erfahrung und Erkenntnis machen ihn selbstbewusst. Zur Erkenntnis zählt er auch seine Visionen (12,1ff). Paulus kann sich deshalb seiner Selbst rühmen, weil Christus ihn in den dritten Himmel, das Paradies, entrückt hat, wo er Dinge gesehen habe, die nicht auszusprechen seien (12,2.4).⁴²⁵ Die Erscheinungen wurden von den Korinthern vermutlich als Beweis für die Präsenz Christi im Apostel angesehen (vgl. 13,3). Dass er seinen Gegner in nichts nachsteht, wiederholt Paulus in 12,11ff. An dieser Stelle betont er die Bewährung seines Apostolats in aller Geduld (ἐν πάσῃ ὑπομονῇ), Zeichen und Wundern (σημείοις τε καὶ τέρασιν) sowie Kraftwirkungen (δυνάμεσιν). Diese seien offensichtliches Signum (σημεῖον) eines Apostels. Darüber hinaus waren die öffentlichen Sigmata Legitimation für die Autorität der Apostel um Petrus (Apg 2,43; 4,16.22.30; 5,12). Auch der Dienst von Paulus und Barnabas wurde von den Heiden als Gültigkeitsprüfung vorgelegt (Apg 15,12). Im Römerbrief sind Zeichen und Wunder als Begleiterscheinungen der Predigt Schlüsselkennzeichen seiner Glaubwürdigkeit (Röm 15,18-20).⁴²⁶ Die Nennung von Zeichen und Wundern reflektiert zudem die prophetischen Zeichen, die mit dem Exodus einhergingen.⁴²⁷ Letztlich ist auch der Dienst

⁴²² Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 516; Schmeller, Der zweite Brief an die Korinther (2Kor 7,5-13,13), 208.

⁴²³ An keiner Stelle im NT wird berichtet, dass Paulus, entgegen der Sophisten, ein geschulter Redner war. Dennoch ist auch hier aus drei Gründen eine gewisse Ironie zu vermuten. Erstens ist ἰδιώτης sicherlich eine Übertreibung. Paulus hatte im Laufe seiner Vita viele Missionspredigten gehalten. Ein gänzlich ungeschulter Redner war er nicht. Zweitens findet sich diese Aussage innerhalb des Sprachmittels der Narrenrede. Daher ist eine gewisse Ironie vorauszusetzen (vgl. Bartsch, ἰδιώτης (EWNT), 423f). Drittens grenzt sich Paulus vom Selbstanspruch der judenchristlichen Sophisten ab, die aufgrund äußerlicher Maßstäbe (u.a. ihre fachliche Ausbildung als Redner) ihren Machtanspruch postulierten (vgl. 11,13ff). Aus diesem Grund ist die Selbstbezeichnung als ἰδιώτης τῷ λόγῳ ironisch zu werten (vgl. Schellenberg, Rethinking Paul's Rhetorical Education. Comparative Rhetoric and 2 Corinthians 10-13, 255ff).

⁴²⁴ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 518.

⁴²⁵ Visionen sind häufiger Begleiter des paulinischen Dienstes gewesen. Einige davon sind im NT festgehalten: Apg 9,11-12; 16,9-10; 18,9-10; 22,17-21; 23,11; 27,23-24 (vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 578).

⁴²⁶ Vgl. Hofius, σημεῖον (TBLNT), 1447ff.

⁴²⁷ Vgl. Seifrid, The Second Letter to the Corinthians, 456.

Jesu und seine Autorität auf dieselbe Weise legitimiert worden (Apg 2,22).⁴²⁸ Paulus erhebt in 12,11ff daher mit der Nennung der Zeichen Anspruch, in seiner Nachfolge zu stehen. Die durch ihn gewirkten σημεῖα sind für ihn ein Anlass, seine Apostolizität verteidigen zu können. Paulus hebt hervor, dass dies ἐν πάσῃ ὑπομονῇ geschah. Damit spricht er von der Bewährung im Leid, was für ihn ein Kennzeichen authentischer Apostolizität darstellt (vgl. 11,21-12,10; 6,4).⁴²⁹ Eng konnotiert mit der Identität als Apostel ist Paulus' Selbstverständnis als Diener. Dabei ist eine Unterscheidung zwischen der Rolle des Dieners und des Apostels nicht auszumachen. Beides ist eng miteinander verwoben. Deutlich wird dies u.a. in 11,13-15 und 11,23. Dort bezeichnet Paulus seine Gegner zunächst als ψευδαπόστολοι und als nicht authentische ἀποστόλοι Χριστοῦ (11,13). Im darauffolgenden Vers bezeichnet er sie als διάκονοι Satans (11,14). Der Selbstanspruch seiner Kontrahenten διάκονοι Χριστοῦ zu sein (11,23a) entgegnet er in 11,23b, es noch viel mehr zu sein. Sein wahres Diener sein hebt er darüber hinaus durch seine Bewährung in den äußerlichen (11,24-28) und innerlichen (11,28-29) Herausforderungen hervor. Hier nutzt Paulus zum dritten Mal einen Peristasenkatalog, um auf seine Dienstqualifikation hinzuweisen (4,8-11; 6,4-10). Im Verlauf des 2Kor verteidigt Paulus seine Integrität und Lauterkeit. Die Loyalität im Verhalten und die Treue über die anvertraute Gnade hatte Paulus den Korinthern bereits im 1Kor als Hauptmerkmal seines Selbst- und Dienstverständnisses dargelegt (1Kor 4,1). Daran knüpft er im 2Kor an. Er habe ein reines Gewissen (1,12.23; 4,2; 5,11). Sein Gewissen (συνείδησις) fungiert dabei als neutraler Zeuge (μαρτύριον) seiner Beweisführung (1,12).⁴³⁰ Es bezeugt ihm, dass er stets in ἀπλότης und εἰλικρίνεια aufgetreten ist. Der Terminus ἀπλότης spricht von „personaler Ganzheit“ und ist im Sinne von „Unkompliziertheit, Einfachheit und Schlichtheit“ zu verstehen.⁴³¹ Mit dem Terminus εἰλικρίνεια untermauert er sein Selbstverständnis als einen absolut reinen und integren Untergebenen, der Gott stets treu gedient hat.⁴³² 1,12f. ist zudem als polemische Spitze gegen seine sophistischen Opponenten zu

⁴²⁸ Vgl. Betz, σημεῖο (EWNT), 570.

⁴²⁹ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 605.

⁴³⁰ Vgl. Furnish, II Corinthians, 127.

⁴³¹ Gärtner, ἀπλότης (TBLNT), 218-219

⁴³² Vgl. Goldstein, εἰλικρίνεια (EWNT), 949f.

sehen, denen er vorwirft, das Wort Gottes zu verfälschen (2,17). Paulus betont seine Ablehnung⁴³³ gegenüber einem fleischlichen (σαρκικός) Lebenswandel, welcher von göttlicher Integrität abweicht (vgl. 5,16; 10,4)⁴³⁴. Eine weitere Hervorhebung seiner Lauterkeit ist in 7,2-4 zu finden. Paulus fordert hier die Korinther auf, sich ihm nicht zu verschließen und begründet dies damit, dass es von seiner Seite aus keine Hinderungsgründe für seine Ablehnung gäbe.⁴³⁵ Die dreimalige Repetition von οὐδένα hebt die Vehemenz seiner Aussage hervor. Er habe keine Unrecht getan (ἡδίκησαμεν). Guthrie weist darauf hin, dass Paulus damit die strenge Zurechtweisung verteidigt, die bei den Korinthern als ungerechtes Verhalten aufgenommen worden sein könnte.⁴³⁶ Des Weiteren habe er niemanden zu Grunde gerichtet (ἐφθείραμεν) oder übervorteilt (ἐπλεονεκτήσαμεν). Die beiden Termini φθείρω und πλεονεκτέω sprechen von moralisch-finanzieller Korruption⁴³⁷ und finanzieller Schädigung durch Bereicherung.⁴³⁸ Paulus sieht sich davon frei (vgl. 12,17f).⁴³⁹ Vielmehr sei er den Korinthern gegenüber mit πολλή παρρησία aufgetreten (7,4). An dieser Stelle kommuniziert παρρησία die Offenheit und den Mut des Apostels. Paulus verteidigt damit, dass er aufrichtig und aus lauterer Motiven den Korinthern gegenüber gehandelt habe. Ergo sieht er sich nicht eines unrechten Verhaltens für schuldig an.⁴⁴⁰ Denselben Sachverhalt wiederholt er in 12,16-18. Auch dort verwirft er den Vorwurf der finanziellen Übervorteilung durch ihn oder Titus. Als Zeuge seiner Aufrichtigkeit ruft Paulus Gott selbst auf (11,31, 12,19; vgl. 2,17). Er lüge (ψεύδομαι) nicht (11,31), sondern handle der Wahrheit (ὑπὲρ τῆς ἀληθείας) gemäß (13,6, vgl. 6,7; 7,14; 12,6). Demnach sieht er sich als verantwortungsbewusster und treuer Apostel, der stets in der Verantwortung vor Gott und in Abhängigkeit zu Christus (κατέναντι θεοῦ ἐν Χριστῷ) handelt (12,19). In den Herausforderungen seines Dienstes weiß sich Paulus in Christus getröstet (1,5). Die ihm widerfahrere θλίψεις sieht er als παθήματα τοῦ Χριστοῦ. Paulus identifiziert sich durch seine Leiden mit

⁴³³ Die Verneinung οὐκ steht demonstrativ am Anfang des Nebensatzes.

⁴³⁴ Vgl. Sand, σαρκικός (EWNT), 978.

⁴³⁵ Vgl. Schmeller, Der zweite Brief an die Korinther (1,1-7,4), 385.

⁴³⁶ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 362.

⁴³⁷ Vgl. Holtz, φθείρω, 1009.

⁴³⁸ Vgl. Finkenrath, πλεονεξία (TBLNT), 489ff.

⁴³⁹ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 362.

⁴⁴⁰ Vgl. ebd., 363.

Christus.⁴⁴¹ Er sieht sich als stark bedrängt (1,5.8-11), aber in seinen Dienstherausforderungen als stark getröstet (1,3ff). Die enge Relation zum Vater der Barmherzigkeit ermöglichte ihm diese Trosterfahrungen (1,3ff). Diese wiederum findet er zudem ebenfalls in der Auferstehungshoffnung durch Christus (διὰ τοῦ Χριστοῦ).⁴⁴² Darüber hinaus ist es die konkret widerfahrene Hilfe in und aus Verfolgungssituationen (1,10; vgl. Apg 19,23ff).⁴⁴³ Paulus versteht sich darin als von Gott abhängig. So hofft er auf ihn und bittet die Korinther um Fürbitte (1,10f.). In 7,5-6 führt Paulus den Bericht aus 2,12-13 weiter und knüpft an die Bedrängnisse aus 7,3 an. In 7,5 fasst er die mannigfaltigen Kalamitäten (ἐν παντὶ θλιβόμενοι) zusammen. Von außen habe er Kämpfe (vgl. Apg 16,23ff; 17,5ff.13ff) und von innen Ängste gehabt (7,5c). Sein Fleisch (σάρξ) habe dabei keine Ruhe gehabt (7,5a). Mit dem Bezug zu σάρξ vermittelt Paulus seine Verwundbarkeit und Zerbrechlichkeit (vgl. 4,7; 12,7).⁴⁴⁴ Der Akzent liegt dabei auf dem schwachen und gefährdeten physischen Dasein.⁴⁴⁵ Insbesondere das Nichtantreffen von Titus in Troas dürfte zur inneren Angst beigetragen haben (2,13).⁴⁴⁶ Schließlich trafen Titus und Paulus zusammen, was Paulus als göttlich geschenkten Trost wertet (7,6). Dabei bezeichnet er Gott als einen, der die Geringen (τῶν ταπεινῶν) tröstet (7,6). Mit dieser Aussage bezieht sich Paulus auf eine biblische Tradition, die vornehmlich im Jesajabuch und in den Psalmen vorkommt.⁴⁴⁷ Darin wird Gott als Ermutiger der Entmutigten charakterisiert (Jes 40,1; 49,13; Ps 34,19f.; 113,4-9). Paulus sieht sich analog als einen Geringen (τῶν ταπεινῶν), dem in seiner Schwäche geholfen wurde. In 10,1b greift Paulus den Terminus τῶν ταπεινῶν wieder auf. Dort nutzt er ihn allerdings als Gegensatz zu θαρρῶ und ist Teil der Anschuldigung gegen ihn. Paradoxerweise entgegnet er dieser dadurch, dass er aus seiner Niedrigkeit eine Tugend macht. Gerade in seiner

⁴⁴¹ Wie genau der Genitiv im Detail zu verstehen ist, ist nicht eindeutig zu klären. Das Gros der Exegeten unterscheidet zwischen den Leiden, die demselben Selbstverständnis entsprechen, den Leiden, die mit Christus verbunden sind, die Leiden eines Gliedes des Leibes Christi oder die von Christus auferlegte Leiden (s. Fußnoten 131-134 bei Schmeller, Der zweite Brief an die Korinther (1,1-7,4), 64.).

⁴⁴² Vgl. Seifrid, The Second Letter to the Corinthians, 26.

⁴⁴³ Vgl. Schlatter, Der Bote Jesu, 467f.

⁴⁴⁴ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 372.

⁴⁴⁵ Vgl. Schmeller, Der zweite Brief an die Korinther (7,5-13,13), 13.

⁴⁴⁶ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 372.

⁴⁴⁷ Vgl. Seifrid, The Message of Second Corinthians, 307.

Niedrigkeit und Schwachheit (10,10) sei Gottes Kraft wirkmächtig (11,30; 12,9).⁴⁴⁸ Daher rühmt sich Paulus seiner Schwachheiten (11,30). Die außerordentlichen Offenbarungen (ὑπερβολή τῶν ἀποκαλύψεων) in 12,7 versteht Paulus zwar einerseits als Argument für seine Apostolatsqualifikation, andererseits sieht er darin auch die Möglichkeit, sich zu überheben (ὑπεραίρω). Seine Sündhaftigkeit erachtet er als ernst zu nehmendes Problem. Gott habe ihm daher einen σκόλοψ τῆ σαρκί gegeben (ἐδόθη). Das *Passivum divinum* des im Aorist Passiv stehenden Verbes ἐδόθη verdeutlicht dabei das Wirken Gottes mit dem Ziel der Demütigung (μὴ ὑπεραίρωμαι).⁴⁴⁹ Es ist zu vermuten, dass die Korinther wussten, was mit dem Stachel gemeint ist.⁴⁵⁰ Klar ist die negative Auswirkung des Stachels für sein irdisches Dasein (σκόλοψ τῆ σαρκί).⁴⁵¹ Deshalb hatte Paulus Gott auch drei Mal eindringlich um Befreiung gebeten (12,8, vgl. Mt 26,36-46). Die Ablehnung der Heilung im Herrenwort in 12,9 ist in eine tröstende Form gekleidet.⁴⁵² Es ist die χάρις des Herrn, die ihm genügen soll und die ihm auch genügt (12,10f; 13,4). Die ἀσθενεῖα sei vielmehr die Grundlage der Vollendung (τελεῖται) der δύναμις Christi, die dadurch deutlich zur Geltung komme (12,9; vgl. 4,7; 13,4). Paulus drückt damit aus, dass seine Schwachheitserfahrungen nicht seine christliche oder apostolische Existenz widerlegen. Denn sie sind für ihn eine klare theologische Qualifizierung der Kraft Christi (12,10f).⁴⁵³ Darüber hinaus zeigt sich in 13,3f., dass Paulus sich wiederum mit der Schwachheit Christi am Kreuz identifiziert (vgl. 4,7; 6,7). In 12,7-11 wird somit ersichtlich, dass Paulus seine menschliche Bedürftigkeit und Angewiesenheit auf Christi Kraft eingesteht.⁴⁵⁴

⁴⁴⁸ Vgl. Giesen, ταπεινός (EWNT), 798f.

⁴⁴⁹ Das Konjunktiv Präsens von ὑπεραίρωμαι vermittelt eine Prozesshafte Handlung. Paulus hat mit einer sich fortführenden Auswirkung des Pfahles im Fleisch zu kämpfen (vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 588). Auch με κολαφίζη ist so zu bewerten.

⁴⁵⁰ Vgl. Schmeller, Der zweite Brief des Paulus an die Korinther (7,5-13,13), 304.

⁴⁵¹ Naheliegender erscheint dem Verfasser die Auslegung von τῆ σαρκί als *Dativus Locativus* (im Fleisch) oder als *Dativus Incommodi* (für das Fleisch). In der LXX ist σκόλοψ ein spitzer Gegenstand, der Schmerz verursachen kann, wie etwa ein Dorn oder ein Haken (Ez 28,24; Hos 2,6; Num 33,55). Für den Pfahl im Fleisch gibt es drei Hauptinterpretationen: 1. Die innere fleischliche Anfechtung, 2. Die äußere Verfolgung durch Gegner und 3. Eine Krankheit (vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 591). Die exakte Bestimmung ist für die Selbstsicht des Paulus an dieser Stelle allerdings nicht näher relevant, da deutlich ist, welche Funktion der Pfahl in seinem Leben hat.

⁴⁵² Vgl. Wolff, Der zweite Brief des Paulus an die Korinther, 249.

⁴⁵³ Vgl. Gäckle, Die Starken und Schwachen in Korinth, 499.

⁴⁵⁴ Vgl. Krug, Kraft, 273f.

3.4.3 Auswirkung des Selbstverständnisses auf die Art und Weise der Ausführung des Dienstes

Paulus sieht sich als Apostel aus Gottes Gnaden. Der Briefkorpus und das Ende sind daher mit Segenswünschen (χάρις καὶ εἰρήνη bzw. χάρις καὶ ἀγάπη κοινωνία τοῦ ἁγίου πνεύματος) eingerahmt. Als Apostel tritt Paulus selbstbewusst auf und verneint seine Autorität nicht (1,24, 10,6). Insbesondere 10,1-13,13 und das rhetorische Mittel der Narrenrede (11,16-12,13) zeigen auf, dass Paulus sich seiner Berufung sicher ist. Daher verteidigt er sich und seinen Dienst gegenüber falschen Anschuldigungen (11,1ff).⁴⁵⁵ Weil er sich als Apostel versteht, der aus Gnade von Gott erwählt wurde (1,1f.), grenzt er sich scharf von einer unangemessenen und herrschsüchtigen Haltung ab (1,24).⁴⁵⁶ Ausbeuterische Handlungen wirft er hingegen seinen Gegnern vor (11,20). Er selbst weiß sich Christus gegenüber verantwortlich (2,10) und sieht sich als fehlbar an (2,11). Daher übt er seinen Dienst in dem Bewusstsein aus, dass er von Satan überlistet (πλεονεκτέω) werden könnte, wenn er nicht vergibt (2,10f.).⁴⁵⁷ Die Selbstsicht als geistliche Autorität verleitet Paulus nicht dazu, aus selbstsüchtigen Motiven zu handeln (1,24; 2,10). Seine ἐξουσία versteht Paulus nicht für sich selbst oder zum Nachteil der Gemeinde, sondern als zur Auferbauung der Gemeinde gegeben (10,8; 13,10).⁴⁵⁸ Dennoch ist er mit den Korinthern streng und ermahnt sie, sich auf seine Seite zu stellen. Als ihr Apostel und geistlicher Leiter ist es ihm ein Anliegen, sie zu korrigieren. Das bedeutet für ihn, sie zu ermahnen, sich von den falschen Aposteln (6,17, 10,3ff) und von Sünde (7,1; 10,3ff) abzusondern. Bei Ungehorsam seiner Leitung gegenüber, würde er streng durchgreifen (7,5; 10,6ff; 13,10). Weil er sich als Apostel in der Position des weisungsbefugten Leiters sieht, kann er zudem anordnen, seine ihm unterstellten Mitarbeiter zu anderen Gemeinden zu senden (8,18.22-24; 9,3; 12,18). Darüber hinaus nutzt er seine Autorität als Apostel, um für seine Mitarbeiter wertschätzende Hospitality einzufordern (8,24). In der Identität als geistlicher Vater der Korinther lebend, bemüht sich Paulus um die Gunst der Korinther und erklärt ihnen seine aufrichtige

⁴⁵⁵ Vgl. Wischmeyer, Paulus, 332.

⁴⁵⁶ Vgl. Ebd., 133.

⁴⁵⁷ Vgl. Schneider, πλεονεκτέω (EWNT), 243.

⁴⁵⁸ Vgl. Broer, ἐξουσία (EWNT), 27.

Intention, das Beste für die Korinther zu wollen (2,4; 7,12; 13,7-9). Er ist aufrichtig an ihnen und nicht an ihren Besitztümern interessiert (12,14). In 12,14f. verteidigt er seine Entscheidung, kein Geld anzunehmen, mit dem Beispiel, dass Eltern für ihre Kinder sorgen sollten. Er sieht sich demnach als väterlichen Patron, der seine Kinder versorgt.⁴⁵⁹ In der griechisch-römischen Umwelt wurden Eltern von ihren Kindern als Wohltäter geehrt.⁴⁶⁰ Paulus hatte keine Ehre von den Korinther für seine konterkulturelle Großzügigkeit erhalten, sondern es wurde ihm als ungeistlich vorgeworfen (11,8-11). Dennoch zeigt er sich bereit, ihnen auch bei seinem dritten Besuch unentgeltlich zu dienen (12,15). Deutlich (ἥδιστα) offenbart er seine Bereitschaft, sich überdies selbst hinzugeben (ἐκδαπανηθήσομαι).⁴⁶¹ Hierin zeigt sich die Liebe, mit der sich Paulus den Korinthern darbringt.⁴⁶² Ihm ist ihr Wohlergehen und die Beziehung zu ihnen wichtiger als sein Ruf (13,7ff) und sein eigenes Leben (vgl. 1,3ff; 4,7-15; 6,3-10).⁴⁶³ In 2,4 zeigt sich, dass Paulus den Tränenbrief an die Korinther aus einer Situation großer emotionaler Belastung verfasste. Er schrieb den Brief unter anderem, um seine Liebe (ἀγάπη) zum Ausdruck zu bringen. Weil er sich als geistlicher Vater sieht, zeigt er Mitgefühl und gibt Anweisung, dem Ausgestoßenen Liebe zu erweisen (2,8). Ergo wird hier ersichtlich, dass er seinen Dienst mit emotionaler Wärme ausführt. Er zeigt offen seine Freude über die Schritte zu einer wiederhergestellten Beziehung. Seine Haltung ist nicht die eines patriarchalischen *pater familias*, sondern er ist an einer wechselseitigen und aufrichtigen Beziehung interessiert.⁴⁶⁴ Als geistlicher Vater kümmert er sich zudem um das geistliches Wohlergehen der Gemeinde (2,6-11; 6,14-7,1). Es schmerzt (πυροῦμαι)⁴⁶⁵ ihn als Vater, dass sie einem anderen Evangelium vertrauen (11,29).⁴⁶⁶ Daher fordert er die Korinther auf, sich von den sophistischen Wanderpredigern zu entfernen (6,14; 11,3ff). Außerdem legt er ihnen nahe, sich von Sünde abzusondern (2,4ff; 12,19ff).

⁴⁵⁹ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 611.

⁴⁶⁰ Vgl. ebd.

⁴⁶¹ Vgl. Balz, ἐκδαπανᾶω (EWNT), 988.

⁴⁶² Vgl. Seifrid, The Second Letter to the Corinthians, 461.

⁴⁶³ Vgl. Giesen, σκανδαλίζω (EWNT), 593.

⁴⁶⁴ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 346.

⁴⁶⁵ Paulus nutzt das Verb πυροῦμαι, um die Starken Gefühle der Wut und des Schmerzes über ihren Abfall von seiner Person und damit vom rettenden Glauben auszudrücken. Es „brennt“ in ihm (vgl. Balz, πυρόομαι, 485).

⁴⁶⁶ Vgl. Guthrie, 2 Corinthians, 567.

Damit möchte er die Korinther erziehen (vgl. 1Kor 4,15).⁴⁶⁷ Paulus konnte durch seine Missionsdienste nicht physisch anwesend sein. Sein Interesse als geistlicher Vater zeigt er jedoch durch das Schreiben von Briefen zum geistlichen Nutzen der Korinther (1,1; 2,4; 7,12) und das Senden von Mitarbeitern (2,13ff). Als Verkündiger des Evangeliums ist die Ausbreitung des Evangeliums Ziel seiner Verkündigung. In 2,12 berichtet er, dass er für das Evangelium (εἰς τὸ εὐαγγέλιον τοῦ Χριστοῦ) nach Troas ging. Die Formulierung mit der Präposition εἰς zeigt an, dass Paulus das Evangelium an sich als Grund seiner Reiseänderung angibt. Des Weiteren zeigt es an, dass Paulus sich von Selbstdarstellung distanziert. Er profiliert sich nicht selbst, sondern dient vielmehr dem Evangelium seines Herrn.⁴⁶⁸ Als Diener des Herrn möchte er ihm die größtmögliche Ehre machen (8,16.19; 10,17). Er lehnt ein inkorrektes Raisonement gegenüber Eigenlob ab.⁴⁶⁹ Um dies zu untermauern, wiederholt er in 10,17 das Zitat aus Jer 9,23, welches er bereits in 1Kor 1,31 herangezogen hatte. Damit lokalisiert er das Objekt des Rühmens außerhalb von sich selbst.⁴⁷⁰ Seine eigene Person sieht er demütig als Gehilfen Gottes, durch den er wirkt (vgl. 6,1).⁴⁷¹ Die Wahl des rhetorischen Mittels der Narrenrede ist ebenfalls Teil der paulinischen Intentionalität. Er baut damit Distanz zu seiner eigenen Leistung auf, damit die Korinther nicht denken könnten, er berufe sich auf seine intrinsische Stärke. In der Deskription seiner außerordentlichen Erscheinungen (12,1ff) geht Paulus so weit, von sich in der dritten Person zu sprechen.⁴⁷² Er möchte nicht mit den sich selbst rühmenden Sophisten verwechselt werden (12,11). Dadurch wird deutlich, dass Paulus sich als Diener Gottes demütig verhält und stets darauf bedacht ist, Christus zu ehren. Es ist für ihn von Bedeutung, den Dienst auf aufrichtige Art und Weise auszuführen (8,20). Sein Ziel ist es, seinem Herrn und den Menschen zu dienen (8,21, vgl. Mt 22,37-40). Paulus ist zudem von seiner Integrität überzeugt (1,12-14; 7,2-4; 10,3ff; 11,31; 12,19; 13,6-8). Sie dient ihm als

⁴⁶⁷ Vgl. Seifrid, *The Second Letter to the Corinthians*, 461f.

⁴⁶⁸ Vgl. Guthrie, *2 Corinthians*, 145f.

⁴⁶⁹ Vgl. Seifrid, *The Second Letter to the Corinthians*, 396.

⁴⁷⁰ Vgl. ebd., 398.

⁴⁷¹ Vgl. ebd.

⁴⁷² Vgl. Guthrie, *2 Corinthians*, 580.

Grundlage für seine apologetischen und polemischen Ausführungen.⁴⁷³ Auf dieser Basis verteidigt Paulus seine Reiseplanänderung (1,17ff), seine strengen Zurechtweisungen im Tränenbrief (7,8ff), seinen unentgeltlichen Verkündigungsdienst (11,7ff), seine Apologie (11,19ff) und seine Schwachheit (13,4ff). Das Selbstverständnis als Geringer (7,6) und das Eingeständnis der vollkommenen Angewiesenheit im Dienst und Leben auf Gottes Gnade und Kraft (1,4-11; 7,5f.; 11,30; 12,7-11; 13,3-4) bewirkt einen offenen Umgang mit seiner Schwäche. Paulus kann den Korinthern auf direkte Weise von seinen Problemen und Herausforderungen berichten (1,4-11; 2,3f.; 7,5; 12,7-11). Die Gestaltung seiner Beziehung zu den Korinthern gewinnt dadurch an Tiefe (1,8-11; 2,4; 7,5-6). Des Weiteren kann er seinen Dienst demütig ausführen. So schreibt er die Erfolge seiner Missionstätigkeit Gott zu (12,7-11; 13,4). Darüber hinaus ermöglicht es ihm, seine Schwäche als solche anzunehmen (12,10-11; vgl. 4,7), sich mit Christus zu identifizieren (13,4) und trotz aller Herausforderungen seines Dienstes, im Vertrauen auf Gott (1,2ff; 12,11; 13,13) und in der Freude an seiner Errettung (13,13), diesen treu auszuführen.

3.5 Zusammenschau 3.3 und 3.4

Die Ergebnisse der Untersuchung von 2,14 bis 6,10 sollen nun mit den Ergebnissen des Diskurses im gesamten 2Kor (1,1-2,13 und 6,11-13,13) verglichen und anschließend eingeordnet werden.

3.5.1 Inhalt und Begründung des Selbstverständnisses

In 2,14 bis 6,10 stellte sich Paulus hauptsächlich als Diener des neuen Bundes dar (3,6; 4,7.15; 5,5.11.18). In 1,1 bis 2,13 und 6,11 bis 13,13 betont Paulus hingegen mehr sein Selbstverständnis als Apostel Jesu Christi aus Gottes Gnaden (1,1-2; 2,8ff). Damit einhergehend konnte ein stärkeres Verständnis als Autoritätsperson nachgewiesen werden (2,8f.; 6,1; 9,5; 10,1; 13,11). Es zeigte sich allerdings auch, dass die Begriffe ἀπόστολος und διάκονος eng miteinander verwoben sind und von Paulus zum Teil synonym verwendet werden (11,13-15.23). Auch nach 6,10 bezeichnet sich Paulus als διάκονος

⁴⁷³ Ohne von seiner Unschuld überzeugt zu sein, hätte sich Paulus nicht verteidigt. Seine Identität als berufener Apostel, Diener Gottes und seine Bewährung bilden den anderen Teil des Fundamentes seiner Apologie (vgl. Ausführungen unter 3.4.1 und 3.4.2).

der Gerechtigkeit und des Christus (11,15.23). In beiden Abschnitten wurde das Selbstbewusstsein als Werkzeug der Gotteswirksamkeit deutlich (1,1f.20f.; 2,16; 3,1-3; 4,2.7-11.15; 6,1; 10,14; 11,4f.). Sein Verständnis als Gehilfe Gottes (6,1-2) konnte bereits in 1,20-21 nachgewiesen werden. Die Selbstsicht als befreiter Sklave Gottes (2,14f.) und dienender Sekretär Gottes (3,1-3) bleiben Einzelfokussierungen der paulinischen Selbstdarstellung im 2Kor. Die Selbstbezeichnung als *δοῦλος* der Korinther ist ebenfalls nur in 4,5 zu finden.⁴⁷⁴ In 1,1-2,13 und 6,11-13,13 bezeichnet sich Paulus deutlich als geistlicher Vater (6,13; 12,14), der mit seinen korinthischen Kindern eine große emotionale Verbundenheit verspürt (1,4ff; 2,4ff; 6,11ff; 7,2ff.8ff; 11,2ff; 12,14ff.20ff; 13,7ff). In 2,14 bis 6,10 hingegen legt Paulus den Fokus stärker auf die Selbstdarstellung als eschatologisch bedeutender Diener Gottes. Den beiden Abschnitten gemein ist das Selbstverständnis eines Menschen, der Gott und Christus untergeordnet ist (1,1-2.14; 2,10; 3,1-3; 4,5; 5,10; 6,1-2; 13,13). Seine Dienstbefähigung versteht Paulus in beiden Abschnitten als von Gott empfangen (1,1-2; 2,17; 4,7-11; 5,18; 6,9; 8,5; 9,5; 10,1; 10,7-11; 13,11). Paulus stellt sich zudem auch in beiden Abschnitten als gläubige Person dar, die in der Auferstehungshoffnung Trost und Halt findet (1,21-22; 4,7-5,10). Der Hinweis auf den Trost in der Schrift konnte allerdings nur in 4,13f. festgestellt werden. Die Verankerung im Evangelium kommt in 2,14-6,10 deutlicher zur Geltung.⁴⁷⁵ Wie wichtig ihm die Verbindung zu Christus ist, betont Paulus im gesamten 2Kor. Seine Identität und Ehre liegen in Christus und der relationalen Nähe zu ihm begründet (1,1-2; 1,21-22; 3,1; 4,6; 5,9.14.17; 12,7-10; 13,3-4). Daher sieht sich Paulus auch im gesamten 2Kor als Teil der *communio fidelium* (1,2; 2,14-16; 3,18; 4,15.18; 5,1-10.15.18.21; 8,18.22.23; 9,3.5; 11,9; 12,18). Außerhalb von 2,14 bis 6,10 wurde die Zugehörigkeit zur *familia dei* von Paulus mehr in den Blick genommen (1,3.8; 8,1; 13,11). Die Darstellung als ehrwürdige antike Persönlichkeit (5,1-10) konnte in 1,1-2,13 und 6,11-13,13 nicht nachgewiesen werden. Allerdings vertieft er insbesondere in der Narrenrede (11,16-12,13) seine Selbstsicht als lobenswerte und ehrwürdige Autoritätsperson, um die Korinther zu gewinnen.

⁴⁷⁴ Die Ausrichtung auf das Wohl der Korinther bleibt jedoch erhalten (s. 3.4.3)

⁴⁷⁵ Insbesondere in 5,14-6,1.

3.5.2 Auswirkung des Dienstes auf Selbstverständnis

Im gesamten 2Kor ist die Bewährung als Diener zentrales Thema. Es konnte gezeigt werden, dass die Früchte des Dienstes Paulus in seiner Selbstsicht als erlesenes Werkzeug und von Gott eingesetzten Apostel und Diener Gottes bestärken (2,15; 3,13f.16.; 4,15; 5,18-6,2; 11,5ff.21ff.; 12,1ff). In 6,11ff mehr als in 2,14 bis 5,10 betont Paulus seine außerordentlichen Visionen und damit einhergehende Erkenntnisse als Grundlage seiner Dienstqualifikation (10,5; 12,1ff; 13,3). Des Weiteren expliziert Paulus seine Selbstsicht als Diener, der einen herrlicheren Dienst als Mose hat (3,13-14.16) und die δόξα Gottes vergrößert (4,15) durch die Aufzählung der Zeichen und Wunder, die durch ihn gewirkt worden seien (12,11ff). Es konnte gezeigt werden, dass Paulus damit im gesamten 2Kor seinen Dienst als Fortsetzung des Dienstes Jesu sieht (1,1-2; 5,18-6,2; 12,11ff). Seine Person versteht er von größter Signifikanz, weil er einen eschatologisch bedeutsamen Dienst ausübt (1,1-2; 2,16; 3,3-6; 12,11ff). Die Verkündigung des Evangeliums betont Paulus als Stärkung, weil er selbst auf seine Botschaft vertraut. Dies wurde in allen untersuchten Abschnitten deutlich (1,5; 5,14-6,1; 11,31; 12,9). Die Bewährung in den Peristasen seines Dienstes in Treue, Loyalität und Lauterkeit sind für Paulus ein wesentliches Bestätigungsmerkmal seines Diener Seins (4,8-11; 6,4-10; 11,23-33; 12,10). In 6,11ff betont Paulus dabei jedoch stärker seine finanzielle Integrität im Dienst (7,14; 10,4; 11,31; 12,6). Die konkrete Rettungserfahrung in der Verfolgung stärkte Paulus' Berufungsbewusstsein. Dies wurde in 1,10 und 7,5 ersichtlich. Des Weiteren wird sich Paulus durch die Leiderfahrungen im Dienst seiner Abhängigkeit von Gott bewusst. Dieser Sachverhalt konnte im gesamten 2Kor festgestellt werden, wengleich Paulus in 6,11ff seine Schwäche besonders stark in den Fokus rückt (4,7.11-12; 6,10; 7,5; 11,16-12,13). Darüber hinaus ermöglichen ihm seine Leiderfahrungen, sich mit den Leiden Christi zu identifizieren. Es wurde deutlich, dass Paulus die Identität als christusähnlicher, leidender Diener (4,10-11) in 12,7-10 und 13,3f. weiter ausführt. Seine rühmenswerte Hingabe im Dienst (4,11-12; 4,14-15; 5,11-13.14; 6,2; 6.4ff) betont Paulus auch in den Peristasenkatalogen in 11,23-33 und 12,10. In 2,11 und 12,7-10 wurde zudem ersichtlich, dass Paulus sich mit seiner Sündhaftigkeit auseinandersetzt, die ein Problem für seinen Dienst

darstellen könnte. Diese Sichtweise konnte in 2,14 bis 6,10 nicht nachgewiesen werden.

3.5.3 Auswirkung des Selbstverständnisses auf die Art und Weise der Ausführung seines Dienstes

Da nahezu alle Selbstdarstellungen im gesamten 2Kor anzutreffen sind, sind auch die Auswirkung des paulinischen Selbstverständnisses auf die Art und Weise der Ausführung des Dienstes nahezu kongruent. Es wurde ersichtlich, dass sich die Identität als Apostel und Diener des neuen Bundes überschneiden. Daher ist auch die Ausführung des Dienstes ähnlich. Paulus zeigt sich im gesamten 2Kor auf die Ehre Gottes ausgerichtet und führt seine Erfolge demütig auf Gott zurück (2,17; 4,1.2-4.6; 5,1-10.18; 6,13; 7,6; 8,16.19; 10,17). Er ist von der eschatologischen Bedeutsamkeit seiner Person überzeugt und verteidigt sich (1,17ff; 2,17; 4,1.2-4.6; 5,1-10.18; 6,3; 7,6ff; 10,6; 11,16-12,13; 13,4ff), ohne sich in Selbstverherrlichung zu verlieren (5,1-10.18; 6,13; 7,6; 8,16.19; 10,17; 12,1ff.11). Er betont, dass er nur das Evangelium verkünden kann (2,12; 3,12; 4,2.10-15; 5,11.14-16.18-21; 6,2.7a). Weil er sich Gott unterstellt sieht, möchte Paulus Gott gegenüber auch moralisch treu sein (1,24; 2,10; 4,1.8-10.16; 5,2-4.6-10; 6,4-10; 7,4; 8,20; 11,31; 13,6-7) und führt den Dienst im besten Gewissen vor Gott und den Menschen aus (1,12.23; 2,17; 4,1.2.13-15; 5,13; 6,5b. Des Weiteren übt er seinen Dienst in enger relationaler Nähe zu Christus aus (2,17; 3,13.17; 4,7.14; 5,1.7.9f.16; 6,4.7a; 12,7-10; 13,3-4). Dabei stützt er sich auf den Heiligen Geist (1,20-21; 6,5b.6a.6b.7a.7b). Weil er sich Gott gegenüber verantwortlich weiß, ist er stets transparent (2,14; 3,1; 4,2.7.11; 5,11; 7,5-6; 12,1ff.11). Als Diener Christi kann er sich mit dessen Leiden identifizieren und zeigt offen seine Schwäche (1,4-11; 2,3f, 4,7-11; 12,7-11). Seine Christusidentifikation gibt ihm das Durchhaltevermögen und den Mut, zu leiden (3,12; 4,2.6.8-10.16; 5,2-4.6-8.14ff; 6,5a.7a; 11,23-33; 12,9-10) und geht so weit, sich bis in den Tod aufzuopfern (4,8-11; 5,2-4.6-8; 11,23-33; 12,9-10). Aus der Identität als Teilhaber der Auferstehungshoffnung schöpft Paulus neuen Mut und Kraft für die Ausführung seines Dienstes (1,5; 3,12; 4,2). Es wurde allerdings auch eine unterschiedliche Art und Weise der Ausführung des Dienstes ersichtlich. Da Paulus in 1,1 - 2,13 und 6,11 - 13,13 seine Stellung als Apostel Jesu Christi

stärker betont, ist die Art und Weise der Ausführung des Dienstes stärker mit Elementen der Autorität konnotiert. Diese fehlen in 2,14 bis 6,10 nahezu vollständig. So ermahnt er die Gemeinde zur Absonderung von Sünde und von seinen Gegnern (6,17; 7,3; 10,3ff). Des Weiteren fordert er Gehorsam und Korrektur ein (1,24; 7,5; 10,6ff; 13,10). Darüber hinaus wurde deutlich, dass er als weisungsbefugter Leiter Mitarbeiter sendet, die sich um Gemeinden kümmern und die apostolischen Anforderungen umsetzen sollen (8,18.22-24; 9,3; 12,18). Die Selbstsicht als geistlicher Vater der Korinther fokussiert Paulus in 1,1-2,13 und 6,11-13,13 ebenfalls stärker. Daher kommen die emotionale Wärme und das Interesse an der Beziehung zu den Korinthern mehr zum Vorschein (6,13; 7,1; 12,10.14). Diese These wird gestützt durch die positive finanzielle Fürsorge für die Korinther (12,14; 13,7), wohingegen Paulus sich in 2,14-6,10 nur von pekuniärer Gewinnmaximierung abgrenzt (2,18; 4,2; 6,6a). Die Ausrichtung auf das Wohlergehen der Korinther leitet sich in 1,1 - 2,13 und 6,11 - 13,13 ebenfalls eher von der Betonung der geistlichen Vaterschaft ab (2,4.6-11; 6,14; 7,1.12; 11,8-11; 13,7-9). In 6,6b und 6,7a hingegen sind genuine Liebe, Geduld und Freundlichkeit eng mit Paulus' Selbstsicht als Gehilfe und Diener Gottes konnotiert.

4. Schluss

4.1 Praktisch-theologische Implikationen für das Selbstverständnis und den Dienst einer hauptamtlichen Person im 21. Jahrhundert

Anhand der Ergebnisse werden nun 12 praktisch-theologische Thesen für das Selbstverständnis und den Dienst einer hauptamtlichen Person im 21. Jahrhundert aufgestellt.

1. Die Christusbeziehung ist entscheidend.

Der Apostel Paulus machte seine gesamte Existenz von der Relation zu seinem Christus abhängig. In Christus fand er seine persönliche und dienstliche Standfestigkeit (1,20-21). Die alles entscheidende Variable seines Lebens war die χάρις Ἰησοῦ Χριστοῦ (1,2; 8,9; 12,9; 13,13). Als begnadigter Sünder ist sie Grundlage für seine persönliche und dienstliche Standfestigkeit (1,20-21). Die Verankerung im Evangelium tröstet ihn in den persönlichen und

dienstlichen Herausforderungen (1,5; 3,18; 4,7-11.18; 12,9-10), gibt ihm Mut zu leiden (4,8-11), erneuerte Kraft und Motivation zur Verkündigung (3,12) sowie Frieden und Freude (1,1; 4,6; 13,13). Auch für Hauptamtliche im 21. Jhd. ist daher die Beziehung zu Christus entscheidend. Nur in der relationalen Nähe zu Christus kann persönliche und dienstliche Standfestigkeit gewonnen werden.

2. Persönlicher Glaube und Kerygma sind eine Einheit.

Paulus trennt seine Profession nicht von seinem Leben. Er vertraut persönlich auf das, was er verkündet. Dienst und Glauben bilden eine unzertrennliche Einheit (2,14-17; 4,5-6.11-12; 5,9-10.14-21; 6,4). Hauptamtliche im 21. Jhd. sollten sich daher davor hüten, ihre Berufung als professionellen Job zu entwerten und von ihrem persönlichen Glauben zu trennen. Vielmehr sollte darum gerungen werden, Beruf und persönliche Glaubensüberzeugungen in Kongruenz zu bringen.⁴⁷⁶

3. Diener des neuen Bundes predigen das Evangelium von Jesus Christus.

Die paulinische Selbstsicht als Apostel lässt sich nicht ohne Weiteres auf den Dienst einer hauptamtlichen Person im 21. Jhd. übertragen.⁴⁷⁷ Das Selbstverständnis als Diener des neuen Bundes jedoch, ist auch für Hauptamtliche im 21. Jhd. angezeigt (5,14-21; vgl. Joh 20,21; Mt 28,18-20). Deshalb predigte Paulus die Botschaft vom stellvertretenden Sühnetod Jesu Christi und seiner Auferstehung (5,14-21). Hauptamtliche des 21. Jhd. sind Diener des neuen Bundes und predigen daher den stellvertretenden Sühnetod Jesu Christi und seine Auferstehung.

⁴⁷⁶ John Piper befasst sich mit diesem Thema ausführlich in den Kapiteln 1 bis 5 seines brillanten Buches „Brothers, We Are Not Professionals“.

⁴⁷⁷ Paulus sieht sich zum 12er Kreis der Apostel um Petrus zugehörig. Des Weiteren hatte er Jesus gesehen (vgl. Ausführungen zu 1,1 am Anfang von 3.4.1). Die etymologische Grundbedeutung „Gesandte“ (8,23) kann jedoch auf den grundsätzlichen christlichen Dienst übertragen werden (vgl. Joh 20,21; Mt 28,18-20).

4. Diener dienen mit Hingabe.

Paulus sah sich von seinem κύριος Jesus abhängig und ihm unterstellt (1,2f; 3,14; 4,7-12; 6,10; 7,5; 11,16-12,13). Die Identität als Diener bestand für ihn im demütigen Dienen und nicht im Herrschen (1,24). So wie Christus für ihn gelitten hatte, war er bereit, sich für die Korinther hingebungsvoll aufzuopfern (4,7-11; 6,4-10; 11,22-33). Daher muss es auch die Aufgabe von hauptamtlichen Personen im 21.Jhd. sein, ihren anvertrauten Gemeinden hingebungsvoll zu dienen.

5. Diener des neuen Bundes sind selbstbewusst, weil ihr Dienst von außerordentlicher Signifikanz ist.

Paulus war sich der Herrlichkeit seines Dienstes bewusst, weil er um die eschatologische Bedeutsamkeit des Dienstes als einer Fortsetzung des Dienstes Jesu wusste (3,3-6.13-16; 6,1; 12,11ff). Das Evangelium hat im 21. Jhd. nichts von seiner Relevanz eingebüßt. Daher dürfen Diener des neuen Bundes im 21.Jhd. selbstbewusst auftreten, weil sie die wichtigste Botschaft der Welt vermitteln: Gott hat diese Welt in Christus mit sich versöhnt (5,18-21).

6. Diener des neuen Bundes sind ewigkeitszentriert und zur Mission genötigt.

Paulus bewertete sein Leben und seinen Dienst vom Eschaton ausgehend. Das allumfassende Endgericht und die Liebe Gottes machten aus ihm einen zur Mission Genötigten und in der Ewigkeit beheimateten Diener (2,14-16; 4,18; 5,1-11, 14-15). Die Dringlichkeit der Evangeliumsverkündigung ist auch für das 21. Jhd. angezeigt. Alle Menschen müssen einmal vor Christus erscheinen und Rechenschaft über ihre Taten ablegen (1,14; 4,18; 5,10-11). Nur durch das Vertrauen in die Erlösungstat Christi, können Menschen in die ewige Gottesbeziehung eintreten (5,18-21). Daher evaluieren Hauptamtliche im 21. Jhd. von der Ewigkeit her ausgehend ihren Dienst und richten diesen so aus, dass möglichst viele Menschen in Kontakt mit der Liebe Gottes in Christus Jesus kommen.

7. Diener des neuen Bundes sondern sich von Sünde und Irrlehre ab.

Paulus verstand sich als geistlicher Vater der Korinther (6,13; 11,2; 12,14). Daher ermahnte er sie zur Absonderung von Sünde und Irrlehrern (6,17; 7,3; 10,3ff; 13,10). Ebenfalls sollten Diener des neuen Bundes im 21. Jhd. um das geistliche Wohl ihrer anvertrauten Menschen kämpfen und sie in aller Demut (10,8; 13,10) ermahnen, sich vor Irrlehren und Sünden abzugrenzen.

8. Diener des neuen Bundes sind auf Menschen ausgerichtet.

Paulus sah seinen Dienst durch genuine Liebe und Wohlwollen für andere (6,7a), Geduld und Freundlichkeit (2,8; 6,6b) sowie dem aufrichtigen Interesse an der Beziehung zu den Korinthern (6,13; 7,1; 12,14.16) legitimiert. Auf die gleiche Art und Weise sollte der Dienst im 21. Jhd. nicht auf Dinge, sondern in erster Linie auf Menschen ausgerichtet sein. Die Liebe Gottes zu den Menschen (5,14) muss sich auch im Umgang der Hauptamtlichen mit Menschen widerspiegeln (vgl. Joh 13,34; Phil 2,5).

9. Diener des neuen Bundes sind in ein Beziehungsnetzwerk eingebunden.

Paulus verstand sich als Bruder der innerhalb der *familia dei*. Er war in ein Beziehungsnetzwerk eingebunden und pflegte dieses durch Besuche, Briefe und aufrichtige Herzlichkeit (1,8; 8,1.11.18.22; 9,3.5; 12,18). Ebenso sind Hauptamtliche im 21. Jhd. Teil der Geschwister im Glauben. Sie verstehen sich nicht als einsame Einzelkämpfer, sondern pflegen wichtige Beziehungen und üben ihren Dienst gemeinsam mit anderen aus.

10. Diener des neuen Bundes grenzen sich von Eigenprofilierung und Profitgier ab.

Weil Paulus sich Christus gegenüber verantwortlich sah, grenzte er sich von Selbstverherrlichung und finanzieller Gewinnmaximierung ab (2,14.17; 3,1; 4,2; 5,11; 6,6a). Um den Korinthern nicht zur Last zu fallen, nahm er kein Geld für seine Dienste an, sondern wurde durch andere Gemeinden finanziert (11,7). Hauptamtliche im 21. Jhd. folgen diesem Beispiel und verspielen ihre Glaubwürdigkeit und Dienstautorität nicht durch Profitgier oder übertriebene Eigenwerbung. Sie ziehen darüber hinaus in Erwägung, Predigten, Materialien

und verfasste Literatur kostenfrei zur Verfügung zu stellen und Gemeinden dadurch zu unterstützen, dass sie sich einen Spenderkreis aufbauen.⁴⁷⁸

11. Für Diener des neuen Bundes ist Treue der wichtigste Erfolg. Paulus war auf die Ehre Christi ausgerichtet (4,15; 5,9; 8,19.23). Daher maß er den Erfolg seines Dienstes an der Treue zu Christus in ethischer Vorbildlichkeit, Lauterkeit und Integrität (4,1.11; 6,4-10; vgl. 1Kor 7,25). Daher ist es für Hauptamtliche im 21.Jhd. wichtig, ihren Dienst in der Treue zu Christus durch Integrität und moralische Vorbildlichkeit gemäß den biblischen Geboten auszuführen.

12. Diener des neuen Bundes gehen offen mit ihren Herausforderungen und Schwächen um, weil diese Möglichkeiten göttlicher δύνάμις sein können.

Für Paulus waren die mannigfaltigen Mühen seines Dienstes und seine menschliche Begrenzung kein Hinderungsgrund für die Wirkmächtigkeit Gottes in seinem Leben. Die Bewährung im Leid war für ihn vielmehr Signum der wahren Qualifizierung eines Dienstes für Gott (4,8-11; 6,4-10; 11,23-33; 12,10). Durch die Peristasen seines Dienstes konnte er sich mit der Schwäche Christi identifizieren und überdies seinen Pfahl im Fleisch als von Gott empfangen annehmen (4,7-11; 12,9-10; 13,3). Seine Schwäche wurde für Paulus zur Möglichkeit der Manifestation göttlicher δύνάμις (12,9-10). Daher sehen Hauptamtliche im 21. Jhd. ihre menschliche Begrenzung und Schwäche nicht als Hindernis, sondern als Möglichkeit der Gotteswirksamkeit. Sie gehen daher offen mit ihren Begrenzungen und Schwächen um, weil sie wissen, dass

⁴⁷⁸ Damit ist nicht gemeint, dass sich Gemeinden oder Organisationen ihrer Verantwortung entziehen, ihre Hauptamtlichen für ihre Dienste zu bezahlen. Eine hauptamtliche Person muss von ihrem Beruf leben können. Der Verfasser ist davon überzeugt, dass ein Arbeiter seines Lohnes Wert ist (10,7). Dies beinhaltet auch die Dienste von Hauptamtlichen (11,8; 1 Tim 5,17). Die Ausbreitung des Evangeliums steht jedoch an erster Stelle (vgl. 7,5). Daher kann ein Spenderkreis und kostenfreie Bereitstellung von erarbeitetem Material, insbesondere in Missionssituationen, die beste Option sein. Darüber hinaus grenzt sich der Verfasser von Vertretern des Wohlstandsevangeliums ab. Ihr Nähe zu den paulinischen Gegnern im 2Kor ist verblüffend. Diese auf monetäre Gewinnmaximierung ausgerichtete Theologie, ist abzulehnen (vgl. Asamoah-Gyadu, Did Jesus wear designer robes?, 41).

sie sich nicht nach äußerlich-menschlichen Maßstäben richten müssen, um von Gott gebraucht werden zu können.⁴⁷⁹

4.2 Offen Fragen und weitere Forschungsmöglichkeiten

Die Ausführungen dieser Masterarbeit haben Erkenntnisgewinne über die paulinische Selbstsicht im 2Kor gebracht. Dadurch konnte die Arbeit einen Beitrag zur großen Schule der Paulusforschung leisten. Im Hinblick auf zukünftige Forschung könnte es sinnvoll sein, zu betrachten, welche Auswirkung das Ziel des Dienstes auf die Art und Weise der Ausführung und welche Wechselwirkung zwischen Ziel, Beauftragung, Dienstverständnis und Ausführung des Dienstes zu erkennen sind. Des Weiteren würde es sich lohnen, herauszuarbeiten, wie Paulus sich im Verhältnis zu seinen Mitarbeitern sieht. Darüber hinaus bietet die Frage nach dem paulinischen Selbstverständnis auch für den gesamten *Corpus Paulinum* sinnvolle Forschungsmöglichkeiten. Es wäre dann sinnvoll, die von Vogel herausgearbeiteten Zusammenhänge antiker ars moriendi in 5,1-10 auf den gesamten 2Kor und das *Corpus Paulinum* anzuwenden.

s.d.g.

⁴⁷⁹ Schwäche im Sinne von körperlicher, intellektueller, psychischer oder materieller Begrenzung ist nach paulinischem Verständnis kein Hinderungsgrund für Gott, zu wirken. Sünde hingegen ist ein Problem (vgl. Röm 6,1-2; Eph 4,1ff; Gal 5,16ff).

5. Bibliographie

5.1 Kommentare

- Barnett, P. (2008). *The Second Epistle to the Corinthians*, NICNT, Grand Rapids, Mich.: Eerdmans.
- Belleville, L. (1989). *A Letter of Apologetic Self-Commendation: 2 Cor 1:8-7:16*, NT NovT XXXI, Leiden: Brill.
- Furnish, V. (1984). *II CORINTHIANS*, AYB, 32. Aufl., New York City: Doubleday.
- Gräßer, E. (2002). *Der zweite Brief an die Korinther: Kapitel 1,1 – 7,16*, ÖTK 8/1, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Guthrie, G. H. (2015). *2 Corinthians*, BENT, Grand Rapids, Michigan: Baker Academic.
- Hafemann, S. (1995). *Paul, Moses, and the History of Israel: The Letter/Spirit Contrast and the Argument from Scripture in 2 Corinthians 3*, WUNT 81, Tübingen: Mohr (Siebeck).
- Harris, M. J. (2013). *The Second Epistle to the Corinthians*, NIGTC, Grand Rapids, Michigan: William B. Eerdmans Publishing Company.
- Häußer, D. (2016). *Der Brief des Paulus an die Philipper*, HTA, Witten: SCM R. Brockhaus.
- Klaiber, W. (2012). *Der zweite Korintherbrief*. Die Botschaft des Neuen Testaments. Neukirchen-Vluyn: Neukirchner.
- Kruse, C. G. (2007). *The Second Epistle of Paul to the Corinthians: An introduction and commentary*, TNTC, 8. Aufl., Downers Grove: InterVarsity Press.
- Martin, R. P. (1986). *2 Corinthians*, WBC 40, Dallas: Word Incorporated.
- Oden, T. (1999). *1-2 Corinthians*, ACCS 7. Downers Grove, IL: InterVarsity Press.
- Schlatter, A. (1969). *Paulus. Der Bote Jesu*. 4. Aufl., Stuttgart: Calwer Verlag.
- Schmeller, T. (2010). *Der zweite Brief an die Korinther (2Kor 1,1-7,4)*, EKK VIII/1, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Theologie.
- Schmeller, T. (2010). *Der zweite Brief an die Korinther (2Kor 7,5-13,13)*, EKK VIII/2, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Theologie.

- Schmidt, U. (2004). „Nicht vergeblich empfangen“!, BWANT 2, Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Schnabel, J. (2018). *Der erste Brief des Paulus an die Korinther*, HTA, 4. Aufl., Holzgerlingen: SCM R. Brockhaus.
- Seifrid, M. (2014). *The Second Letter to the Corinthians*, PiINTC, Grand Rapids: Wm. B. Eerdmans Publishing Co.
- Strack, H., Billerbeck, P. (1985). *Die Briefe des Neuen Testaments und die Offenbarung Johannis: erläutert aus Talmud und Midrasch*. 8. Aufl., München: Beck.
- Vogel, M. (2006). *Commentatio mortis. 2Kor 5,1-10 auf dem Hintergrund antiker ars moriendi*, FRLANT 215, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Witherington, B. (1995). *Conflict and community in Corinth: a socio-rhetorical commentary on 1. and 2. Corinthians*. Grand Rapids, Wm. B. Eerdmans Publishing Co.
- Wolff, C. (2011). *Der zweite Brief des Paulus an die Korinther*, ThHK 8, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.

5.2 Lexika und Wörterbücher

- Aalen, S., & Kvalbein, H. (2010). *δόξα*. In TLBNT, 2. Aufl., S.305-309. Witten: SCM R. Brockhaus.
- Baltensweiler, H. (2010). *ἀγνότης*. In TBLNT, 2. Aufl., S. 893-894. Witten: SCM R. Brockhaus.
- Balz, H. (2011). *ἀναστρέφω*. In EWNT 1, 3. Aufl., S.222. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Balz, H. (2011). *ἀφορμή*. In EWNT 1, 3. Aufl., S. 444. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Balz, H. (2011). *βαρέω*. In EWNT 1, 3. Aufl., S. 475. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Balz, H. (2011). *ἐγκαταλείπω*. In EWNT 1, 3. Aufl., S. 912. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.
- Balz, H. (2011). *ἐκδαννάω*. In EWNT 1, 3. Aufl., S. 988. Stuttgart: W. Kohlhammer.

- Balz, H. (2011). *ἐπιποθέω*. In EWNT 2, 3. Aufl., S. 82. Stuttgart: W. Kohlhammer
- Balz, H. (2011). *εὐάρεστος*, In EWNT 2, 3. Aufl., S. 186–187. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Balz, H. (2011). *κάλυμμα*. In EWNT 2, 3. Aufl., S.606. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Balz, H. (2011). *καπηλεύω*. In EWNT 2, 3. Aufl., S.615. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Balz, H. (2011). *καταβάλλω*. In EWNT 2, 3. Aufl., S. 629. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.
- Balz, H. (2011). *καταπίνω*. In EWNT 2, 3. Aufl., S. 658. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Balz, H. (2011). *κατέναντι*. In EWNT 2, 3. Aufl., S. 667. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Balz, H. (2011). *λύπη*. In EWNT 2, 3. Aufl., S. 895–899. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Balz, H. (2011). *πανουργία*. In EWNT 3, 3. Aufl., S. 23. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Balz, H. (2011). *παραυτίκα*. In EWNT 3, 3. Aufl., S. 82. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Balz, H. (2011). *πρόσκαιρος*, In EWNT 3, 3. Aufl., S. 414. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Balz, H. (2011). *προσκόπτω*. In EWNT 3, 3. Aufl., S. 418. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Balz, H. (2011). *πυρόομαι*. In EWNT 3, 3. Aufl., S. 485. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Balz, H. (2011). *φιλοτιμέομαι*. In EWNT 3, 3. Aufl., S. 1024. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Bartsch, H. (2011). *ιδιώτης*. In EWNT 2, 3. Aufl., S. 423–424. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Bartsch, H.-W. (2011). *λογίζομαι*. In EWNT 2, 3. Aufl., S. 874–876. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Bauer, W. (1988). *θριαμβεύω*. In Wörterbuch zum Neuen Testament, 6.Aufl, S. 739. Berlin: Walter de Gruyter.

- Baumgarten, J. (2011). *ἀναστροφή*. In EWNT 1, 3. Aufl., S. 223. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Becker, O. (1990). *πείθομαι*. In TBLNT 1, 5. Aufl., S. 560-565. Wuppertal: R. Brockhaus.
- Becker, U. & Haacker, K. (2010). *πωρώ*. In TBLNT, 2. Aufl., S. 867-870. Witten: SCM R. Brockhaus.
- Berger, K. (2011). *πρόσωπον*. In EWNT 3, 3. Aufl., S. 435–438. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Betz, O. (1990) *ἐξουσία*. In TBLNT 2, 6. Aufl., S. 926-929. Wuppertal: R. Brockhaus.
- Betz, O. (2011). *σημεῖο*. In EWNT 3, 3. Aufl., S. 570. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Beutler, J. (2011). *ἀδελφός*. In EWNT 1, 3. Aufl., S. 71. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Bietenhard, H. (1990). *κύριος*. In TBLNT 1, 6. Aufl. S. 659-665. Wuppertal: R. Brockhaus.
- Bietenhard, H. (2010). *διακονέω*. In TBLNT, 2. Aufl. S. 941-944. Witten: SCM R. Brockhaus.
- Blunck, J., Thornton, C. (2010). *αναγιγνώσκω*. In TBLNT, 2. Aufl., S. 1571-1572. Witten: SCM R. Brockhaus.
- Böcher, O. (2011). *πλανάω*. In EWNT 3, 3. Aufl., S. 238. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Breytenbach, C. (2011). *καταλλάσσω*. In TBLNT, 2. Aufl., S. 1777-1780. Witten: SCM R. Brockhaus.
- Broer, I. (2011). *ἐξουσία*. In EWNT 2, 3. Aufl., S. 27. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Bultmann, R. (1957). *γινώσκω*. In ThWNT 1, S. 688-719. Stuttgart: Kohlhammer.
- Coenen, L. (1990). *ἀποκτείνω*. In TBLNT 2, 5. Aufl., S. 1221-1222. Wuppertal: R. Brockhaus.
- Coenen, L. (1990). *γινώσκω*. In TBLNT 1, 5. Aufl. S. 243-258. Wuppertal: R. Brockhaus.
- Dautzenberg, G. (2011). *εὐωδία*. In EWNT 2, 3. Aufl., S. 226–229. Stuttgart: W. Kohlhammer

- Dautzenberg, G. (2011). *θριαμβεύω*. In EWNT 2, 3. Aufl., S. 384–386. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Eichler, J. (2010). *λογίζομαι*. In TBLNT, 2. Aufl., S. 264-267. Wuppertal: R. Brockhaus.
- Eßer, H. (2010). *κτίσις*. In TBLNT, 2. Aufl., S.1560-1567. Witten: SCM R. Brockhaus.
- Falkenroth, U. & Willi, H. (2010) *ύπομονή*. In TBLNT, 2. Aufl. S. 673-675. Witten: SCM R. Brockhaus.
- Fendrich, H. (2011). *κόπος*. In EWNT 2, 3. Aufl., S. 760–761. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Finkenrath, G. (1990). *πλεονεξία*. In TBLNT 1, 6. Aufl., S. 489-491. Wuppertal: R. Brockhaus.
- Fitzmyer, J. A. (2011). *κύριος*. In EWNT 2, 3. Aufl., S. 811. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Frankemölle, H. (2011). *άποκτείνω*. In EWNT 1, 3. Aufl., S. 322-323. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Fuchs, A. (2011). *βέβαιος*. In EWNT 1, 3. Aufl., S. 506. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Gärtner, B. (1990). *άπλότης*, In TBLNT 1, 6. Aufl., S. 218-219. Wuppertal: R. Brockhaus.
- Giesen, H. (2011). *σκανδαλίζω*. In EWNT 3, 3. Aufl., S. 592. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Giesen, H. (2011). *ταπεινός*. In EWNT 3, 3. Aufl., S. 798–799. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Giesen, H. (2011). *ύποκριτής*. In EWNT 3, 3. Aufl., S. 965–966. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Giesen, H. (2011). *ψεύδομαι*. In EWNT 3, 3. Aufl., S. 1187–1188. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Goldstein, H. (2011). *είλικρίνεια*. In EWNT 1, 3. Aufl., S. 949–950. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Grimm, W. (2011). *έπιταγή*. In EWNT 2, 3. Aufl., S. 102–103. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Groetzmann, J. (2010). *φόβος*. In TBLNT, 2. Aufl., S. 1007-1015. Witten: SCM R. Brockhaus.

- Guhrt, J. (2010). *γίνομαι*. In TBLNT, 2. Aufl., S. 655-656. Witten: SCM R. Brockhaus.
- Günther, W. (2010). *ἀμαρτάνω*. In TBLNT, 2. Aufl., S. 1596-1601. Witten: SCM R. Brockhaus.
- Günther, W. (2010). *μένω*. In TBLNT, 2. Aufl., S. 192-193. Witten: SCM R. Brockhaus.
- Haarbeck, H. & Frey, J. (2010) *λυπέω*. In TBLNT, 2. Aufl., S. 535-537. Witten: SCM R. Brockhaus
- Hahn, H. & Kraus, W. (2010). *καιρός*. In TBLNT, 2. Aufl., S. 2001-2008. Witten: SCM R. Brockhaus.
- Hahn, H. (2010). *παρρησία*. In TBLNT, 2. Aufl., S. 1948-1949. Witten: SCM R. Brockhaus.
- Hegermann, H. (2011). *δόξα*. In EWNT 1, 3. Aufl., S. 832–841. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Heinrich, K. (2011). *στενοχωρία*. In EWNT 3, 3. Aufl., S. 651. Witten: SCM R. Brockhaus.
- Hofius, O. (1990). *σημεῖον*. In TBLNT 2, 6. Aufl., S. 1447-1451. Wuppertal: R. Brockhaus.
- Hollander, H. W. (2011). *μακροθυμέω*. In EWNT 2, 3. Aufl., S. 935–938. Stuttgart: W. Kohlhammer
- Holtz, T. (2011). *φθείρω*. In EWNT 3, 3. Aufl., S. 1009. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Hübner, H. (2011). *ἀλήθεια*. In EWNT 1, 3. Aufl., S. 138–145. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Hübner, H. (2011). *λαλέω*. In EWNT 2, 3. Aufl., S. 827–829. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Kertelge, K. (2011). *δικαιοσύνη*. In EWNT 1, 3. Aufl., S. 784–796. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Knoch, O. (2011). *διώκω*. In EWNT 1, 3. Aufl., S. 816–819. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer1
- Kremer, J. (2011). *θλίψις*. In EWNT 2, 3. Aufl., S. 375–379. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.
- Kremer, J. (2011). *κατοπτρίζομαι*. In EWNT 2, 3. Aufl., S. 677–678. Stuttgart: W. Kohlhammer.

- Kremer, J. (2011). *πάθημα*. In EWNT 3, 3. Aufl., S. 1-3. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Kretzer, A. (2011). *ἀπόλλυμι*. In EWNT 1, 3. Aufl., S. 325–327. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.
- Kretzer, A. (2011). *συνέχω*. In EWNT 3, 3. Aufl., S. 732. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Kretzer, A. (2011). *συνίστημι, συνιστάνω*. In EWNT 3, 3. Aufl., S. 737–739. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Kuhn, H.-W. (2011). *συστατικός*. In EWNT 3, 3. Aufl., S. 749. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Lambrecht, J. (2011). *ἐξίστημι*. In EWNT 2, 3. Aufl., S. 18. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Lattke, M. (2011). *κενός*. In EWNT 2, 3. Aufl., S. 693. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Laubach, F. & Goetzmann, J. (2010). *ἐπιστρέφω*. In TBLNT, 2. Aufl., S. 231-232. Witten: SCM R. Brockhaus.
- Liddell, H. & Scott, R. (1996). *έγγράφω*. In A Greek-English lexicon, S. 468. Oxford: Clarendon Press.
- Lidell, H. (1996). *έξαπορέω*. In H. Lidell, R. Scorr, R. Jones & R. McKenzie (Hg.), A Greek-English lexicon, S. 586, Oxford: Clarendon Press.
- Limbeck, M. (2011). *ἀδικέω*. In EWNT 1, 3. Aufl., S. 74. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Link, H.-G. (2011). *καταλλάσσω*. In TBLNT, 2. Aufl., S. 1777-1783. Witten: SCM R. Brockhaus.
- Lüdemann, G. (2011). *ύστερέω*. In EWNT 3, 3. Aufl., S. 978. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Merklein, H. (2011). *πρωχός*, In EWNT 3, 3. Aufl., S. 466–472. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Metzger, B. M. (2006). A Textual Commentary on the Greek New Testament. Macmillan Publishers.
- Müller, P.-G. (2011). *φανερόω*. In EWNT 3, 3. Aufl., S. 988–990. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Müller, P.-G. (2011). *φαῦλος*. In EWNT 3, 3. Aufl., S. 998-999. Stuttgart: W. Kohlhammer.

- Mundle, W. & Kraus, W. (2010). *έρχομαι*. In TBLNT, 2.Aufl., S. 680-683. Witten: SCM R. Brockhaus.
- Munzer, K. (2010). *μένω*. In TBLNT, 2. Aufl., S. 191. Witten: SCM R. Brockhaus.
- Nebe, G. (2010). *έλπίζ*. In TBLNT, 2. Aufl., S. 997-1104. Witten: SCM R. Brockhaus.
- Niederwimmer, K. (2011). *έλεύθερος*. In EWNT, 3. Aufl., S. 1056. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Nützel, J. (2011). *μεταμορφώω*. In EWNT, 3. Aufl., S. 1021-1022. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Ollrog, W. (2011). *συνεργός*. In EWNT 3, 3. Aufl., S. 727–728. Stuttgart: W. Kohlhammer
- Patsch, H. (2011). *εύχαριστία*. In EWNT 2, 3. Aufl., S. 221–222. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Paulsen, H. (2011). *ένδύω (ένδύνω)*. In EWNT 1, 3. Aufl., S. 1104–1105. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Pedersen, S. (2011). *εύρίσκω*. In EWNT 2, 3. Aufl., S. 206. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Popkes, W. (2011). *δίδωμι*. In EWNT 1, 3. Aufl., S. 771–772. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Popkes, W. (2011). *ζήλος*. In EWNT 2, 3. Aufl., S. 247–250. Stuttgart: W. Kohlhammer
- Pratscher, W. (2010). *είκών*. In TBLNT, 2. Aufl., S.177-178. Witten: SCM R. Brockhaus.
- R. Mayer (1990). *γραφή*. In TBLNT 2, S.1084-1092. Wuppertal: R. Brockhaus
- Riesner, R. (1998). *Paulus (Apostel)*. In ELThG, 2. Aufl., S.1529-1531. Wuppertal: R. Brockhaus.
- Rissi, M. (2011). *κρίνω*. In EWNT 2, 3. Aufl., S. 791–792. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Rohde, J. (2011). *πρεσβεύω*. In EWNT 3, 3. Aufl., S. 354. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Sand, A. (2011). *άρραβών ὤνος*. In EWNT 1, 3. Aufl., S. 379. Stuttgart: W. Kohlhammer.

- Sand, A. (2011). *διαφθείρω*. In EWNT 1, 3. Aufl., S. 760–761. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Sand, A. (2011). *πείθω*. In EWNT 3, 3. Aufl., S. 148. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Sand, A. (2011). *σαρκικός*, In EWNT 3, 3. Aufl., S. 547. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Sand, A. (2011). *χράομαι*. In EWNT 3, 3. Aufl., S. 1130–1131. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Sänger, D. (2011). *ὑπνος*. In EWNT 3, 3. Aufl., S. 958. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Sänger, D. (2011). *χρίω*. In EWNT 3, 3. Aufl., S. 1168. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Schaller, B. (2011). *βῆμα*. In EWNT 1, 3. Aufl., S. 518. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Schmithals, W. (2011). *ἀγνοέω*. In EWNT 1, 3. Aufl., S. 49–51. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Schmithals, W. (2011). *γινώσκω*. In EWNT 1, 3. Aufl. S. 597. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Schmitz, E. (1990). *γινώσκω*. In TBLNT 1., 6. Aufl., S. 243-253. Wuppertal: R. Brockhaus.
- Schneider, G. (2011). *ἀκαταστασία*. In EWNT 1, 3. Aufl., S. 116. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Schneider, G. (2011). *ἀπορέω*. In EWNT 1, 3. Aufl., S. 338. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.
- Schneider, G. (2011). *ἐνδημέω*. In EWNT 1, 3. Aufl., S. 1100. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Schneider, G. (2011). *θαρρέω*. In EWNT 2, 3. Aufl., S. 331. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Schneider, G. (2011). *κομίζω*. In EWNT 2, 3. Aufl., S. 759. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Schneider, G. (2011). *κυριεύω*. In EWNT 2, 3. Aufl., S. 811. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Schneider, G. (2011). *λάμπω*. In EWNT 2, 3. Aufl., S. 836. Stuttgart: W. Kohlhammer.

- Schneider, G. (2011). *μωμάομαι*. In EWNT 2, 3. Aufl., S. 1105. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Schneider, G. (2011). *παιδεύω*. In EWNT 3, 3. Aufl., S. 7-8. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Schneider, G. (2011). *πεποίθησις*. In EWNT 3, 3. Aufl., S. 166-167. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Schneider, G. (2011). *περραιρέω*. In EWNT 3, 3. Aufl., S. 172. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Schneider, G. (2011). *περισσεύω*. In EWNT 3, 3. Aufl., S. 181. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Schneider, G. (2011). *περισσός*, In EWNT 3, 3. Aufl., S. 183. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Schneider, G. (2011). *περιφέρω*. In EWNT 3, 3. Aufl. S. 189). Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Schneider, G. (2011). *πλάξ*. In EWNT 3, 3. Aufl., S. 239. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Schneider, G. (2011). *πλεονάζω*. In EWNT 3, 3. Aufl., S. 243. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Schneider, G. (2011). *πλεονεκτέω*. In EWNT 3, 3. Aufl., S. 243. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Schneider, G. (2011). *πράσσω*. In EWNT 3, S. 350, 3. Aufl., Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Schneider, G. (2011). *σκοπέω*. In EWNT 3, 3. Aufl., S. 609. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Schneider, G. (2011). *ώς*. In EWNT 3, 3. Aufl., S. 1216–1217. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Schoenborn, U. (2011). *δέομαι*. In EWNT 1, 3. Aufl., S. 687–689. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Schottroff, L. (2011). *ζωοποιέω* In EWNT 2, 3. Aufl., S. 274. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Schramm, T. (2011). *άπλότης*. In EWNT 1, 3. Aufl., S. 296. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Schramm, T. (2011). *τίθημι*. In EWNT 3, 3. Aufl., S. 853. Stuttgart: W. Kohlhammer.

- Schunack, G. (2011). *δοκιμάζω*. In EWNT 1, 3. Aufl., S. 826. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Seitz, M. & Thiele, F (1990). *κόπος*. In TBLNT 1, 6. Aufl., S. 62-62, Wuppertal: R. Brockhaus.
- Siebenthal, H., & Haubeck, W. (2015). *Neuer sprachlicher Schlüssel zum griechischen Neuen Testament*. 3. Aufl. Gießen: TVG Brunnen.
- Söding, T. (2010). *νοῦς*. In TBLNT, 2. Aufl., S. 267-276. Witten: SCM R. Brockhaus.
- Staudinger, F. (2011). *ἔλεος*. In EWNT 1, 3. Aufl., S. 1046. Stuttgart: W. Kohlhammer
- Stolle, V. (2010). *καρδία*. In TBLNT, 2.Aufl., S. 948-953. Witten: SCM R. Brockhaus.
- Strobel, A. (2011). *ἀνάγκη*. In EWNT 1, 3. Aufl., S. 186–190. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Synofzik, E. (2010). *κρίμα*. In TLBNT, 2. Aufl., S. 743-752. Witten: SCM R. Brockhaus.
- Thomas, J. (2011). *παρακαλέω*. In EWNT 3, 3. Aufl., S. 54. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Tiedtke, E. & Gäckle, V. (2010) *πρόσωπον*. In TBLNT, 2.Aufl., S. 47-50. Witten: SCM R. Brockhaus.
- Trummer, P. (2011). *ἰκανός*. In EWNT 2, 3. Aufl. S. 452-453. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Von Meding, W. (1990). *ἰκανός*. In TBLNT 1, 5. Aufl., S. 500-501. Wuppertal: R. Brockhaus
- Walter, N. (2011). *σπλάγχνον*. In EWNT 3, 3. Aufl., S. 635–636. Stuttgart: W. Kohlhammer
- Weiser, A. (2011). *διακονέω*. In EWNT 1, 3. Aufl., S. 728-729. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Weiβ, K. (2011). *ἄλλος*, In EWNT 1, 3. Aufl., S. 152. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Wolter, M. (2011). *παράπτωμα*. In EWNT 3, 3. Aufl., S. 78. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Wuthenow, R. (1992). *Autobiographie, autobiographisches Schrifttum*. In Ueding, G., Kalivoda, G. & Robling, F., *HWRh*, S. 1267-1276, Berlin: De Gruyter.

- Zeller, D. (2011). *θησαυρός*. In EWNT 2, 3. Aufl., S. 370-374. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Zeller, D. (2011). *σωφροσύνη*. In EWNT 3, 3. Aufl., S. 790–792. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.
- Zmijewski, J. (2011). *νηστεύω*. In EWNT 2, 3. Aufl., S. 1144–1147. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Zmijewski, J. (2011). *χρηζω*. In EWNT 3, 3. Aufl., S. 1135. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Zmijewski, J. (2011). *χρηστότης*. In EWNT 3, 3. Aufl., S. 1139–1144. Stuttgart: W. Kohlhammer.

5.3 Monographien und andere Schriften

- Aland, K., Aland, B., Karavidopoulos, J., Martini, C., & Metzger, B. (2012). *Novum Testamentum Graece*. 28. Aufl., Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft.
- Asamoah-Gyadu, J. (2009). Did Jesus Wear Designer Robes? The Gospel Preached in Africa's New Pentecostal Churches Ends up Leaving the Poor More Impoverished than Ever. *ChrTo*, 11, S. 37-41.
- Barrett, M. (2015). What is So New About the New Covenant? Exploring the Contours of Paul's New Covenant Theology in 2 Corinthians 3. In R. Mohler (Hg.), *SBJT*, 19, S. 61-95, Louisville: SBTS Wordpress.
- Best, E. (1986). Paul's Apostolic Authority-?. *JSNT*, 27, S. 3-25.
- Bieringer, R., & Lambrecht, J. (1994). *Studies on 2 Corinthians*. Amsterdam: University Press.
- Bowler, K. (2018). *Blessed: A History of the American Prosperity Gospel*. Oxford: Oxford University Press.
- Byrne, B. (2018). "Glory" as apostolic Credibility in 2 Corinthians 2:14-4-18. In J. Fout & S. MacDougall (Hg.), *ABR*, 66, S.13-30. Sewanee: The University of the South.
- Carson, D. (2004). The Vindication of Imputation. In M. Husbands & D. Treier (Hg.), *Justification: What's at Stake in the Current Debates*. S. 46-77. Downers Grove, IL: InterVarsity Press.

- Carson, D., & Moo, D. (2010). *Einleitung in das Neue Testament*. Gießen: TVG Brunnen.
- Elberfelder Bibel (2008). *Revidierte Elberfelder Bibel*. Witten: SCM R. Brockhaus.
- Emerson, M., & Morgan, C. (2015). The Glory of God in 2 Corinthians. In R. Mohler (Hg.), *SBTJ*, 19, S. 21-39, Louisville: SBTS Wordpress.
- Engberg-Pedersen, T. (1995). *Paul in His Hellenistic Context*. London, Studies of the New Testament and its world, T. & T. Clark.
- Fee, G. (1994). *God's Empowering Presence. The Holy Spirit in the Letters of Paul*. Grand Rapids: Baker Academic.
- Feldmeier, R., & Spieckermann, H. (2011). *Der Gott der Lebendigen*. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Frey, J. (2018). Das Selbstverständnis des Paulus als Apostel. In M. Konradt, H. Lichtenberger, J. Lieu, L. Nasrallah, J. Schröter, & H. Sterling (Hg.), *BZNW*, 234, S.115-142. Berlin: De Gruyter.
- Gäckle, V. (2004). *Die Starken und Schwachen in Korinth und in Rom*, WUNT 200, Tübingen: Mohr Siebeck.
- Gese, H. (1977). *Alttestamentliche Vorträge*, BeVT 78, München: Chr. Kaiser Verlag.
- Guthrie, G. (2015). Καταργέω and the People of the Shining Face (2 Corinthians 3:7-18). In R. Mohler (Hg.), *SBTJ*, 19, S. 41-59, Louisville: SBTS Wordpress.
- Heckel, T. (1993). *Der Innere Mensch. Die paulinische Verarbeitung eines platonischen Motivs*, WUNT 2/53, Tübingen: Mohr Siebeck.
- Hengel, M. (2006). *Studien zur Christologie; Kleine Schriften IV*, WUNT 201, Tübingen: Mohr Siebeck.
- Henkel, U. (1993). Der Dorn im Fleisch. Die Krankheit des Paulus in 2. Kor 12,7 und Gal 4,13f, *ZNW* 84, 1, S.65-92.
- Henschel, A. (2015). Paul's apostleship and the concept of διακονία in 2 Corinthians, *Diakonian tutkimus. Journal for the Study of Diakonia*, S. 190-205.
- Hofius, O. (1994). *Paulusstudien*. 2. Aufl., WUNT 51, Tübingen: Mohr Siebeck.
- Hofius, O. (2002). *Paulusstudien 2*, WUNT 143, Tübingen: Mohr Siebeck.

- Holmén, T. & Porter, S. (2011). *Handbook for the Study of the Historical Jesus (4 Vols)*. Brill.
- Holtz, T. (1966). Zum Selbstverständnis des Apostels Paulus. In E. Reinmuth & C. Wolff, *Geschichte und Theologie des Urchristentums*, WUNT 57, S.129-139, Tübingen: Mohr Siebeck.
- Hooker, M. (1996). A Partner in the Gospel: Paul's Understanding of His Ministry. In H. Lovering, & J. Sumney (Hg.), *Theology and Ethics in Paul and His Interpreters: essays in honor of Victor Paul Furnish*, S. 83-100. Nashville, TN: Abingdon Press.
- Horn, F. (2013). *Paulus Handbuch*. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Hörster, G. (2006). Das Studium des Neuen Testaments. Einführung in die Methoden der Exegese. Wuppertal: TVG R. Brockhaus.
- Janowski, B. & Wolff, H. (2010). *Anthropologie des Alten Testaments*. 2. Aufl., Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Janowski, B. (1982). *Sühne als Heilsgeschehen*, WMANT 55, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag.
- Kaplan, J. (2011). Comfort, O Comfort, Corinth: Grief and Comfort in 2 Corinthians 7:5-13a, *HTR* 104, 4, S. 433-435.
- Kim, S. (2002). *Paul and the New Perspective*, WUNT 140, Tübingen: Mohr Siebeck
- Koch, D.-A., & Sängler, D. (2012). *Der zweite Korintherbrief*, FRLANT 250, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Krug, J. (2001). *Die Kraft des Schwachen*, TANZ 37, Tübingen: Francke.
- Levin, C. (1985). *Die Verheißung des Neuen Bundes*, FRLANT 137, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Lichtenberger, H. (1995). Alter und neuer Bund. *New Testament Studies*, 41, S. 400-414.
- Lindemann, A. (1998). Paulus als Zeuge der Auferstehung Jesu Christi. In M. Trowitzsch (Hg.), *Paulus, Apostel Jesu Christi*, S. 55-64. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Marschies, C. (1995). Die platonische Metapher vom „Inneren Menschen“: Eine Brücke zwischen antiker Philosophie und altchristlicher Theologie, *International Journal of the classical Tradition*, 3, S. 3-18.

- Mauerhofer, E. (1995). *Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments 2. Römer – Offenbarung*. Neuhausen-Stuttgart: Hänssler.
- Moo, D., Carson, D., & Morris, L. (1992). *An Introduction to the New Testament*. Grand Rapids: Zondervan Publishing House.
- Park, S.-H. (2015). *Stellvertretung Jesu Christi im Gericht*, WMANT 143, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag.
- Piper, J. (2013). *Brothers, We Are Not Professionals*. Nashville, TN: B&H Publishing.
- Pokorny, P., & Heckel, U. (2007). *Einleitung in das Neue Testament*. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Riesner, R. (2011). From the Messianic Teacher to the Gospels of Jesus Christ. In T. Holmén, & S. Porter (Hg.), *Handbook of the Historical Jesus I*, S. 405-446. Leiden: Brill.
- Röhser, G. (2002). *Stellvertretung im Neuen Testament*, SBS 195, Stuttgart: Verlag Katholisches Bibelwerk.
- Schellenberg, R. (2013). *Rethinking Paul's Rhetorical Education: Comparative Rhetoric and 2 Corinthians 10-13*, ECIL SBLECL 10, Atlanta: Society of Biblical Literature.
- Schmeller, T. (1997). Kollege Paulus. Die Jesusüberlieferung und das Selbstverständnis des Völkerapostels, *ZNW* 88, S. 260-283.
- Schnelle, U. (2003). *Paulus Leben und Denken*. Berlin: Walter de Gruyter GmbH & Co. KG.
- Schnelle, U. (2017). *Einleitung in das Neue Testament*, 9. Aufl., Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Schnelle, U. (2017). *Einleitung in das Neue Testament*. 9. Aufl., Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Schwertner, S. (2017). *IATG³* (3. Aufl.). Berlin: Walter De Gruyter.
- Seifrid, M (2015). The Message of Second Corinthians: 2 Corinthians as the Legitimation of the Apostle. In R. Mohler (Hg.), *SBJT*, 19, S. 9-19, Louisville: SBTS Wordpress.
- Stuhlmacher, P. (2005). *Biblische Theologie des Neuen Testaments. Band 1: Grundlegung. Von Jesus zu Paulus*. 3. Aufl., Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

- Stuhlmacher, P. (2012). *Biblische Theologie des Neuen Testaments. Band 2: Von der Paulusschule bis zur Johannesoffenbarung*. 2., Aufl., Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Theißen, G. (1993). *Psychologische Aspekte paulinischer Theologie*. 2. Aufl., Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- Thuren, L (2000). ΕΓΩ ΜΑΛΛΟΝ – Paul’s View of Himself. In K.-J. Illman, T. Ahlbäck, S.-O. Back, & R. Nurmela (Hg.) *A Bouquet of Wisdom*, Religionsvetenskapliga skrifter 48, S. 197-216. Turku: Åbo akademi.
- Vorholt, R. (2008). *Der Dienst der Versöhnung. Studien zur Apostolatstheologie bei Paulus*, WMANT 118, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag.
- Weidner, E., Dietrich, W., Scoralick, R., Bendemann, R. v., & Gielen, M. (2017). *Strategien zur Leidbewältigung im 2. Korintherbrief*, BWANT 212, Stuttgart: Kohlhammer Verlag.
- Wilson, M. J. (2007). *From Pews to Polling Places: Faith and Politics in the American Religious Mosaic (Religion and Politics)*. Washington, DC: Georgetown University Press.
- Windisch, H. (1934). Paulus und Christus. Ein biblisch-religionsgeschichtlicher Vergleich. UNT 24, Leipzig: J.C. Hinrichs’sche Buchhandlung.
- Winger, M. (2016). Paul and ἐγώ: Some Comments on Grammar and Style. *NTS*, 63, S. 23-37. Cambridge: Cambridge University Press.
- Winter, B. (2002). *Philo and Paul among the Sophists: Alexandrian and Corinthian Responses to a Julio-Claudian Movement*. Grand Rapids: Eerdmans.
- Wischmeyer, O. (1998). Paulus als Ich-Erzähler. Ein Beitrag zu seiner Person, seiner Biographie und seiner Theologie. In E.-M. Becker & P. Pilhofer (Hg.), *Biographie und Persönlichkeit des Paulus*, S.88-105, WUNT 187, Tübingen: Mohr Siebeck.
- Wischmeyer, O. (2006). *Paulus: Leben - Umwelt - Werk – Briefe*, UTB Theologie 2767, Tübingen: Francke.
- Wolff, D. (2017). *Paulus Beispiels-Weise. Selbstdarstellung und autobiographisches Schreiben im ersten Korintherbrief*, BZNW 224, Berlin: Walter de Gruyter.

Wright, N. T. (2013). *Paul and the Faithfulness of God*. London: Fortress Press.

Persönliche Erklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich die Masterarbeit selbstständig erarbeitet habe. Bei der vorliegenden Arbeit habe ich nur die im Literaturverzeichnis aufgeführten Bücher und Hilfsmittel verwendet. Die Arbeit hat einen Umfang von 239.653 Zeichen incl. Leerzeichen. Ich bin damit einverstanden, dass die vorliegende Masterarbeit durch die Bibliotheken der Ev. Hochschule TABOR und der Internationalen Hochschule Liebenzell öffentlich zugänglich gemacht wird.

Frankfurt am Main, den 4. März 2021.



Janik Noah Hönes